

## Evaluation des Projekts

### „#UNDDU? Mach Dich stark! Gegen sexuelle Gewalt unter Jugendlichen“

Teilbericht 2:  
Evaluation Workshops #UNDDU?

Workshops in Modellregionen  
Train the Trainer - Workshops  
Loveboy - Strategie

Mai 2023

Durchgeführt im Auftrag von  
Innocence in Danger - Deutsche Sektion e.V., Berlin

Vorgelegt von  
in puncto: pfaender & team GmbH, Köln



Dieses Projekt wurde aus  
Mitteln Bundesministeriums für  
Familie, Senioren Frauen und  
Jugend finanziert.



## Inhalt

<b>Vorbemerkung</b>	<b>3</b>
<b>1. Das Projekt (lt. Ausschreibung)</b>	<b>4</b>
<b>2. Die Evaluation</b>	<b>5</b>
<b>3. Schritte und Maßnahmen der Evaluation (2. Teilbericht)</b>	<b>6</b>
<b>EXECUTIVE SUMMARY</b>	<b>8</b>
<b>TEIL A ALLE DURCHGEFÜHRTEN WORKSHOPS IM ÜBERLICK</b>	<b>14</b>
<b>1. Anzahl Workshops und erreichte Teilnehmer:innen</b>	<b>15</b>
<b>2. Regionale Verteilung der Workshops</b>	<b>15</b>
<b>TEIL B ERPROBUNG DER WORKSHOPFORMATE IN ZWEI MODELLREGIONEN</b>	<b>17</b>
<b>1. Die Modellregionen</b>	<b>18</b>
<b>1.1 Modellregion 1: Westerburg - Präventionsbüro RONJA</b>	<b>18</b>
1.1.1 Das Präventionsbüro RONJA	18
1.1.2 Durchgeführte Workshops	18
<b>1.2 Modellregion 2: Kiel - PETZE-Institut für Gewaltprävention gGmbH</b>	<b>19</b>
1.2.1 Das PETZE-Institut für Gewaltprävention gGmbH, Kiel	19
1.2.2 Durchgeführte Workshops	20
<b>2. Workshops aus Sicht von Durchführenden (beide Regionen)</b>	<b>21</b>
<b>2.1 Erfahrungen bei der Akquise</b>	<b>22</b>
2.1.1 Eingeleitete Maßnahmen	22
2.1.2 Besonderheiten bei der Akquise von Workshops für Jugendliche	22
2.1.3 Besonderheiten bei der Akquise von Workshops für Fachkräfte	22
2.1.4 Besonderheiten bei der Akquise von Workshops für Eltern	23
2.1.5 Perspektive: Workshops werden kostenpflichtig	23
<b>2.2 Resonanz auf Konzept, Medien und Materialien der Workshops</b>	<b>23</b>
<b>2.3 Besondere Herausforderungen bei der Durchführung von Workshops</b>	<b>25</b>
2.3.1 Workshops für Jugendliche	25
2.3.2 Workshops fürs Eltern	26
2.3.3 Workshops für Fachkräfte	27
2.3.4 Train the Trainer - Workshops	27
<b>3. Workshops aus Sicht von befragten Jugendlichen (Online Befragung)</b>	<b>28</b>
<b>3.1 Die Befragten</b>	<b>29</b>
<b>3.2 Freizeitverhalten</b>	<b>29</b>
<b>3.3 Konfrontation mit sexueller Gewalt unter Jugendlichen</b>	<b>30</b>
<b>3.4 Erwartungen an den Workshop</b>	<b>31</b>
<b>3.5 Einschätzung des Workshops</b>	<b>31</b>
<b>3.6 Lerneffekte und Wirkungen</b>	<b>34</b>
<b>3.7 Der Workshop ist empfehlenswert!</b>	<b>35</b>
<b>3.8 Die Teilnahme hat sich gelohnt!</b>	<b>35</b>
<b>3.9 Vorschläge zur Optimierung</b>	<b>35</b>
<b>4. Erprobung in den Modellregionen aus Sicht der Evaluation</b>	<b>36</b>
<b>TEIL B DURCHFÜHRUNG VON TRAIN THE TRAINER - WORKSHOPS</b>	<b>38</b>
<b>1. Ziele, Methodik, Voraussetzungen, Rahmenbedingungen</b>	<b>39</b>
<b>2. Ablauf</b>	<b>40</b>
<b>3. Durchgeführte Workshops und erreichte Teilnehmer:innen</b>	<b>41</b>
<b>4. Workshops aus Sicht von befragten Teilnehmer:innen (Workshops liD)</b>	<b>41</b>
<b>5. Workshops aus Sicht der Evaluation</b>	<b>44</b>

<b>TEIL C ERPROBUNG DES MODULS „LOVERBOY - STRATEGIE“</b>	<b>49</b>
<b>1. Ziele</b>	<b>50</b>
<b>2. Durchgeführte Workshops</b>	<b>50</b>
<b>3. Workshops für Jugendliche</b>	<b>51</b>
<b>3.1 Konzeption</b>	<b>51</b>
<b>3.2 Workshops aus Sicht von befragten Teilnehmer:innen</b>	<b>51</b>
<b>3.3 Workshops aus Sicht der Evaluation</b>	<b>55</b>
<b>4. Workshops für Fachkräfte</b>	<b>57</b>
<b>4.1 Konzeption</b>	<b>57</b>
<b>4.2 Workshop aus Sicht von befragten Teilnehmer:innen</b>	<b>57</b>
<b>4.3 Workshop aus Sicht der Evaluation</b>	<b>58</b>
<b>5. Workshops für Eltern</b>	<b>58</b>
<b>5.1 Konzeption</b>	<b>58</b>
<b>5.2 Workshop aus Sicht von befragten Teilnehmer:innen</b>	<b>58</b>
<b>5.3 Workshop aus Sicht der Evaluation</b>	<b>59</b>
<b>TEIL D ANHANG TABELLEN: Online - Befragung von Jugendlichen in Modellregionen</b>	<b>60</b>
1. Die Befragten	61
2. Freizeitverhalten	61
3. Wissen der Eltern über das Freizeitverhalten	62
4. Konfrontation mit sexueller Gewalt unter Jugendlichen	62
5. Eigene Erfahrungen mit sexueller Gewalt unter Jugendlichen	63
6. Erwartungen an den Workshop	64
7. Einschätzung des Workshops	65
8. Lerneffekte und Wirkungen	66
9. Der Workshop ist empfehlenswert!	67

## Vorbemerkung

Sexuelle Handlungen bzw. Übergriffe bis hin zu Gewalt unter Kindern und Jugendlichen gleichen Alters, die gegen deren Willen bzw. ohne deren Zustimmung erfolgen, können schwerwiegende Auswirkungen auf die Betroffenen haben (z.B. posttraumatische Belastungsstörungen, affektive Störungen, Störungen des Sozialverhaltens usw.) und belasten auch ihre Angehörigen enorm.

Jugendliche sind potenziell in vier Rollen in sexualisierte Peer-Gewalt involviert, wobei die Trennung zwischen diesen Rollen unscharf ist: als Betroffene, Beobachter:innen, Ansprechpartner:innen und Täter:innen. Laut Dunkelfeldstudien haben etwa die Hälfte aller 14- bis 16-Jährigen bereits nicht-körperliche sexualisierte Gewalt von Gleichaltrigen erfahren, etwa ein Viertel körperliche sexualisierte Gewalt. Rund 70 Prozent haben sexualisierte Peer-Gewalt beobachtet, etwa 20 Prozent haben sie ausgeübt und etwa 15 Prozent waren sowohl Täter:innen als auch Betroffene sexualisierter Peer-Gewalt. Die häufigsten Orte nicht-körperlicher sexualisierter Peer-Gewalt sind die Schule (51 %), der öffentliche Raum (40 %) und das Internet (44 %). Gerade digitale Medien bieten längst vielfältige Möglichkeiten, sexualisierte Gewalt auszuüben bzw. Kontakte für körperliche sexualisierte Gewalt anzubahnen. Angesichts der häufigen Nutzung digitaler Medien durch Jugendliche, die durch die Kontaktbeschränkungen aufgrund der Covid-19-Pandemie noch zugenommen hat, kann davon ausgegangen werden, dass Jugendliche zunehmend regelmäßig mit Formen digitaler sexualisierter Gewalt konfrontiert sind bzw. digitale Medien als Täter:innen für sexualisierte Gewalt nutzen.

Angesichts der hohen und steigenden Häufigkeit sexualisierter Peer-Gewalt, der enormen Belastung der Betroffenen und ihrer Familien und der großen Unsicherheit vieler Eltern, Erziehungsberechtigter und Fachkräfte in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Umgang damit sind Präventions- und Interventionsmaßnahmen dringend erforderlich, um deren Handlungskompetenzen zu stärken. Hier setzte das Modellprojekt „#UNDDU? Mach Dich stark! Gegen sexuelle Gewalt unter Jugendlichen“ des seit vielen Jahren im Handlungsfeld aktiven und erfahrenen Vereins Innocence in Danger - Deutsche Sektion e.V. (liD) an. liD entwickelte bis Ende Januar 2021 Konzepte für ein breites Spektrum an Präventions- und Interventionsmaßnahmen bei sexualisierter Peer-Gewalt, die im Modellprojekt im Zeitraum Juni 2021 bis Mai 2023 umgesetzt und weiterentwickelt und auch für die Zielgruppe der Gehörlosen (Jugendliche, Eltern, Begleitpersonen, Fachkräfte) angepasst und erprobt werden sollte. Die Arbeit orientiert sich an der Lebenswelt der Jugendlichen und beteiligt alle Zielgruppen (Jugendliche, Fach- und Lehrkräfte, Eltern). Die Themen sexualisierte Gewalt, sexuelle Bildung und Recht auf sexuelle Selbstbestimmung werden miteinander verbunden. Konzepte sensibilisieren für einen respektvollen und grenzachtenden Umgang miteinander.

Finanziert wird das Modellprojekt vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Mit seinem ambitionierten Projekt leistet liD einen weiteren wichtigen Beitrag zur Umsetzung der Empfehlungen des Runden Tisches und der Ziele des Aktionsplans der Bundesregierung (2011) zum Schutz vor sexualisierter Gewalt<sup>1</sup>. Dieser formuliert besondere Handlungsbedarfe in den Bereichen Prävention (z.B. Sensibilisierung von Eltern, Qualifizierung von Fachkräften), Intervention (z.B. Hilfe, Beratung, Therapie), Schutz vor sexueller/sexualisierter Gewalt in digitalen Kommunikationsnetzen (z.B. Stärkung der digitalen Medienkompetenzen) und Vermittlung von Wissen (z.B. Ausmaß, Formen, Ursachen, Risiken, Folgen, Hilfemaßnahmen).

*In einem ersten Bericht (Stand: 30.12.2022) wurden die Ergebnisse der Evaluation von Workshops für die Zielgruppen Jugendliche, Eltern und Fachkräfte vorgestellt, die bis Ende Dezember 2022 durchgeführt wurden. Der vorliegende zweite Bericht beschreibt die Ergebnisse der Evaluation von Workshops, die Teams in zwei Modellregionen nach vorheriger Schulung durch liD durchführten, sowie die Ergebnisse der Evaluation von Train the Trainer - Workshops und eines neuen (Workshop-)Moduls „Loveboy - Strategie“.*

Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden für die konstruktive Unterstützung unserer Arbeit!

Petra Pfänder

in puncto: pfaender & team GmbH, Köln, im Mai 2023

---

<sup>1</sup> Aktionsplan 2011 der Bundesregierung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt und Ausbeutung. Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugendliche (BMFSFJ). Seite 7 ff

# 1. Das Projekt (lt. Ausschreibung)

## ZIELE UND ZIELGRUPPEN

Trotz der hohen Häufigkeit, der starken Belastung und der hohen Unsicherheit von Eltern und Fachkräften angesichts sexueller Peer-Gewalt gibt es kaum Präventions- und Interventionsmaßnahmen gegen sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen. Ein dringender Bedarf besteht an Maßnahmen, die *alle* Zielgruppen – Jugendliche, Eltern und Fachkräfte – mit einbeziehen und deren jeweiligen Handlungskompetenzen bei Fällen von sexualisierter Peer-Gewalt fördern. Um diesen Bedarf zu decken, entwickelte und erprobte das Modellprojekt „#UNDDU? Mach dich stark! Gegen sexuelle Gewalt unter Jugendlichen“ in vier eng miteinander verzahnten Bausteinen ein ganzheitliches Konzept für Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt unter Jugendlichen (lokal, regional und bundesweit – analog, hybrid und digital). Es wendet sich dabei an die drei zentralen Zielgruppen Jugendliche (in ihren vier möglichen Rollen), Eltern bzw. Erziehungsberechtigte und Fachkräfte z.B. der psychosozialen Versorgung, Pädagogik, Kinder- und Jugendhilfe etc.

*(Gehörlose) Jugendliche (12 bis 18 Jahre) sollen ...*

- ... ihr Wissen über sexualisierte Gewalt erweitern,
- ... lernen, sexuell gewalttätige Situationen zu erkennen und zu deeskalieren,
- ... sich bei Grenzverletzungen jemandem anvertrauen,
- ... gleichaltrige Betroffene unterstützen und begleiten können (Brücke ins Hilfesystem),
- ... geeignete Hilfeinrichtungen kennenlernen und motiviert werden, diese zu nutzen,
- ... eigene grenzüberschreitende Verhaltensweisen erkennen, unterbinden und alternative Verhaltensweisen kennenlernen.

*Eltern / Erziehungsberechtigte – auch gehörloser Jugendlicher und deren Begleiter:innen - sollen ...*

- ... ihr Wissen über sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen erweitern,
- ... mit ihren Kindern bzw. ihnen anvertrauten Jugendlichen über sexualisierte Gewalt sprechen können,
- ... erkennen, welche Verantwortung sie als Vorbild und Modell haben,
- ... das Hilfesystem vor Ort kennenlernen und motiviert werden, Beratung in Anspruch zu nehmen.

*Pädagogische und psychosoziale Fachkräfte sollen ...*

- ... ihr Wissen über sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen erweitern und thematisieren können,
- ... praktische Anregungen zur Prävention und Intervention kennenlernen und einsetzen können,
- ... erkennen, welche Verantwortung sie als Vorbild und Modell im pädagogischen Arbeitsalltag haben,
- ... als Vertrauenspersonen für Jugendliche fungieren und einschreiten, wenn sie sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen beobachten,
- ... das Hilfesystem vor Ort kennenlernen und motiviert werden, Beratung in Anspruch zu nehmen,
- ... durch Train the Trainer - Workshops in die Lage versetzt werden, das Projekt an andere Multiplikator:innen zu vermitteln und so regional zu verankern.

## SYSTEMATIK

In einem Vorläuferprojekt erarbeitete Innocence in Danger e.V. zunächst bis zum 31.01.21 Konzepte für Präventions- und Interventionsmaßnahmen bei sexualisierter Gewalt unter Jugendlichen: Workshopkonzepte für die drei Zielgruppen, erste Ideen und Entwürfe für eine Sensibilisierungskampagne (u.a. szenische Clips, Clips mit Influencer:innen und Testimonials, Poster, Sticker, den Hashtag #UNDDU?), ein Magazin für Jugendliche und ein Konzept für eine Fachkräfte-App. Diese Konzepte wurden im Modellprojekt im Zeitraum Juni 2021 bis Mai 2023 umgesetzt bzw. bundesweit erprobt und weiterentwickelt. Die Weiterentwicklung umfasste auch die Entwicklung und Erprobung eines Train the Trainer - Workshops und eines neuen Moduls „*Loverboy-Strategie*“, das auch in Workshops oder Kreativwerkstätten zum Einsatz kommen kann. Die geplante Weiterentwicklung umfasste auch eine Anpassung und Erweiterung des Materials für gehörlose Jugendliche, deren Eltern und sie begleitende Lehr- und Fachkräfte. Eine breite Erprobung der Konzepte war im Projektzeitraum nicht leistbar und erfolgt im Rahmen einer Verlängerung des Projekts bis 05/2024. Auf einer Projekt-Website #UNDDU? (<https://www.inno->

cenceindanger.de/unddu/) können Fakten, Neuigkeiten, Angebote, Hilfeangebote und Arbeitsmaterialien abgerufen werden, die in großen Teilen auch mit Gebärdensprache unterlegt sind. Geschulte Fachkräfte können über das Portal eigene Workshops anbieten.

## 2. Die Evaluation

### AUFTRAG UND HANDLUNGSLEITENDE FRAGENSTELLUNGEN

Die #UNDDU? - Workshopformate und das Modul zur Loverboy-Methode sollten extern evaluiert werden.

Gemäß Ausführungen des Auftraggebers zu Zielgruppen und Zielen bilden Wissen (durch Information), Erkennen und Verstehen die Grundlage für die Aufforderung zum Handeln. Die Zielgruppen sollen ihr eigenes Verhalten reflektieren, eigene Handlungsspielräume er-/kennen und nutzen, Verantwortung übernehmen - für sich selbst und für andere - und das Unterstützersystem proaktiv einbinden.

	<b>(Gehörlose) Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren sollen ...</b>	<b>Pädagogische und psychosoziale Fachkräfte sollen ...</b>	<b>Eltern und Erziehungsberechtigte sollen ...</b>
<b>Wissen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ ihr Wissen über sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen erweitern</li> <li>▪ alternative Verhaltensweisen kennenlernen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ ihr Wissen über sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen erweitern</li> <li>▪ praktische Anregungen zur Prävention und Intervention kennenlernen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ ihr Wissen über sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen erweitern</li> </ul>
<b>Erkennen &amp; Verstehen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ sexuell gewalttätige Situationen erkennen</li> <li>▪ grenzüberschreitende Verhaltensweisen erkennen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ erkennen, welche Verantwortung sie als Vorbild und Modell im pädagogischen Arbeitsalltag haben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ erkennen, welche Verantwortung sie als Vorbild und Modell haben</li> </ul>
<b>Handeln bzw. Gelerntes anwenden</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ grenzüberschreitende Verhaltensweisen unterbinden</li> <li>▪ sich bei Grenzverletzungen jemandem anvertrauen</li> <li>▪ gleichaltrige Betroffene unterstützen und begleiten (Brücke ins Hilfesystem)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gewalt unter Jugendlichen thematisieren</li> <li>▪ Anregungen zur Prävention und Intervention einsetzen</li> <li>▪ als Vertrauenspersonen für Jugendliche fungieren</li> <li>▪ Einschreiten, wenn sie sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen beobachten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ mit ihren Töchtern und Söhnen sowie ihnen anvertrauten Jugendlichen über sexualisierte Gewalt sprechen können.</li> </ul>
<b>Unterstützersystem aktiv einbinden</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ geeignete Hilfeinrichtungen kennenlernen und motiviert werden, diese zu nutzen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ das Hilfesystem vor Ort kennenlernen</li> <li>▪ motiviert werden, Beratung in Anspruch zu nehmen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ das Hilfesystem vor Ort kennenlernen und motiviert werden, Beratung in Anspruch zu nehmen</li> </ul>
<b>Neues Wissen weitergeben</b>		<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ durch Train the Trainer - Workshops in die Lage versetzt werden, das Projekt an andere Multiplikator:innen zu vermitteln und auch regional zu verankern</li> </ul>	

Daraus wurden folgende Leitfragestellungen für die Evaluation abgeleitet:

Inwiefern eignen sich die Workshop-Formate für die verschiedenen Zielgruppen, damit

- *jede Zielgruppe* sich in differenzierter Weise mit der Thematik auseinandersetzt, ihr Wissen über sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen erweitert, sexuell gewalttätige Situationen und grenzüberschreitende Verhaltensweisen besser erkennt und ihre eigenen Wahrnehmungen und Verhaltensweisen kritisch reflektiert.
- *speziell Jugendliche* alternative Verhaltensweisen kennenlernen, wie sie sich als Betroffene bzw. Beobachter:innen angemessen verhalten können und dass und wo sie sich Hilfe und Unterstützung holen können.
- *speziell Eltern, Erziehungsberechtigte und Begleitpersonen* (Gehörlose) ihre Verantwortung (als Vorbild, als Modell) erkennen und auch wahrnehmen, wissen, wie sie mit ihren Töchtern und Söhnen bzw. ihnen anvertrauten Jugendlichen über sexualisierte Gewalt sprechen können und dass und wo sie sich im Fall des Falles entsprechende Hilfe und Unterstützung holen können.



## ERHEBUNGSMETHODEN

Wesentliche Akteur:innen wurden unter Wahrung ihrer Kompetenzen, Sichtweisen und Erfahrungen - multiperspektivisch - in die Evaluierung eingebunden. Eine Auswertung und Analyse der von der Evaluation erhobenen Daten und Informationen geben dem Auftraggeber Aufschluss darüber, ob und inwiefern sich die gewählten Interventionsstrategien zur Erreichung der Ziele bewährt haben und welcher weitere Optimierungs- bzw. Handlungsbedarf ggf. besteht. Die zeitnahe Rückkopplung von Ergebnissen an die Durchführenden gewährleistete, dass bereits im laufenden Prozess Korrekturen erkennbar wurden bzw. vorgenommen werden konnten.

## TEILNEHMENDE BEOBACHTUNG

Die Evaluation nahm an Workshops für die jeweilige Zielgruppen z.T. mehrfach teil (Jugendliche, Eltern, Fachkräfte, Train the Trainer, Erprobung der Loverboy - Strategie) und meldete ihre Beobachtungen und Vorschläge zur Optimierung zeitnah schriftlich an die Workshop-Leiter:innen zurück. Sie nahm überdies an der 2tägigen Fachtagung des Projekts in Berlin teil, auf der Ergebnisse präsentiert, diskutiert und weiterentwickelt wurden.

## FOKUSGRUPPEN MIT TEILNEHMER:INNEN ALLER WORKSHOP-FORMATE

Fokusgruppen mit Teilnehmer:innen wurden direkt im Anschluss an die Workshops digital bzw. analog durchgeführt. Sie dauerten jeweils etwa 45 bis 90 Minuten, wurden (zum Teil) aufgezeichnet und anschließend dokumentiert. Fokusgruppen mit Teilnehmer:innen eignen sich ideal, um Workshops auch innerhalb einer Gruppe von Teilnehmer:innen aus unterschiedlichen Blickwinkeln bewerten und Optimierungsvorschläge diskutieren zu lassen. Sie haben eine zugleich reflektierende und aktivierende Funktion: Teilnehmende tauschen sich aus, überlegen, wie sich das Gelernte anwenden lässt, bereichern sich mit ihren Ideen usw. Werden unterschiedliche Themenschwerpunkte behandelt, haben sie zugleich eine alle Teilnehmenden informierende Funktion. Themenschwerpunkte waren: (1) Besonderheiten, Stärken und Schwächen des Workshops, (2) Wissens- und Erkenntniszuwachs durch die Teilnahme, (3) Vorschläge zur Optimierung. Alle Themenbereiche wurden mittels offener Fragen erhoben. Die strukturierten Mitschriften der Gespräche wurden den Workshop-Leiter:innen jeweils zeitnah zur Kenntnis und weiteren Verwendung zugesendet.

## EINZELGESPRÄCHE MIT WORKSHOP-LEITER:INNEN

Einzelgespräche mit Workshop-Leiter:innen wurden digital durchgeführt, dauerten jeweils etwa 60 bis 90 Minuten. Sie wurden aufgezeichnet und dokumentiert. Themenschwerpunkte waren: (1) Das Besondere am Format, (2) Erfahrungen bei der Durchführung (Stärken, Schwächen, Lücken, Hindernisse), (3) Anpassungs- und Optimierungsbedarfe.

## ONLINE – BEFRAGUNGEN DER TEILNEHMER:INNEN

Online-Befragungen eignen sich insbesondere, um das Feedback aller bzw. möglichst vieler Teilnehmer:innen zeitnah, unkompliziert, ökonomisch und zeiteffizient einzuholen. Alle Fragen wurden in der Phase der Konzeptentwicklung gemeinsam mit dem Projektteam erarbeitet und zielgruppenadäquat abgestimmt und umgesetzt. Die Workshop-Leiter:innen führten die Teilnehmer:innen in die Befragung ein, die über einen QR Code Zugang zu dem Online-Tool erhielten. Fortlaufend wurden ab März 2022 die Teilnehmer:innen aller drei Workshop-Formate zu jeweils drei Zeitpunkten eines Workshops befragt:

1. bei Beginn des Workshops mit den Schwerpunkten „Vorerfahrungen & Vorwissen zum Thema“,
2. am Ende des Workshops mit den Schwerpunkten „Vermittlungsqualität & Wissens- und Erkenntniszuwachs“.

Online - Befragungen etwa 3 Monate nach dem Workshop mit dem Schwerpunkt „Handlungsrelevanz“ stießen auf wenig Resonanz und wurden nur vereinzelt beantwortet.

Ergebnisse der Befragungen wurden bereits im ersten Bericht vorgestellt. Den Workshop-Leiter:innen in den Modellregionen war der Einsatz freigestellt. Ergebnisse der Befragungen von Jugendlichen werden im vorliegenden Bericht vorgestellt, da nur hier eine ausreichend große Stichprobe vorlag.

## **EXECUTIVE SUMMARY**

*Der 2. Teilbericht der Evaluation umfasst die Ergebnisse der Evaluation von Workshops, die von liD geschulte Teams modellhaft in zwei Modellregionen organisierten und durchführten (Präventionsbüro RONJA - Fachberatungsstelle für sexualisierte Gewalt in Westerbürg; PETZE-Institut für Gewaltprävention gGmbH in Kiel) sowie die Ergebnisse der Evaluation von Train the Trainer - Workshops und der Erprobung eines neuen Moduls „Loverboy - Strategie“. Die ersten Ergebnisse der Evaluation von Workshops für Gehörlose werden Gegenstand eines gesonderten Berichts nach Abschluss der Erprobung sein (05/2024).*

Das Projekt #UNDDU? hat seine Ziele erreicht, liD seine Fachlichkeit wie auch Organisationsfähigkeit im Handlungsfeld unter Beweis gestellt.

Die professionell konzipierten und gestalteten Workshop-Formate haben sich bewährt, um die Zielgruppen Jugendliche, Eltern und Fachkräfte zu sensibilisieren, sie zu informieren, ihnen Zeit und Raum zu geben, sich mit dem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven intensiv auseinanderzusetzen, ihnen weitergehende Unterstützungs- und Hilfsangebote nahezubringen und ihnen den Weg in das Hilfesystem zu ebnet. Wahrnehmung, Problembewusstsein und Wissen um Handlungsnotwendigkeiten konnten geschärft werden, was angesichts der großen Betroffenheit vieler Jugendlicher von sexueller Gewalt unter Jugendlichen und der Komplexität der zu bewältigenden Herausforderungen dringend erforderlich ist (siehe auch: Fazit des Erstberichts zum 31.12.2022).

### **PROJEKTZIELE MEHR ALS ERREICHT!**

Laut Projektplan sollten Workshop-Formate zum Thema „sexuelle Gewalt unter Jugendlichen“ für die Zielgruppen Jugendliche, Eltern und Fachkräfte durchgeführt werden, und zwar 31 bis 58 Workshops für 234 bis 1.090 Teilnehmer:innen. Zusätzlich sollte das neu entwickelte Konzept für Workshops zum Thema „Loverboy - Strategie“ für Jugendliche und Fachkräfte sowie ein Kurzmodul erprobt werden, das als Infoblock in den Workshop zum Thema sexuelle Gewalt unter Jugendlichen für Eltern eingebaut wurde (keine Angabe von Planzahlen).

*Das Gesamtergebnis zum Stand 30.05.2023 ist beeindruckend.*

Zusätzlich zu den bereits im Erstbericht erfassten Workshops (Stand: Dezember 2022) führte liD im Jahr 2023 weitere Workshops zum Thema sexuelle Gewalt unter Jugendlichen durch: zwei Workshops für Jugendliche mit 53 Teilnehmer:innen, acht Workshops für Fachkräfte mit 224 Teilnehmer:innen und einen Workshop für Eltern mit elf Teilnehmer:innen. Außerdem erprobte liD elf Workshops zur „Loverboy - Strategie“, die 249 Teilnehmer:innen erreichten: 196 Jugendliche in acht Workshops, 10 Fachkräfte in zwei Workshops und 43 Elternteile in einem Elternworkshop (Integration des Kurzmoduls „Loverboy - Strategie“). Zum Thema sexuelle Gewalt unter Jugendlichen (nicht zur Loverboy - Strategie) führten außerdem zwei von liD in Train the Trainer - Workshops geschulte Teams in engem Austausch mit Mitarbeiter:innen von liD modellhaft eigene Workshops durch. Als „Zentralen“ in ihren Regionen organisierten sie Workshops für alle Zielgruppen, führten sie durch und qualifizierten auch neue Trainer:innen aus der Region. Mit 31 Workshops erreichten sie insgesamt 551 Teilnehmer:innen.

Sowohl die maximal angestrebte Zahl der Workshops zum Thema „sexuelle Gewalt unter Jugendlichen“ (Plan: 58) als auch die Zahl der Teilnehmer:innen (Plan: 1.090) konnte in gemeinsamer Anstrengung nahezu verdoppelt werden. Mit 109 Workshops wurden insgesamt 2.099 Teilnehmer:innen erreicht. An 44 Jugendworkshops nahmen insgesamt 907 Jugendliche teil, an 14 Elternworkshops insgesamt 424 Eltern/Erziehungsberechtigte. 30 Fachkräfteworkshops erreichten 634 Fachkräfte und in zehn Train the Trainer - Workshop wurden 134 Fachkräfte zu neuen Trainer:innen qualifiziert.

### **REGIONALER ANSATZ IST ZUR VERBREITUNG DES #UNDDU - ANSATZES HERVORRAGEND GEEIGNET!**

*Die Erprobung des regionalen Ansatzes zur Verbreitung der Durchführung von Workshops mittels Schulung neuer Trainer:innen und Übergabe der Verantwortung für Organisation und Durchführung an regionale Fachberatungsstellen hat sich hervorragend bewährt, um Ziele und Anliegen des #UNDDU?- Projekts auch regional zu verorten und zu verankern.*

Den von liD geschulten Teams in den zwei Modellregionen (Präventionsbüro RONJA - Fachberatung zu sexualisierter Gewalt - Westerbürg, PETZE - Institut für Gewaltprävention gGmbH - Kiel) ist es mit einem hohen Maß an Flexibilität und Engagement unter Einbindung ihrer Netzwerke gelungen, eigene Workshops wertschätzend, professionell und zur Zufriedenheit der Teilnehmer:innen umzusetzen. Der die Erprobung begleitende regelmäßige Austausch der Regionen untereinander und mit Mitarbeiter:innen von liD (Austausch, Beantwortung von Fragen, Unterstützung bei Problemen) hat sich dabei als hilfreich und geeignet erwiesen, um die Workshop-Leiterinnen zu stärken und zu unterstützen und die Qualität der Umsetzung der Workshops zu gewährleisten.

*Eine Regionalisierung des Ansatzes hat vielfältige Vorteile.*

Regional anerkannte und bekannte, gut vernetzte und mit den besonderen Strukturen, Bedarfen und Problemlagen vertraute Organisationen eignen sich ideal als „regionale Zentralen“ zur sukzessiven Dissemination und Skalierung des liD - Ansatzes. Auch die Akquise von Teilnehmer:innen ist erleichtert. Eine initiiierende Institution bzw. Fachberatungsstelle als „Zentrale“ ist in der Region bekannt, regional gut vernetzt, hat viele Kooperationspartner:innen und ist vertraut mit regionalen Bedarfen und Besonderheiten. Im Feld der Prävention und Intervention sexueller Gewalt (nicht nur) unter Jugendlichen tätige Akteur:innen innerhalb einer Region sind in aller Regel gut in Kontakt - untereinander und auch mit ihren Zielgruppen. Kräfte lassen sich so sehr gut bündeln, Akteur:innen können sich gut untereinander abstimmen und gemeinsam ihre jeweiligen Zielgruppen ansprechen und gewinnen. (Neue) Trainer:innen können sich regional „auf kurzem Weg“ untereinander austauschen und sich mit Fragen an die regionale Zentrale wenden. Erleichtert wird wegen kürzerer Anreisewege auch die Durchführung analoger Workshops. Gerade analoge Workshops bieten besondere Möglichkeiten, um persönlich miteinander ins Gespräch zu kommen und ermöglichen eine besondere Dynamik bei der Bearbeitung des Themas.

*Eine Regionalisierung entlastet die Arbeit von liD und macht eine breite Umsetzung von Workshops leistbar.*

Die Teams in den Modellregionen konnten in vergleichsweise kurzen Zeiträumen knapp ein Drittel aller Workshops (31,6 %) mit insgesamt 551 Teilnehmer:innen (= 26,3 % aller Teilnehmer:innen) durchführen. Sie erreichten mit insgesamt 31 Workshops 371 Jugendliche (= knapp 41 % aller Jugendlichen), 79 Elternteile (knapp 19 % aller Eltern) und 76 Fachkräfte (12 % aller Fachkräfte). 25 Fachkräfte konnten sie zu neuen Trainer:innen ausbilden (knapp 19 % aller Trainer:innen).

Dank der Umsetzung der Workshops in den zwei Modellregionen in Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein ist es auch gelungen, die regionale Verbreitung der von liD durchgeführten Workshops mit Schwerpunkten in Berlin (Sitz von liD) und Nordrhein-Westfalen (Zweit-/Wohnsitz von vier Workshop-Leiter:innen) enorm auszuweiten. Von 91 Workshops, zu denen Angaben zu Ort und Bundesland vorlagen, wurden in Städten in Nordrhein-Westfalen 20 (= 20,2 %) und in Rheinland-Pfalz 19 (= 17,4 %) durchgeführt, gefolgt von jeweils 15 Workshops in Schleswig-Holstein und Berlin (jeweils 13,8 % aller Workshops). Weitere Workshops wurden in Hamburg (gesamt 5; 4,6 %), Hessen, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Baden-Württemberg durchgeführt (jeweils 3,8 %). Zwei Workshops fanden in Bayern (1,8 %), ein Workshop in Sachsen statt (0,9 %).

*Neue Erkenntnisse sind generiert, die in die weitere Optimierung des Schulungskonzepts für neue Trainer:innen einfließen können.*

Die Erfahrungen der Workshop-Leiterinnen bei der Organisation und Durchführung der Workshops und die Rückmeldungen ihrer Teilnehmer:innen zu den Workshops geben wichtige Aufschlüsse darüber, wie die Akquise von Teilnehmer:innen gestaltet werden kann und was bei der Umsetzung der jeweiligen Workshop - Formate beachtet werden sollte.

**Empfehlungen der Evaluation:**

Eine Übertragung des bewährten regionalen Ansatzes auch auf weitere Regionen sollte angesichts der besonderen Thematik und Problematik in einem Folgeprojekt mit dem Ziel einer möglichst breiten Skalierung des #UNDDU - Ansatzes systematisch weiter verfolgt werden.

Als Maßnahme der weiteren Skalierung und insbesondere der Qualitätssicherung des #UNDDU - Ansatzes ist es wichtig, ein möglichst breites, auch bundesweites Netzwerk unter Fachkräften aufzubauen. Das Angebot zum Aufbau einer „Community“ auf dem #UNDDU? - Portal ist dafür ideal geeignet. Die besondere Herausforderung für die Zukunft wird darin bestehen, das Netzwerk weiter „mit Leben zu füllen“ und es dauerhaft „am Leben zu erhalten“. Mit diesem Ziel könnte liD (mindestens) einmal pro Jahr ein Online - Netzwerktreffen initiieren und organisieren, zu dem alle Fachkräfte der Workshops, weitere Interessierte, auch weitere Expert:innen aus Praxis und Wissenschaft eingeladen werden sollten. Ein jährlicher „Fachtag“ oder „Fachkongress“ zum Thema sexuelle Gewalt unter Jugendlichen bietet ideale Möglichkeiten, Neuigkeiten, Erfahrungen allgemeiner Art und in bestimmten Handlungsfeldern zu thematisieren und auch Inputs/Beiträge aus Praxis und Forschung einzubinden. Er eignet sich auch, um über z.B. Einladungen und Pressemitteilungen eine breitere Fach-/Öffentlichkeit auf das wichtige Thema aufmerksam zu machen. Vertreter:innen von Verbänden (Wohlfahrt, Kommunen, Eltern, Schule) und zuständigen Landes-/Ministerien könnten eingeladen und sensibilisiert werden, sich z.B. für die Finanzierung von Fortbildungen zum Thema sexuelle Gewalt unter Jugendlichen stark zu machen und sie in den Kanon von

„*verpflichtenden*“ Fortbildungen aufzunehmen<sup>2</sup>. Fachkräfte, die mit dem #UNDDU? - Ansatz vertraut sind, sollten motiviert und aktiviert werden, die Initiative in ihrem eigenen Aktionsrahmen in die Breite zu tragen (z.B. Erfahrungsberichte auf Fachveranstaltungen, in Facharbeitskreisen, Veröffentlichungen auf den eigenen Webseiten).

Die Erfahrungen bei der Organisation und Umsetzung von Workshops in den Modellregionen sollten *allen* zukünftigen Workshop-Leiter:innen zwecks Entlastung und Unterstützung ihrer praktischen Arbeit vor Ort zugänglich gemacht werden. Zum Beispiel im Rahmen eines erweiterten Moduls „*Train the Trainer*“ im Train the Trainer - Workshop und/oder in Form einer praktischen „*Handreichung für Trainer:innen*“ auf dem #UNDDU? - Portal (detaillierte Anregungen dazu finden sich im Bericht).

Ein weitere Förderung von liD mit dem Ziel der Skalierung des Ansatzes ist angesichts der besonderen Thematik und Problematik aus Sicht der Evaluation angeraten.

### **TRAIN THE TRAINER - WORKSHOPS SICHERN DIE NACHHALTIGKEIT DES #UNDDU? - ANSATZES AB!**

*Das Train the Trainer - Konzept hat sich hervorragend bewährt, um Fachkräfte zu Trainer:innen auszubilden und sie zu befähigen, wiederum selbst neue Trainer:innen nach dem #UNDDU? - Konzept zu qualifizieren.*

Das bestätigen Rückmeldungen der Teilnehmer:innen der von liD durchgeführten Workshops wie auch der in den Modellregionen durchgeführten Train the Trainer - Workshops. Teilnehmer:innen äußerten sich begeistert über den #UNDDU? - Ansatz, über die sehr gut recherchierten und für die Praxis professionell gestalteten Medien und Materialien für die verschiedenen Zielgruppen, die Methoden und Übungen für die Zielgruppen und auch die Idee, selbst wiederum Trainer:innen in ihrem eigenen Umfeld zu qualifizieren. Die Teilnehmer:innen der Workshops fühlten sich befähigt, eigene Workshops für neue Trainer:innen durchzuführen und ihnen ihr Wissen weiterzugeben. Immerhin 134 Fachkräfte in verschiedenen Städten der Bundesrepublik sind inzwischen als Multiplikator:innen geschult und befähigt, neue Trainer:innen auszubilden, die den #UNDDU? - Ansatz auch über die Projektdauer hinaus in die Breite tragen und die Nachhaltigkeit des Projektansatzes gewährleisten. (In welchem Umfang das Potenzial zum Tragen kommt, lässt sich im Rahmen der Evaluation nicht nachhalten.)

Teilnehmer:innen der Train the Trainer - Workshops machten in Fokusgruppen auch Anregungen zur weiteren Optimierung des Workshop - Konzepts (detaillierte Ausführungen dazu finden sich im Bericht), aus denen die Evaluation die folgenden Empfehlungen ableitet.

#### **Empfehlungen der Evaluation:**

*Alle Konzepte, Inputs, Methoden, Übungen, Videos, Sozialformen usw. sollten durchgehend mit schriftlichen formulierten Zielen hinterlegt werden! In allen Workshop-Formaten! Und zwar als zentrale Maßnahmen der Qualitätssicherung des #UNDDU? - Ansatzes im Fall der Durchführung durch Nicht - liD - Mitarbeiter:innen.*

Alle Medien und Materialien in den Präsentationen wurden von liD in Zusammenarbeit mit seinen Kooperationspartnern jeweils mit einem bestimmten Ziel und mit bestimmten Intentionen entwickelt. Den liD - Mitarbeiter:innen, die u.a. an der Konzeption mitgearbeitet haben, sind diese Ziele vertraut, sie sind ihnen längst „*in Fleisch und Blut übergegangen*“. Nicht jedoch den Nicht - liD - Mitarbeiter:innen, die die Workshop-Formate zukünftig gemäß der Intention von liD umsetzen sollen und werden. Klare Ziele geben deren Denken und Handeln eine Orientierung, sind „*Richtungsweiser*“, helfen ihnen auch im Fall auftretender Störungen und Schwierigkeiten, „*auf Kurs zu bleiben*“, ihren „*roten Faden*“ nicht zu verlieren. Ziele entscheiden letztlich über den „*Erfolg*“ des Workshops bei den jeweiligen Zielgruppen. *Wenn* Fachkräfte die mit den einzelnen Medien, Materialien und Methoden verfolgten Ziele kennen, erschließen sich ihnen deren Intention und Potenziale, sie können diese *ziel-sicher* einsetzen bzw. *ziel-adäquat* „*ihrer*“ jeweiligen Gruppe anpassen (z.B. durch bewusstes Auslassen und/oder Modifizieren bestimmter Medien und Materialien), ohne die übergeordneten Ziele des #UNDDU? - Workshops aus den Augen zu verlieren. Bisher wird im Train the Trainer - Workshop z.B. beim Einstieg in jedes einzelne Workshop-Format zwar die „*Zielgruppe*“ („*Der Workshop richtet sich an ...*“) und das „*Ziel der Präsentation von Übungen*“ genannt („*Das Ziel ist, dass Ihr die Materialien in Eurer Arbeit mit Jugendlichen selbst einsetzt und andere Fachkräfte dazu befähigt, die Materialien ebenfalls einzusetzen.*“), nicht jedoch das „*Ziel*“ des Workshop-formats. Die Ziele der vorgestellten Übungen, Videoclips, Gruppenarbeiten usw. werden eher sporadisch (z.B. in den Kommentaren zu den Folien), nicht aber durchgängig schriftlich formuliert. Die gewünschte Offenheit bei

---

<sup>2</sup> In allen Bundesländern besteht eine allgemeine Pflicht zur kontinuierlichen Fortbildung für Lehrkräfte. Diese ist unter anderem in Schulgesetzen, Lehrerbildungsgesetzen oder Dienstordnungen von Lehrkräften festgelegt. vgl. dazu auch: <https://link.springer.com/article/10.1007/s35834-020-00274-3>

der Umsetzung eines Workshop wird durch die Angabe von Zielen nicht eingeschränkt, sondern erleichtert!

*Definition einbetten:* „Was versteht liD unter sexueller/sexualisierter Gewalt?“! Die Anregung von Teilnehmer:innen, an entsprechenden Stellen in allen Workshop eine klare Definition vorzustellen, sollte aufgegriffen werden (benannt werden bisher „Arten“ und „Formen“ sexualisierter Erfahrungen).

*Voraussetzungen für die Teilnahme anpassen!* Die vorherige Teilnahme an einem Workshop für Fachkräfte sollte - zumindest für Fachkräfte mit entsprechender Expertise und Erfahrung in der Präventionsarbeit - keine Voraussetzung für die Teilnahme am Train the Trainer - Workshop sein. Viele Inhalte und Übungen wiederholen sich.

*Dem Modul „How to train the trainer“ mehr Zeit und Raum geben!*

(1) Das #UNDDU? - Portal im Workshop vorstellen und gemeinsam erarbeiten!

Aus mehreren Gründen empfiehlt es sich, dass Teilnehmer:innen der Schulung angesichts der Vielfalt der auf dem #UNDDU? - Portal vorgestellten Materialien das Portal im Workshop gemeinsam kennen- und nutzen lernen (Struktur, Inhalte, Arbeiten mit dem Portal). Als *zukünftige Trainer:innen* müssen sie wissen, wo sie entsprechende Materialien zügig finden, wo und wie sie über das Portal eigene Workshops durchführen können, wie und wo sich ihre Teilnehmer:innen anmelden können, wie sie diesen ihre Teilnahmebescheinigungen zukommen lassen und ihnen den einfachen Zugang zu allen #UNDDU? - Materialien ohne großen Aufwand ermöglichen können. (Nur) So können sie dieses Wissen auch im Rahmen eigener Train the Trainer - Workshops kompetent weitergeben. Überdies kann die Gelegenheit genutzt werden, um Teilnehmer:innen des Workshops zeitnah zu sensibilisieren und zu motivieren, sich selbst (und später auch ihre Teilnehmer:innen) zwecks Vernetzung der „Community“ auf dem Portal anzuschließen.

(2) *Sharing is caring! Aus Erfahrungen anderer lernen!*

Die Erprobung der Train the Trainer - Workshops (nicht nur) in den Modellregionen hat gezeigt: Vieles hat sich bei der Vorbereitung und Durchführung der Workshops als einfach, Vieles aber auch als schwieriger als erwartet herausgestellt (z.B. die Gewinnung von Eltern, von Jugendlichen in der außerschulischen Jugendarbeit oder auch Ehrenamtlichen in der Vereinsarbeit). Auch gestaltete sich die Durchführung von Workshops z.B. für Lehrkräfte anders als die für andere Fachkräfte. Und Workshops gerade für Jugendliche müssen in Dauer und Sprache unbedingt der jeweiligen Zielgruppe angepasst sein. Sinnvoll ist es, zukünftige Trainer:innen darauf vorzubereiten und ihnen Anregungen zu geben, wie sie auch mit besonderen Herausforderungen umgehen können. Erfahrungen aus Planung, Organisation und Umsetzung von Workshop sollten ihnen - entsprechend aufbereitet - zugänglich gemacht werden. (Hierzu finden sich weitere Anregungen im Bericht.)

## **WORKSHOPS & INFOBLOCK LOVERBOY - STRATEGIE ERGÄNZEN DAS WORKSHOPANGEBOT UM EIN WICHTIGES THEMA!**

Jugendliche, Eltern und haupt- und ehrenamtliche Fachkräfte lernen im Workshop bzw. Modul „*Loverboy - Strategie*“ die besonderen Strategien von Loverboys kennen. Die Zielgruppen setzen sich mit der Strategie auseinander, erfahren, wie sie sich als Betroffene bzw. als Eltern jugendlicher Kinder bzw. als Fachkräfte die ihnen anvertrauten Jugendlichen schützen können. Sie erhalten Informationen, an welche Stellen sie sich wenden können, wenn sie Hilfe benötigen. Die elf Workshops zum Thema „*Loverboy - Strategie*“ erreichten bei der Erprobung insgesamt 249 Teilnehmer:innen: 196 Jugendliche über acht Workshops, 10 Fachkräfte über zwei Workshops und 43 Elternteile über einen Elternworkshop, in den ein Kurzmodul „*Loverboy - Strategie*“ integriert war.

### *Workshops für Jugendliche*

Das klar umrissene Thema lässt sich in einem zeitlich überschaubaren Rahmen sehr gut darstellen. Die Präsentationen mit einem Mix aus Video als Einstiegsimpuls, Informationen, Übungen und weiteren Hilfestellungen sind - wie immer - sehr professionell gestaltet, methodisch abwechslungsreich, anschaulich und gut nachvollziehbar. Die Darstellung und Besprechung der speziellen Strategien eines Loverboys sensibilisiert Jugendliche für die Gefahren der *Loverboy - Strategie*. Allen Workshop-Leiter:innen ist es mit einem Mix aus geduldigem Abwarten auf Wortmeldungen, gezielter Ansprache einzelner Schüler:innen, Reihum-Abfragen und lautes Vorlesen-Lassen von Folientexten sehr gut gelungen, viele Teilnehmer:innen zur Beteiligung zu motivieren. Bewegungsspiele dienen der Auflockerung.

Die Reflexion der Workshops in anschließenden Fokusgruppengesprächen zeigte: Inhalte des Workshops können Jugendliche emotional sehr stark triggern, wenn sie ihnen die eigene Abhängigkeit in vergangenen oder aktuellen sie verletzenden, enttäuschenden, kränkenden, demütigenden und/oder ausbeuterischen Liebesbeziehungen

widerspiegeln. Bei anderen Jugendlichen, auch bei denen, die selbst noch keine eigenen oder negativen Erfahrungen mit Liebesbeziehungen gemacht haben, lösen sie Gefühle von Verunsicherung, Misstrauen, Angst, Rat- und Hilflosigkeit angesichts der Perfidität der Strategie aus. Der Workshop ist jedoch zeitlich zu kurz, um im Sinne eines Work-Shops auch die Erfahrungen der Jugendlichen aufzugreifen (was auch die Präventionsfachkraft einer Schule bemängelte), ihre Reaktionen bzw. Emotionen aufzufangen, Fragen, die sich ihnen aufdrängen, zu beantworten und auch ihrem großem Wunsch nach Handlungsoptionen, praktischen Tipps und Hilfestellungen (Prävention, Intervention) angesichts der Perfidität der Strategie entgegenzukommen.

#### **Empfehlungen der Evaluation:**

Das Konzept zur Loverboy-Strategie für die Zielgruppe Jugendliche eignet sich ideal als „interaktive Informationsveranstaltung“, die über die Strategie informiert, für die von ihr ausgehenden Gefahren sensibilisiert und entsprechende Hilfsangebote aufzeigt. Als Work-Shop „*Loverboy - Strategie*“ empfiehlt sich eine Erweiterung: In einem ersten Modul („*Information & Erfahrungen*“) sollten Jugendliche zunächst ausreichend Zeit und Raum bekommen, um die Loverboy - Strategie kennenzulernen und diese auch mit eigenen Erfahrungen „abzugleichen“ („*schlechte*“ Liebesbeziehungen, emotionale Abhängigkeit/emotionaler Missbrauch usw.). In einem zweiten Modul („*Handlungsoptionen - So kann ich mich und andere schützen!*“) sollten sie - wie bereits im Workshop zur sexuellen Gewalt unter Jugendlichen - „gestärkt“ werden. Ihnen sollte das Gefühl vermittelt werden, dass sie trotz der perfiden Strategien eines Loverboys (oder auch „schlechter“ Freund:innen) handlungsfähig sind. Weil sie schlau sind, „*schlechte*“ Freund:innen bzw. die Loverboy - Strategie frühzeitig durchschauen, weil sie wissen, wie sie sich selbst und andere schützen und wie und wo sie Hilfe bekommen können. Themen/Materialien des Workshops zur sexuellen Gewalt unter Jugendlichen könnten hier ideal eingebettet werden (z.B. nie intime Fotos/Filme erstellen bzw. versenden, da diese jahrelang als Druckmittel einsetzbar sind usw.).

#### *Workshops für Fachkräfte*

Der Workshop für Fachkräfte (erprobt mit Lehrkräften) hat sich für die Zielgruppe in Zielsetzung, Konzept, Dauer, Ablauf und Materialien bestätigt. Fachkräfte reagieren mit großer (!) Dankbarkeit auf das Angebot, die Strategie kennenzulernen und sich damit auseinanderzusetzen und fanden es sehr gut, dass auch Jugendliche in eigenen Workshops diese Möglichkeit erhalten.

#### **Empfehlungen der Evaluation:**

Hilfreich kann es sein, auch Fachkräften konkrete Handlungsoptionen aufzuzeigen: Woran erkennen sie, dass Gefahr in Verzug ist? Wie können sie Jugendliche/Eltern überzeugen, die reale Gefahr auch tatsächlich ernst zu nehmen? Wie lassen sich Bystander aktivieren? Wo liegen Möglichkeiten und Grenzen einer Fachkraft? Wie können sie sich auch selbst schützen?

#### *Workshops für Eltern*

Das Thema Loverboy - Strategie lässt sich sehr gut als kurzer Infoblock in den Workshop für Eltern zum Thema sexuelle Gewalt unter Jugendlichen einbinden, um diese auf die besondere Problematik aufmerksam zu machen und ihre Wahrnehmung insbesondere für mögliche Anzeichen bei Betroffenen zu schärfen.

#### **Empfehlungen der Evaluation:**

Durch das Zusatzmodul wird der in der Regel am Abend stattfindende Workshop länger. Deshalb sollte er pünktlich (!) zur angekündigten Zeit starten. Das sollte vorab auch klar kommuniziert werden, damit alle interessierten Eltern sich frühzeitig einloggen.

### **BERATUNGSSTELLEN SETZEN DAS ANGEBOT ZUKÜNFTIG GEGEN BEZAHLUNG UM!**

Angesichts des Auslaufens der Förderung sind Angebote ab Juni 2023 kostenpflichtig. Offen bleibt, inwiefern es sich Institutionen und Organisationen leisten können oder leisten *wollen*, entsprechende Workshop - Angebote zur Unterstützung für Jugendliche und Eltern sowie als Fortbildungen für ihre Fachkräfte in Anspruch zu nehmen. Angesichts der Brisanz des Themas, der hohen und steigenden Häufigkeit sexualisierter Peer-Gewalt, der enormen Belastung der Betroffenen und ihrer Familien wie auch der großen Unsicherheit von vielen Eltern bzw. Erziehungsberechtigten und Fachkräften in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im angemessenen Umgang sind Präventions- und Interventionsmaßnahmen wie die Workshopformate von liD ausgesprochen wichtig, um deren Handlungskompetenzen zu wecken und zu stärken und der Problematik von verschiedenen Seiten angemessen begegnen zu können. Ein möglichst flächendeckender bzw. bundesweiter Einsatz ist dringend angeraten!

*(Detailliertere Ausführungen und Begründungen zu den Empfehlungen finden sich im Gesamtbericht!)*

**TEIL A**  
**ALLE DURCHGEFÜHRTEN WORKSHOPS**  
**IM ÜBERLICK**

## 1. Anzahl Workshops und erreichte Teilnehmer:innen

Laut Plan sollten vier Workshop-Formate zum Thema sexuelle Gewalt unter Jugendlichen durchgeführt werden: 31 bis 58 Workshops mit 234 bis 1.090 Teilnehmer:innen. Zusätzlich sollte das im Projekt neu entwickelte Konzept für Workshops zum Thema „*Loverboy - Strategie*“ für Jugendliche und Fachkräfte und ein Kurzmodul „*Loverboy - Strategie*“ erprobt werden, das als Infoblock in den Workshop zum Thema sexuelle Gewalt unter Jugendlichen eingebaut werden sollte (Planzahlen wurden hier nicht genannt).

Zum Thema „*sexuelle Gewalt unter Jugendlichen*“ führte liD im Jahr 2023 zusätzlich zu den bereits im Erstbericht erfassten Workshops (Stand: Dezember 2022) weitere Workshops durch: zwei Workshops für Jugendliche mit 53 Teilnehmer:innen, acht Workshops für Fachkräfte mit 224 Teilnehmer:innen und einen Workshop für Eltern mit 11 Teilnehmer:innen. Außerdem 11 Workshops zum Thema „*Loverboy - Strategie*“, über die 249 Teilnehmer:innen erreicht wurden: 196 Jugendliche (acht Workshops), 10 Fachkräfte (zwei Workshops) und 43 Elternteile (Integration eines Moduls „*Loverboy - Strategie*“ in einen Elternworkshop). Zum Thema „*sexuelle Gewalt unter Jugendlichen*“ führten des Weiteren zwei von liD in Train the Trainer - Workshops geschulte Teams in engem Austausch mit den Mitarbeiter:innen von liD modellhaft eigene Workshops durch. Als *Zentralen* in ihren Regionen organisierten sie Workshops für alle Zielgruppen, führten diese durch und qualifizierten neue Trainer:innen in den und für die Regionen und erreichten mit insgesamt 31 Workshops 551 Teilnehmer:innen.

Das Gesamtergebnis zum Stand 30.05.2023 ist beeindruckend.

Die maximal angestrebte Zahl der Workshops zum Thema „*sexuelle Gewalt unter Jugendlichen*“ (Plan: 58) konnte in gemeinsamer Anstrengung mit den Teams in den Modellregionen mit 109 Workshops nahezu verdoppelt werden, ebenso die Zahl der maximal angestrebten Teilnehmer:innen (Plan: 1.090) mit insgesamt 2.099 Teilnehmer:innen. 44 Jugendworkshops erreichten 907 Jugendliche, 14 Elternworkshops 424 Eltern/Erziehungsberechtigte, 30 Fachkräfteworkshops 634 Fachkräfte; 134 Fachkräfte wurden in 10 Train the Trainer - Workshops zu neuen Trainer:innen qualifiziert. Die Teams in den Modellregionen (= **MR**) führten, geschult und in engem Austausch mit liD, knapp ein Drittel (31,6 %) dieser Workshops mit insgesamt 551 Teilnehmer:innen ( $\pm 26,3$  %) durch. Darunter 371 Jugendliche ( $\pm 41$  %), 79 Elternteile ( $\pm$  knapp 19 %) und 76 Fachkräfte ( $\pm 12$  %) und 25 zu Trainer:innen geschulte Fachkräfte ( $\pm$  knapp 19%).

Nr.	Workshopformate		PLAN		Workshops Stand 05/2023			Teilnehmer:innen Stand 05/2023		
	Zielgruppe	Dauer	Anzahl WS	Anzahl TN	Gesamt	liD	MR	Gesamt	liD	MR
			<b>31 - 58</b>	<b>234 - 1.090</b>	<b>109</b>	<b>78</b>	<b>31</b>	<b>2.348</b>	<b>1.797</b>	<b>551</b>
<b>Sexuelle Gewalt unter Jugendlichen</b>					<b>98</b>	<b>67</b>	<b>31</b>	<b>2.099</b>	<b>1.548</b>	<b>551</b>
1	Jugendliche	halbtägig	12 - 20	90 - 400	44	26	18	907	536	371
2	Eltern/ Sorgeberechtigte	zweistündig	10 - 20	60 - 400	14	8	6	424	345	79
3	Fachkräfte	sechsstündig	6 - 12	60 - 240	30	25	5	634	558	76
4	Fachkräfte / Train the Trainer	2 mal 6 Stunden	3 - 6	24 bis 50	10	8	2	134	109	25
<b>Loverboy - Strategie (Erprobung)</b>			<b>o.A.</b>	<b>o.A.</b>	<b>11</b>	<b>11</b>	<b>0</b>	<b>249</b>	<b>249</b>	<b>-</b>
1	Jugendliche	2 Schulstunden			8	8	-	196	196	-
2	Eltern (Modul)	10 - 15 Min			1	1	-	43	43	-
3	Fachkräfte	dreistündig			2	2	-	10	10	-

## 2. Regionale Verteilung der Workshops

Mit Hilfe der Umsetzung der Workshops in den zwei Modellregionen (Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein) konnte die regionale Verbreitung der von liD durchgeführten Workshops mit Schwerpunkten in Berlin (Sitz von liD) und Nordrhein-Westfalen (Zweit-/Wohnsitz von vier Workshop-Leiter:innen) erweitert werden. (Zu 18 von liD online durchgeführten Workshops liegen keine Angaben zum Ort / Bundesland vor; die Orte der Durchführung erster Workshops zur Testung sind in der folgenden Tabelle nicht enthalten.)

Die Mehrzahl der 91 Workshops wurde in Städten in Nordrhein-Westfalen (gesamt 20  $\pm$  20,2 %) und Rheinland-Pfalz (gesamt 19  $\pm$  17,4 %) durchgeführt, gefolgt von jeweils 15 Workshops in verschiedenen Städten in Schleswig-Holstein und in Berlin ( $\pm$  jeweils 13,8 %). Vereinzelt wurden Workshops in Hamburg (gesamt 5  $\pm$  4,6 %), in Hessen, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Baden-Württemberg durchgeführt ( $\pm$  jeweils 3,8 %).

Zwei Workshops fanden in Bayern (Nürnberg / Bayreuth  $\cong$  1,8 %), ein Workshop fand in Dresden (Sachsen  $\cong$  0,9 %) statt.

Regionale Verteilung (91 Workshops)					
Bundesland / Stadt	Gesamt	in %	Bundesland / Stadt	Gesamt	in %
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	<b>22</b>	<b>20,2</b>	<b>Hamburg</b>	<b>5</b>	<b>4,6</b>
Köln	13		<b>Hessen</b>	<b>3</b>	<b>3,8</b>
Wuppertal	2		Hünfeld	1	
Essen	2		Bebra	1	
Kaarst	2		Dreieich	1	
Castrop Rauxel	1		<b>Sachsen-Anhalt</b>	<b>3</b>	<b>3,8</b>
Brakel	1		Magdeburg	3	
Moers	1		<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	<b>3</b>	<b>3,8</b>
<b>Rheinland-Pfalz</b>	<b>19</b>	<b>17,4</b>	Rostock	2	
ohne genaue Ortsangabe (digital)	4		Dorf Mecklenburg	1	
Montabaur	3		<b>Baden-Württemberg</b>	<b>3</b>	<b>3,8</b>
Koblenz	3		Heilbronn	2	
Wirges	2		Tübingen	1	
Betzdorf - Kirchen	2		<b>Bayern</b>	<b>2</b>	<b>1,8</b>
Nentershausen	2		Nürnberg	1	
Stahlhofen	1		Bayreuth	1	
Altenkirchen	1		<b>Sachsen</b>	<b>1</b>	<b>0,9</b>
Hachenburg	1		Dresden	1	
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>15</b>	<b>13,8</b>			
Norderstedt	6				
Kiel	3				
Neumünster	3				
Lübeck	1				
Quickborn	1				
o.A.	1				
<b>Berlin</b>	<b>15</b>	<b>13,8</b>			

**TEIL B**  
**ERPROBUNG DER WORKSHOPFORMATE**  
**IN ZWEI MODELLREGIONEN**

## 1. Die Modellregionen

In zwei Regionen sollten modellhaft Erfahrungen und Erkenntnisse generiert werden, inwiefern es gelingt, Workshops durch von liD geschulte Trainer:innen innerhalb einer Region zu organisieren und umzusetzen und den Projektansatz gezielt regional zu verbreiten bzw. zu verankern.

Pro Region - so die Vorgabe - sollten neun Workshops für Jugendliche, ein Workshop für Eltern, zwei Workshops für Fachkräfte und ein Train the Trainer - Workshop durchgeführt werden. Auch eine Kreativwerkstatt (kein Gegenstand der Evaluation) und ein Workshop für Gehörlose (Ergebnisse werden Gegenstand des Berichts der Evaluation der Workshops mit dieser Zielgruppe). Die Modellregionen erhielten dafür entsprechende Mittel. Eine Ausschreibung des Vorhabens erfolgte in den sozialen Medien. Während der modellhaften Erprobung sollten die Teams in den Modellregionen an regelmäßigen Online - Austauschtreffen mit Mitarbeiter:innen von liD teilnehmen, um Fragen und Themen (Methoden, organisatorische Fragen, Rückmeldungen von Teilnehmer:innen) zu besprechen und Erfahrungen bei der Umsetzung der Workshops auszutauschen.

### 1.1 Modellregion 1: Westerbeurg - Präventionsbüro RONJA

Im Zeitraum Dezember 2022 bis April 2023 führten von liD geschulte Trainerinnen des Präventionsbüros RONJA - Fachberatungsstelle für sexualisierte Gewalt in der Modellregion Westerbeurg Workshops für die Zielgruppen Jugendliche, Eltern, Fachkräfte und (neue) Trainer:innen durch.

#### 1.1.1 Das Präventionsbüro RONJA

Das Präventionsbüro RONJA - Fachberatungsstelle für sexualisierte Gewalt ist einer von mehreren Fachbereichen des Vereins „Frauen gegen Gewalt e.V. Westerbeurg“ (Beginenhof Westerbeurg), der sich seit 1990 mit Fragen rund um das Thema sexualisierte Gewalt befasst. Als Anlaufstelle für Mädchen und junge Frauen setzt sich das Präventionsbüro RONJA gegen (sexualisierte) Gewalt und Benachteiligung von Mädchen und für deren Interessen, deren Schutz und Gleichberechtigung in allen Lebensbereichen ein: *„Wir möchten Mädchen und junge Frauen bestärken, ihren Selbstwert zu erkennen, ihr Selbstbestimmungsrecht auszuleben und (sexuelle) Abwertung und Gewalt zu erkennen und ihr entgegenzuwirken. Dazu bieten wir verschiedene Aktionen in unterschiedlichen Settings, Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse (WenDo) und Beratung an. Darüber hinaus wendet sich unsere Arbeit auch an Eltern, Angehörige und Bezugspersonen, Freund\_innen, Fachkräfte und die Öffentlichkeit.“*<sup>3</sup>

RONJA ist tätig in den Bereichen Prävention, Information, Mädchenarbeit und Beratung. Der Bereich „Prävention“ umfasst Präventionseinheiten in Kindergärten, Schulen und Jugendeinrichtungen, Workshops für Kinder und Jugendliche, Mitarbeiter:innenschulungen, Fortbildungen, Elternabende, Selbstbehauptungskurse, Infoveranstaltungen und Fachvorträge; auch erstellt das Büro Schutzkonzepte. Im Bereich „Information“ informiert RONJA über sexualisierte Gewalt und Ko-Mittel, führt auch psychosoziale Prozessbegleitung durch. Der Bereich „Mädchenarbeit“ umfasst Mädchentage, -wochenenden und -versammlungen sowie Treffs und Thementage für Mädchen, der Bereich „Beratung“ Fachberatung zu sexualisierter Gewalt, Fachberatung für Mitarbeiter:innen, Beratung für Betroffene sowie Sprechstunden in Schulen.

#### 1.1.2 Durchgeführte Workshops

Die Mitarbeiterinnen des Präventionsbüros nahmen an einer Train the Trainer - Fortbildung von liD teil, wo sie geschult wurden, eigene Workshops für die verschiedenen Zielgruppen durchzuführen. In einem vergleichsweise kurzen Zeitraum ist es ihnen mit großem Engagement und dank ihres regionalen Netzwerks und vielfältiger Kontakte in der Region gelungen, Teilnehmer:innen zu gewinnen, Workshops durchzuführen und neue Trainer:innen fortzubilden. Auch konnten sie die Landesschule für Gehörlose und Schwerhörige (LGS) in Neuwied für die Erprobung eines (ersten) Workshops für zwölf Schüler:innen einer achten Klasse gewinnen. Die drei Mitarbeiterinnen von RONJA führten in Teams neun Workshops für insgesamt 184 Jugendliche an sieben Schulen unterschiedlicher Schulformen (Realschule plus<sup>4</sup>, Gymnasium, Berufsbildung) an fünf Standorten (Nentershausen, Monta-

---

<sup>3</sup> siehe dazu auch: <https://notruf-westerburg.de/ronja/>

<sup>4</sup> **Realschule plus:** Schulart des Sekundarbereichs I in Rheinland-Pfalz, an der die Bildungsgänge von Haupt- und Realschule angeboten werden.

baur, Wirges, Betzdorf - Kirchen, Montabaur) durch sowie einen Workshop mit Besucher:innen eines Jugendzentrums in Hachenburg (durchschnittliche Teilnehmer:innenzahl der Workshops: 20). Mit ihren Workshops für Fachkräfte erreichten sie 54 Fachkräfte in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus unterschiedlichen Institutionen in der Region. Ein digitaler Workshop für Fachkräfte wurde kurzfristig angesetzt, damit die Teilnehmer:innen des Train the Trainer - Workshops auch die notwendige Voraussetzung für ihre Teilnahme erlangten. In einer Train the Trainer - Fortbildung qualifizierten sie die Fachkräfte dann mit dem Ziel, selbst Workshops durchzuführen: fünf Mitarbeiterinnen des Frauennotrufs aus vier Städten (Trier, Mainz, Speyer, Kaiserslautern), vier Lehrkräfte/Schulsozialarbeiter:innen verschiedener Schulen (Selters, Wirges, Wissen), zwei Mitarbeiter:innen des Weißen Rings und zwei Mitarbeiter:innen der Caritas Betzdorf. Eine Kreativwerkstatt ist in Planung.

Nr.	Format	Datum	Zielgruppe			Team			TN
			Name	Typ	Ort	AS	AP	CW	ges.
<b>Workshops für Jugendliche</b>						<b>9</b>	<b>9</b>	<b>7</b>	<b>184</b>
1	analog	01.12.2022	Freiherr-vom-Stein <i>Realschule plus</i> Jahrgangsstufe 8	Realschule plus <sup>1</sup>	Nentershausen	x	x	x	23
2	analog	08.12.2022	Freiherr-vom-Stein <i>Realschule plus</i> Jahrgangsstufe 10	Realschule plus	Nentershausen	x	x	x	15
3	analog	20.01.2023	Mons-Tabor- <i>Gymnasium</i> Jahrgangsstufe 10	Gymnasium	Montabaur	x	x	x	31
4	analog	24.01.2023	Theodor-Heuss- <i>Realschule plus</i> Jahrgangsstufe 7	Realschule plus	Wirges	x	x		27
5	analog	26.01.2023	Theodor-Heuss- <i>Realschule plus</i> Jahrgangsstufe 8	Realschule plus	Wirges	x	x		29
6	analog	30.01.2023	BBS Betzdorf-Kirchen	Berufsbildende Schule	Betzdorf - Kirchen	x	x	x	12
7	analog	02.02.2023	BBS Betzdorf-Kirchen	Berufsbildende Schule	Betzdorf - Kirchen	x	x	x	11
8	analog	31.03.2023	Institut für Bildung und Beruf (IBB)	Institut für Berufsbildung	Montabaur	x	x	x	9
9	analog	17.04.2023	Jugendzentrum Hachenburg	Jugendzentrum	Hachenburg	x	x	x	15
<b>Workshop für gehörlose Jugendliche</b>						<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>12</b>
1	analog	23.02.2023	Landesschule für Gehörlose und Schwerhörige (LGS), Jahrgangsstufe 8	Schule mit Schwerpunkt Hören	Neuwied	x	x	x	12
<b>Workshops für Fachkräfte</b>						<b>3</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>54</b>
1	analog	29.11.2022	Verschiedene Institutionen	Verschiedene Institutionen	Region (Durchführung: Stahlhofen)	x	x	x	17
2	analog	02.03.2023	Verschiedene Institutionen	Lehr-/ Fachkräfte aus Schulen	Region (Durchführung: Altenkirchen)	x	x	x	24
3	digital	09.03.2023	Verschiedene Institutionen; Teilnehmer:innen des Train the Trainer - Workshops	Verschiedene Institutionen	Region	x	x	x	13
<b>Workshops für Eltern</b>						<b>3</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>52</b>
1	analog	27.11.2022	Internat	Interessierte Eltern	Montabaur	x		x	13
2	digital	31.01.2023	Verschiedene Schulen	Interessierte Eltern	Region	x	x	x	28
3	digital	28.02.2023	Verschiedene Schulen	Interessierte Eltern	Region	x	x	x	11
<b>Train the Trainer - Fortbildung</b>						<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>13</b>
1	digital	16./17.03.2023	Verschiedene Institutionen	Verschiedene Institutionen	Region	x	x	x	13

## 1.2 Modellregion 2: Kiel - PETZE-Institut für Gewaltprävention gGmbH

Im Zeitraum September 2022 bis März 2023 führten die von liD geschulten Trainerinnen des PETZE-Instituts für Gewaltprävention gGmbH Workshops für die Zielgruppen durch.

### 1.2.1 Das PETZE-Institut für Gewaltprävention gGmbH, Kiel

Zentrales Anliegen des PETZE-Instituts in Trägerschaft des Frauennotrufs Kiel e.V. ist der Schutz von Kindern vor sexuellem Missbrauch. Auszug aus dem Leitbild des Instituts<sup>5</sup>: „Wir sind eine Fachstelle für Beratung, Unterstützung und Prävention zu sexualisierter und häuslicher Gewalt mit Wurzeln in der feministischen Frauenbewegung. Wir sind ein multiprofessionelles Team, das sich einsetzt für sexuelle Selbstbestimmung in einer Gesellschaft ohne

<sup>5</sup> siehe auch: <https://www.petze-institut.de/ueber-die-petze/leitbild/>

*strukturelle Gewalt. Wir engagieren uns auf gesellschaftspolitischer Ebene für die Belange Betroffener von Gewalt. Wir beraten, begleiten, unterstützen und qualifizieren zum Thema sexualisierte und häusliche Gewalt. Unsere Zielgruppen sind insbesondere Frauen und Mädchen, Betroffene, Angehörige und Multiplikator\*innen. Wir initiieren strukturelle Veränderungen, leisten Vernetzungsarbeit und kooperieren dafür mit unterschiedlichen Akteur\*innen, Verwaltung und Politik. Wir unterstützen Institutionen, Einrichtungen und Vereine dabei, Prävention und Intervention zu verankern. Wir entwickeln Informations- und methodisch- didaktisches Material sowie Präventionskonzepte. Wir orientieren unsere Angebote an den vielfältigen Lebensentwürfen und einer sich ständig verändernden Gesellschaft. Wir arbeiten vertraulich, mit einer positiven, wertschätzenden und empathischen Grundhaltung und nehmen Betroffene als Expert\*innen ihrer eigenen Lebenssituation wahr. Wir arbeiten zielgruppenspezifisch unter Einhaltung hoher fachlicher Qualitätsstandards.“*

Das PETZE - Institut ist vor allem in zwei Bereichen tätig: 1. *Information und Schulungen*: Informiert und geschult werden Erwachsene, die mit Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Schutzbefohlenen - haupt- wie ehrenamtlich - arbeiten. Das Institut informiert Schulen, Jugend- und Behindertenhilfeeinrichtungen über das Thema "Sexueller Missbrauch" und bildet Lehrkräfte und Schulleitungen aller Schularten, Eltern und Erzieher:innen fort. Informationsveranstaltungen, Workshops und Fortbildungen zu Prävention und Intervention bei sexuellem Missbrauch sowie häuslicher und struktureller Gewalt sollen sie unterstützen und ihnen Sicherheit und Handlungskompetenz vermitteln. Inhalte und Umfang der jeweiligen Veranstaltungen werden nach Absprache auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestimmt. 2. *Entwicklung von praxisnahen Materialien und Projekten für die Präventionsarbeit*: Das PETZE - Institut entwickelt Informationsmaterialien für Schüler:innen, Jugendliche und Kinder aller Altersstufen und macht durch Aktivitäten wie Ausstellungen, Theaterprojekte und Tagungen auf das Problem des sexuellen Missbrauchs aufmerksam. Bekannt ist das PETZE - Institut insbesondere für seine „ECHT...“-Ausstellungen und -Projekte. Ausstellungen werden verliehen an Kindertageseinrichtungen (ECHTE SCHÄTZE!), Grundschulen (ECHT KLASSE!), Förderschulen und -zentren und im Rahmen von Inklusion (ECHT STARK!), an weiterführende Schulen ab Klassenstufe 5 (ECHT FAIR!) und 7 (ECHT KRASS!), sie richten sich auch an Männer und Frauen mit Lern-Schwierigkeiten (ECHT MEIN RECHT!). Verliehen werden die Ausstellungen - auch bundesweit - an Träger der Jugend- und Behindertenhilfe und andere Interessierte.

### 1.2.2 Durchgeführte Workshops

Mitarbeiterinnen des PETZE - Instituts nahmen an einer Train the Trainer - Fortbildung von liD teil, wo auch sie mit dem Ziel geschult wurden, eigene Workshops in ihrer Region durchzuführen und neue Trainer:innen zu schulen. In einem kurzen Zeitraum ist es auch ihnen mit großem Engagement gelungen, die Workshops umzusetzen, den liD - Ansatz in der Region zu verbreiten und neue Trainer:innen zu schulen - dank ihrer guten Vernetzung innerhalb der Region und ihrer vielfältigen, auch langjährigen Kontakte.

Das Team des PETZE - Instituts führte neun Workshops für insgesamt 187 Jugendliche an zwei Schulformen (Gymnasium, Berufliches Gymnasium) an zwei Standorten (Kiel, Norderstedt) sowie im außerschulischen Bereich durch (Pfadfinder:innen in Neumünster, freiwillig Engagierte beim THW Lübeck). Sie erreichten mit diesen Workshops durchschnittlich 21 Teilnehmer:innen. Mit zwei Workshops für Fachkräfte erreichten sie 22 Fachkräfte, darunter sechs Mitarbeiter:innen eines Gymnasiums und 16 Fachkräfte aus den Bereichen Kinder-/Jugendhilfe und Eingliederungs-/Suchthilfe. In der Train the Trainer - Fortbildung qualifizierten sie zwölf Mitarbeiter:innen mehrerer Institutionen: Anlaufstelle gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen im Kreis Schleswig-Flensburg, JugendAkademie Segeberg, WAGEMUT Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen, Präventionsbeauftragte von Kirchen in Schleswig-Flensburg, Hamburger Sportjugend, Schattenriss e.V. Fachberatungsstelle gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Bistum Osnabrück). Ein zukünftiger Austausch bzw. eine Kooperation im Sinne des #UNDDU? - Projekts ist von den neuen Trainer:innen gewünscht und in Planung.

Zusätzlich führte das PETZE - Institut eine Kreativwerkstatt in Zusammenarbeit mit Betreuer:innen eines Jugendtreffs (Kiel Elmschenhagen) mit zwölf Jugendlichen durch. Begleitet wurde sie von zwei Mitarbeiterinnen des PETZE - Instituts und zwei Medienpädagogen, die als professionelle Filmemacher den Dreh sowie den Schnitt der Filme unterstützten. (Kreativwerkstätten sind nicht Gegenstand der Evaluation.)

Nr.	Format	Datum	Zielgruppe			TN
			Name	Typ	Ort	ges.
<b>Workshops für Jugendliche</b>						<b>187</b>
1	analog	09.09.2022	RBZ am Schützenpark	Berufliches Gymnasium	Kiel	19
2	analog	13.09.2022	RBZ am Schützenpark	Berufliches Gymnasium	Kiel	19
3	analog	21.01.2023	Pfadfinder der Johanniskirche unterschiedliche Altersgruppen	Freizeiteinrichtung	Neumünster	21
4	analog	04.02.2023	Pfadfinder der Johanniskirche unterschiedliche Altersgruppen	Freizeiteinrichtung	Neumünster	26
5	analog	13.02.2023	Copernicus Gymnasium Jahrgangsstufe 8	Gymnasium	Norderstedt	24
6	analog	14.02.2023	Copernicus Gymnasium Jahrgangsstufe 8	Gymnasium	Norderstedt	25
7	analog	16.02.2023	Copernicus Gymnasium Jahrgangsstufe 8	Gymnasium	Norderstedt	18
8	analog	17.02.2023	Copernicus Gymnasium Jahrgangsstufe	Gymnasium	Norderstedt	22
9	analog	20.03.2023	THW-Jugend Lübeck e.V. unterschiedliche Altersgruppen	Verein	Lübeck	13
<b>Workshops für Fachkräfte</b>						<b>22</b>
1	digital	24.01.2023	Copernicus Gymnasium	Gymnasium	Norderstedt	6
2	analog	08.02.2023	Iuvo GmbH; Dienstleistungsunternehmen im den Bereichen Kinder-/Jugendhilfe, Eingliederungs-/ Suchthilfe	Fachkräfte des Unternehmens	Neumünster	16
<b>Workshops für Eltern</b>						<b>27</b>
1	analog	16.01.2023	Grund- und Gemeinschaftsschule Lilli-Martius	Interessierte Eltern	Kiel	3
2	digital	25.01.2023	Copernicus Gymnasium	Interessierte Eltern	Norderstedt	15
3	digital	22.03.2023	Elsensee-Gymnasium	Interessierte Eltern	Quickborn	9
<b>Train the Trainer - Fortbildung</b>						<b>12</b>
1	digital	28.02. und 01.03.2023	Verschiedene Institutionen	verschiedene Institutionen	Region	12

## 2. Workshops aus Sicht von Durchführenden (beide Regionen)

In die folgende Darstellung fließen Ergebnisse aus den Projektabschlussberichten der beiden Teams und die Ergebnisse zweier Fokusgruppen mit Mitarbeiterinnen beider Institutionen ein.

Beide Teams schätzen den Ansatz, die Durchführung von Workshops #UNDDU? regional zu verankern. Das Vorgehen bietet vielfältige Vorteile. Der regionale Ansatz entlastet die Arbeit von liD und macht eine breite Umsetzung der Workshops leistbar. Er erleichtert auch die Akquise von Teilnehmer:innen. Eine initiiierende Institution bzw. Fachberatungsstelle als „Zentrale“ ist in der Region bekannt, regional gut vernetzt, hat viele Kooperationspartner:innen und ist vertraut mit regionalen Bedarfen und Besonderheiten, wodurch sich die Kräfte sehr gut bündeln lassen. Die Akteur:innen in einer Region sind in der Regel gut in Kontakt (untereinander, auch mit den Zielgruppen) und können sich gut untereinander abstimmen und auf die Zielgruppen einstellen. (Neue) Trainer:innen können sich regional „auf kurzem Weg“ leichter untereinander austauschen und sich mit Fragen auch an die Zentrale wenden. Ein regionaler Ansatz erleichtert überdies die Durchführung analoger Workshops wegen kürzerer Anreisen. Gerade analoge Workshops bieten besondere Möglichkeiten, um persönlich miteinander ins Gespräch zu kommen und ermöglichen eine besondere Dynamik bei der Bearbeitung des Themas. Fachstellen zum Thema Prävention sexueller Gewalt gibt es noch viel zu wenig und längst nicht flächendeckend. Und nicht oft gehen externe Referent:innen in Einrichtungen (wie z.B. Schulen), um mit der Zielgruppe Kinder und Jugendliche zu dem Thema zu arbeiten - obwohl der Bedarf sehr groß ist und zunimmt.

Beide Teams erlebten die Zusammenarbeit mit liD als herausfordernd und bereichernd zugleich. Ihre Treffen mit Mitarbeiter:innen von liD (Jour fixes) und die Möglichkeit, sich mit Fragen an diese wenden zu können, wurde als sehr hilfreich, konstruktiv und wertschätzend erlebt. Mitarbeiter:innen von liD standen für Fragen zur Verfügung und waren auch neuen Anregungen gegenüber offen. Beide Teams stellten ihre Arbeit als Modellregion auf der liD - Fachkonferenz im Mai 2023 vor. Ihnen ist es ein Anliegen, dass das Projekt fortgeführt und Workshops weiter umgesetzt werden, um Jugendliche stark zu machen, sich und andere vor sexualisierter Gewalt zu schützen.

## 2.1 Erfahrungen bei der Akquise

### 2.1.1 Eingeleitete Maßnahmen

Beide Regionen wählten parallel vielfältige Wege, um ihre Teilnahme am Modellprojekt und die Workshopangebote bekannt zu machen und Teilnehmer:innen für „ihre“ Workshops zu gewinnen; Maßnahmen:

- Ankündigungen in der lokalen / regionalen Presse
- Bewerbung auf allen sozialen Plattformen (wie Facebook, Instagram etc.)
- Ankündigungen/Informationen (auch zum Stand der Umsetzung) im Newsletter
- Vorstellung und Bewerbung des Angebots auf regionalen Veranstaltungen für die Zielgruppen
- Projektvorstellungen auf Fachtagen, Informationsveranstaltungen und Vernetzungstreffen
- Einbindung der Netzwerkpartner:innen
- Nutzen von Kontakten (z.B. zu Jugendzentren, Lehrkräften, Sozialarbeiter:innen, Landeselternbeirat)
- Persönliche Kontaktaufnahme (Vereine, Schulen, Pfadfinderstämme, FSJ, BFD)
- Angebot eines Workshops zur Erweiterung der JuLeiCa<sup>6</sup>.

Die zielgruppenspezifischen Informations- und Einladungstexte zu den jeweiligen Workshopformaten erleichterten die Bewerbung und Präsentation des Projekts und haben zu viel positiver Resonanz bei der Akquise geführt.

### 2.1.2 Besonderheiten bei der Akquise von Workshops für Jugendliche

Vergleichsweise einfach gestaltete sich in beiden Regionen die Akquise von Schüler:innen für Workshops. Die Nachfrage von Schulen nach den von externen Fachkräften durchgeführten Workshops war sehr groß, Angebote waren zeitnah ausgebucht. Eine Berücksichtigung aller Anfragen war im Rahmen des Modellprojekts nicht möglich. Herausfordernder gestaltete sich in beiden Regionen die Akquise von Teilnehmer:innen für Jugendworkshops in außerschulischen Einrichtungen (z.B. Sport, Freizeit, Vereine). Auch wenn Fachkräfte, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, bei Projektvorstellungen z.B. auf Fachtagen, Informationsveranstaltungen, Vernetzungstreffen und durch die Bewerbung auf sozialen Plattformen die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit diesem Thema mit Jugendlichen bestätigten und ein großes Interesse an dem Thema und den Workshops bekundeten, blieben konkrete Anfragen dennoch oft aus. Auch gezielte Anfragen bei Vereinen zeigten - trotz einer breit gefächerten Vereinsstruktur - nicht immer den erwarteten Erfolg. Häufige Rückmeldung: Die Leitung arbeitet ehrenamtlich, es bleibt wenig Raum für weitere Termine. Als erfolgreich erwies sich das Zurückgreifen auf bestehende persönliche Kontakte z.B. zu (festangestellten) Mitarbeiter:innen von Jugendzentren. Am Ende bleibt die Antwort auf die Frage offen: Wie können Jugendliche z.B. aus Sportvereinen und der offenen Kinder- und Jugendarbeit erreicht werden?

### 2.1.3 Besonderheiten bei der Akquise von Workshops für Fachkräfte

Bei der Akquise von Workshops für Fachkräfte haben sich besonders die regionalen Netzwerke beider Teams bewährt. Mit Unterstützung der Netzwerkpartner:innen konnte das Angebot regional breit gestreut werden. Erfahrungen bei der Akquise von Lehrkräften und anderen Fachkräften in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zeigen:

- In vielen, gerade sozial-/pädagogischen Bereichen ist die Arbeitsbelastung der Mitarbeiter:innen sehr hoch, ihre zeitlichen Kapazitäten zur Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen sind oft sehr beschränkt.
- Viele ehrenamtlich in Vereinen engagierte Personen sind, z.B. aus Arbeitsüberlastung oder Zeitknappheit, nicht bereit und/oder in der Lage, Fortbildungen wahrzunehmen.
- Viele Einrichtungen planen ihre Angebote (u.a. der Prävention) weit im Voraus, wodurch gerade eine *kurzfristige* Akquise erschwert ist.
- Viele Institutionen haben eigene Präventionsfachkräfte und/oder -beauftragte, weshalb sie keine externen (kostenpflichtigen) Angebote buchen können oder dürfen.

---

<sup>6</sup> JuLeiCa: Jugendleiter:in-Card, bundesweit einheitlicher Ausweis für ehrenamtliche Mitarbeiter:innen in der Jugendarbeit

- Oft teilen Fachkräfte die Notwendigkeit zur Behandlung des Themas nicht („*Wir haben alles im Griff!*“).
- Zusätzlicher Aufwand entstand, wenn trotz vorheriger Anmeldung weniger Teilnehmer:innen bzw. zu wenig Teilnehmer:innen (z.B. bei offenen digitalen Angeboten) erschienen und Ersatztermine vereinbart werden mussten.

Insbesondere über bestehende Kontakte in der Region, kombiniert mit der Bewerbung des Angebots über vielfältige Kanäle (s.o.) ist es mit großem Engagement gelungen, zügig ausreichend Teilnehmer:innen für die Fachkräfte-Workshops zu gewinnen. Zur Gewinnung von Fachkräften an Schulen hat es sich bewährt, Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter:innen von den Schulen, an denen Workshops für Jugendliche durchgeführt werden/wurden, für die Teilnahme an einem hausinternen Workshop zu motivieren (Fachkräfte eines Gymnasiums z.B. wurden auf die Wichtigkeit der Sensibilisierung und die Verantwortung und Funktion von Lehr- und Fachkräften hingewiesen, woraufhin sich zumindest einige Mitarbeiter:innen aus der entsprechenden Jahrgangsstufe zur Teilnahme bereit erklärten).

#### 2.1.4 Besonderheiten bei der Akquise von Workshops für Eltern

Die am schwierigsten zu erreichende Zielgruppe der #UNDDU? - Formate waren Eltern/Sorgeberechtigte von Kindern und Jugendlichen. Die Resonanz war hier eher verhalten, zumal Elternabende ohnehin oft spärlich besucht sind, so die Rückmeldung von Schulen. Offen zeigten sich am ehesten Eltern, deren Kinder bereits an einem Workshop für Jugendliche an ihrer Schule teilgenommen hatten und/oder wenn es Vorfälle sexueller Gewalt unter Jugendlichen an der Schule gegeben hatte und/oder sich die Schulen für einen Eltern-Workshop zum Thema stark machten (z.B. Organisation des Workshops, vorab ein motivierendes Anschreiben an die Eltern durch die Schule). Vereinzelt mussten digital geplante Workshops durch Präsenzangebote ersetzt werden, weil die Zielgruppe die digitale Variante nicht annahm.

Über die Gründe für die verhaltene Reaktion lassen sich - so die Mitarbeiterinnen des PETZE - Instituts - nur Vermutungen anstellen: „*Ob dies der Fall ist, da sich Eltern nicht für die sexuelle Entwicklung der Jugendlichen verantwortlich sehen, sich nicht in die Lebenswelt ihrer Kindern einmischen möchten, oder möglicherweise das Wissen darüber fehlt, dass viele Jugendliche überhaupt von sexueller Gewalt durch Gleichaltrige betroffen sind, ist dabei fraglich.*“ ... „*Einige Eltern meldeten jedenfalls zurück, dass sie sich unter ‚sexueller Gewalt unter Jugendlichen‘ körperliche Übergriffe oder sogar (versuchte) Vergewaltigungen vorgestellt haben. Da ihre jugendlichen Kinder solche Formen von sexualisierter Gewalt ja nicht erleben würden (so die Rückmeldung einer Mutter), fühlten sich gegebenenfalls weniger Sorgeberechtigte angesprochen.*“ (aus: Abschlussbericht, S. 13)

#### 2.1.5 Perspektive: Workshops werden kostenpflichtig

Beide Teams vermuten bzw. sind sich einig: Eine Fortführung des #UNDDU?-Projekts ist, gerade an Schulen, Jugendtreffs bzw. in Einrichtungen mit wechselnden Jugendgruppen, sehr gut platziert. Ob die sehr große Nachfrage z.B. seitens Schulen im Fall einer kostenpflichtigen Teilnahme weiterhin besteht, bleibt hingegen offen (bislang gab es keine konkreten Terminvereinbarungen). Ohne eine zusätzliche Förderung dürften die Kosten für die Durchführung von Workshops (an deren Festlegung die Geschäftsführer:innen beider Träger in den Modellregionen beteiligt waren) für Schulen, besonders im Fall einer Durchführung z.B. für alle Klassen eines Jahrgangs, und auch für freie Träger, die oft über keine ausreichenden Mittel verfügen, zu hoch sein, um die Durchführung der Workshops zu finanzieren. Jugendtreffs bzw. Einrichtungen mit wechselnden Jugendgruppen haben ggf. Schwierigkeiten, „feste“ Gruppen für Workshops für Jugendliche zu bilden und anzumelden.

## 2.2 Resonanz auf Konzept, Medien und Materialien der Workshops

Einigkeit besteht bei beiden Teams in den Modellregionen: Das Workshop - Angebot #UNDDU? kommt bei den Zielgruppen in beiden Regionen gut an.

## PRÄSENTATIONEN

Die Rückmeldungen auf die foliengestützten Präsentationen waren in den Modellregionen bei Workshop-Leiterinnen wie Teilnehmer:innen ausgesprochen positiv. Die #UNDDU? - Materialien haben sich als vielfältig einsetzbar und gut auf die Gruppen der Teilnehmer:innen anpassbar bewährt. Das Projektmaterial ist sehr ansprechend und abwechslungsreich gestaltet (professionell produzierte Filme, Statements, PowerPoint Präsentationen) und spricht Opfer, Bystander und Täter:innen gleichermaßen an (auch wenn der Begriff „Täter:innen“ wiederholt auf Ablehnung stößt; s.u.). Gerade Jugendliche spricht die moderne, abwechslungsreiche und auf die Zielgruppe gut abgestimmte Gestaltung der Präsentation und die Vielseitigkeit der ergänzenden Materialien (Postkarten, Sticker, Broschüren etc.) sehr gut an. Teilnehmer:innen waren dankbar, dass sie - ohne erhobenen moralischen Zeigefinger - Zeit und Raum hatten, über das Thema zu sprechen („*einfach darüber reden, ohne Strafen, ohne Vorwürfe und Diskriminierung*“).

Das Angebot entlastet (so das PETZE - Institut) Fachkräfte und bietet Jugendlichen eine neutralere Möglichkeit, sich anzuvertrauen und ihnen mit besonderem Fachwissen, entsprechender Erfahrung und angepassten Workshops die bestmögliche Präventions- und Aufklärungsarbeit zu bieten.

Die Materialien haben auch dazu beigetragen, dass Fortbildungen und Workshops von Eltern und Fachkräften als sehr anschaulich, sehr gut strukturiert, interessant, vielfältig in den Methoden und in großen Teilen als kurzweilig erlebt wurden.

### Einige Anregungen der Teams für Workshops für Jugendliche

- ⇒ Jugendliche sind Betroffene, Bystander und/oder Täter:innen. Auch ihnen sollte (wie im Elternworkshop) z.B. in der allgemeinen Einführung zu Beginn des Workshops klar vermittelt werden, wie und in welchen Rollen ihnen sexualisierte Gewalt begegnen kann.
- ⇒ Die Sprache sollte auf „leichte Sprache“ hin überprüft werden. Oft nehmen Jugendliche mit Migrationshintergrund oder mit Lernschwierigkeiten teil, die u.U. nicht alles verstehen.

## BEGLEITMATERIALIEN FANDEN GROBE ZUSTIMMUNG.

Die #UNDDU? - Magazine zu den unterschiedlichen Themen, die auch online abrufbar sind, wurden von den verschiedenen Zielgruppen gut angenommen und stellten eine sinnvolle Ergänzung zu den Workshops dar. Die hochwertigen und mit zusätzlichen Informationen unterfütterten Begleitbroschüren wurden im Workshop zwar weniger intensiv genutzt, z.T. zum Nacharbeiten sowie -lesen gern mitgenommen.

### Anregung eines Teams zu den Begleitmaterialien

- ⇒ Begleitmaterialien sollten mit QR-Codes versehen werden, da z.B. Jugendliche besonderes Interesse an den digitalen Versionen bekundeten.

## RÜCKMELDUNGEN ZU EINZELNEN MATERIALIEN, MEDIEN UND ÜBUNGEN

Hierzu gab insbesondere das Team RONJA genauere Rückmeldung.

**Fotos:** Kritik gab es vereinzelt von Eltern und Fachkräften an den Fotos, z.B. an einer stereotypen Darstellung mit veralteten Rollenbildern (Beispiel: Frau lehnt sich an Schulter des Mannes) oder an einem als unpassend empfundenen Foto (Bsp. Gesetze im Fachkräfte-Workshop: nackter Unterkörper mit Blume vor dem Intimbereich).

**Videos:** Die Videos mit unterschiedlichen Szenen wurden positiv bewertet. Die Abfragen nach möglichen Handlungsschritten am Ende der Videos leiteten als Diskussionspunkte gut in den anschließenden Austausch über - auch wenn einige Optionen für die Teilnehmenden „*indiskutabel blieben*“. Workshop-Leiterinnen passten die Auswahl der Videos den Teilnehmer:innen an: So wurde z.B. das Dickpic-Video wegen der verwendeten Sprache nicht in jüngeren Jahrgangsstufen eingesetzt. Weil im Video zu Grabbing (Fotosession Treffen im privaten Raum) die unerwünschten Berührungen in den Hintergrund rückten, wurde überwiegend das Treffen im privaten Bereich diskutiert.

### Anregung des Teams für ein neues Video

- ⇒ Ein ergänzendes Szenario, welches schwerpunktmäßig unerwünschte Berührungen thematisiert (z.B. in öffentlichen Verkehrsmitteln, auf einer Veranstaltung).

*Stop Motion*: Die Arbeit mit der Stop Motion App wurde (nach anfänglicher Skepsis) durchweg positiv bewertet. Das Tutorial zur Erklärung der Arbeitsweise mit Stop Motion hat sich als hilfreich und ansprechend erwiesen. Die Erstellung eigener Videos gibt Teilnehmer:innen die Gelegenheit, selbst kreativ zu werden und Geschichten aus der eigenen Perspektive darzustellen. Die Workshop-Leiterinnen begleiteten die Arbeit in Kleingruppen, standen bei Bedarf für Fragen der Teilnehmer:innen zur Verfügung, gaben - nur bei erkennbarem Bedarf - Hilfestellungen bei der Themenfindung. Die Themenfindung bzw. das Einigen auf eine Geschichte erforderte trotz Vorgabe von Themen (Liebe, Freundschaft, Respekt, Grenzen setzen und wahren etc.) einige Zeit. Die Teilnehmenden nutzten zur Gestaltung ihrer Geschichten eigene Gegenstände, Gegenstände, die sie im Raum vorfanden oder solche, die die Workshop-Leiterinnen mitgebracht hatten. In fast allen Workshops waren die Kleingruppen bereits vor der veranschlagten Zeit mit der Erstellung ihrer Videos fertig. Die Jugendlichen erlebten das Medium als einen „*mal anderen*“ Weg, um einen persönlichen Zugang zum Thema zu bekommen, arbeiteten mit viel Spaß und Kreativität mit.

#### **Einige Anregungen des Teams zum Einsatz der Stop Motion App**

- ⇒ Workshop-Leiter:innen bringen Gegenstände (Holzfiguren, Tiere o.Ä.) mit, um die Kreativität der Teilnehmenden anzuregen.
- ⇒ Um den Zusammenhang zwischen Stop Motion Videos und dem Thema des Workshops zu verdeutlichen, wird eine ergänzende Folie angeregt, die den Hintergrund der Aufgabe noch einmal verdeutlicht.
- ⇒ Zu erwarten ist, dass auch Videos mit unangemessenen / am Thema vorbeigehenden Inhalten vorgestellt werden (z.B. Drehen eines Joints). Darauf müssen Workshop-Leiter:innen vorbereitet sein.
- ⇒ Im Vorfeld der Workshops sollten Ansprechpartner:innen der Institution informiert werden über evtl. bereitzustellende Geräte, das Downloaden der Stop Motion App, das Mitbringen von Gegenständen oder Handyhalterungen usw.

*Gefühlspantomime*: Das Modul kam gut an. Die spielerische Übung lockert die Atmosphäre rund um das sensible Thema sexualisierte Gewalt auf, aktiviert die Teilnehmer:innen und bereitet ihnen sichtlich Freude. Kommunikation, Körpersprache *und* eigene Grenzen können thematisiert werden.

*Übung „Cool oder nicht cool?“*: Die Übung hat sich bewährt, um verschiedene Aspekte wie Beziehungen, Grenzen, Vertrauen, Eifersucht etc. näher zu betrachten. Sie ist geeignet, um den Raum für Diskussionen und Erfahrungsaustausch zu öffnen.

*Portal #UNDDU? und Fachkräfte App*: Das Portal #UNDDU? und die Fachkräfte App kamen bei Teilnehmer:innen der Workshops für Fachkräfte sehr gut an. Sie sind eine sinnvolle und hilfreiche Ergänzung des #UNDDU? - Spektrums, ansprechend und vielseitig gestaltet und sehr gut nutzbar für die Arbeit. Auch die Durchführung eines Train the Trainer - Workshops über das Portal hat gut funktioniert. Das Portal bietet zudem die - wichtige - Möglichkeit der Vernetzung zwischen Fachkräften und Trainer:innen zwecks Austausch von Erfahrungen, Umgang mit einzelnen Themen und Übungen und zur Klärung von Fragen - vorausgesetzt, es wird zur Routine, das Portal regelmäßig aufzurufen.

#### **Einige Anregungen des Teams zum Einsatz des Portals #UNDDU?**

- ⇒ Fachkräfte setzen sich im Workshop gemeinsam näher mit dem Portal auseinander.
- ⇒ Vereinbarung von wiederholten jährlichen digitalen Treffen auf dem Portal (Jour Fixes).
- ⇒ Einzelne Teilnehmer:innen hatte Schwierigkeiten bei der Anmeldung über das #UNDDU? - Portal. Sollte sich das auch in Zukunft bestätigen, empfiehlt sich eine Überprüfung bzw. Überarbeitung.

## **2.3 Besondere Herausforderungen bei der Durchführung von Workshops**

### **2.3.1 Workshops für Jugendliche**

#### **WORKSHOPS SIND IN LÄNGE UND ANSPRUCHSNIVEAU FÜR BESTIMMTE ZIELGRUPPEN ZU ANSPRUCHSVOLL.**

Die Teams beider Regionen konstatieren, dass für bestimmte jugendliche Zielgruppen sowohl die Länge des Workshops als auch die Materialien in Teilen sprachlich wie inhaltlich sehr/zu anspruchsvoll sind. Zum Beispiel für jüngere Schüler:innen der unteren Jahrgangsstufen oder für Schüler:innen in sog. AV-Klassen, die zwar schon

älter sind, sich aber erst auf einen ersten Schulabschluss vorbereiten. Diese hatten merklich Schwierigkeiten, sich über die gesamte Länge des Workshops hinweg zu konzentrieren. Weil die einzelnen Module des Workshops zeitlich nicht den Schulstunden bzw. -pausen entsprechen, entstand in den Schulpausen eine die Konzentrationsfähigkeit zusätzlich beeinträchtigende Unruhe. Andere Gruppen mit z.B. 18jährigen und älteren Jugendlichen konnten laut Mitarbeiterinnen des PETZE - Instituts dem anspruchsvollen und langen Jugendworkshop gut folgen und diesem viele informative, neue sowie bereichernde Informationen entnehmen.

Beide Teams haben Inhalte und Übungen ihren jeweiligen Lerngruppen angepasst. Das Team PETZE hat Inhalte deutlich gekürzt oder gestrichen. Das Team RONJA hat einen Workshop (auf Wunsch der Lehr- und Fachkräfte) auf zweimal drei Stunden/Tag aufgeteilt; ein „Folgetermin“ bietet sich gut für eine kurze Wiederholung der Inhalte - und damit zur besseren Erinnerung - an.

#### **Einige Empfehlungen der Teams für Workshops mit Jugendlichen**

- ⇒ Methoden und Materialien sind je nach Lerngruppe anzupassen. Sinnvoll ist vorab das Einholen von Informationen über die zu erwartende Gruppe der Teilnehmer:innen und eventuelle Besonderheiten (z.B. Kenntnis über von sexueller Gewalt Betroffene / Vorfälle in der Klasse, besondere Dynamiken innerhalb der Gruppe, Jugendliche mit Migrationshintergrund / mit Schwierigkeiten in der deutschen Sprache, Jugendliche mit einer bestimmten Behinderung).
- ⇒ IiD sollte Fachkräfte in jedem Fall auf die besondere Herausforderung bei der Durchführung von Workshops mit Jugendlichen vorbereiten: Workshop-Leiter:innen müssen sich nicht nur im Thema auskennen, sondern auch in der Lage sein, Methoden und Materialien flexibel an die besonderen Bedarfe in der Lerngruppe anzupassen. Auch sollten sie alternative Methoden in petto haben und eine ggf. notwendig werdende Verkürzung des Workshops vorab mit den Ansprechpartner:innen der beauftragenden Institution abstimmen.
- ⇒ Sinnvoll sind Hospitationen noch unerfahrener Workshop-Leiter:innen bei erfahrenen Kolleg:innen, um das methodische Vorgehen und den Umgang mit bestimmten Themen „live“ kennenzulernen und den neuen Trainer:innen Sicherheit zu geben.
- ⇒ Sinnvoll ist auch eine Aufteilung eines mehrstündigen Workshops in zwei kürzere Workshops auf zwei Tage, möglichst innerhalb einer Woche (Vorteil: Begleitung der Jugendlichen über einen etwas längeren Zeitraum, intensivere Auseinandersetzung mit dem Thema, Wiederholung).

#### **DURCHFÜHRUNG DER WORKSHOPS SOLLTE IMMER IN ZWEIERTEAMS ERFOLGEN.**

Workshop-Leiter:innen müssen darauf vorbereitet sein, dass im Verlauf eines Workshops besondere Situationen entstehen können (wie z.B. die Offenbarung von persönlicher oder indirekter Betroffenheit oder Täter:innenschaft), die in jedem Fall gut aufgefangen und nachbereitet werden müssen (das Team des PETZE - Instituts berichtet z.B., dass einzelne Inhalte des Workshops einzelne Schüler:innen erkennbar betroffen gemacht hat, weshalb diese dem Workshop zeitweise oder in Gänze fernbleiben wollten).

#### **Dringende Empfehlung beider Teams**

- ⇒ Um auf derartige Begebenheiten (Trigger) reagieren zu können und auch eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, ist in jedem Fall die Durchführung der Workshops im Zweierteam erforderlich. Die Arbeit zum Thema mit der Zielgruppe Jugendliche erfordert eine intensivere Begleitung und vermehrte Aufmerksamkeit. Mit Jugendlichen, die Betroffenheit zeigen, können bei Bedarf Einzelgespräche geführt werden, während der Workshop fortgeführt wird.

### **2.3.2 Workshops fürs Eltern**

Die Rückmeldungen von Eltern zu den Workshops waren überwiegend positiv: spannende Diskussionen, interessante Fragen, hoher Wissensgewinn und förderlicher Austausch unter den Eltern/Erziehungsberechtigten. Der Workshop ist - so die Mitarbeiterinnen des PETZE - Instituts, in sich stimmig, inhaltlich gut verständlich und nachvollziehbar. Eltern lobten z.B. die großzügig eingeplante Zeit für den gemeinsamen Austausch oder auch die Erklärung der Begriffe der Formen sexueller Gewalt.

### Anregung eines Teams

⇒ Workshops für Eltern sollten zeitlich nicht zu knapp angesetzt werden, damit Eltern genügend Zeit und Raum für den Austausch mit Workshop-Leiter:innen und anderen Eltern und für eigene Nachfragen haben.

### 2.3.3 Workshops für Fachkräfte

Die Fachkräftefortbildung bietet Teilnehmer:innen ausreichend Zeit und Möglichkeiten für Diskussionen, Austausch, Reflexion sowie Arbeit an der gemeinsamen Haltung im Team. In den Workshops sind konstruktive Diskussionen entstanden, neue Sicht- und Herangehensweisen und Bedarfe wurden zum Vorschein gebracht. Die Teilnehmer:innen gaben überwiegend positive Rückmeldungen zu Material, Darstellung und Inhalten und erlebten die Fortbildung als bereichernd und kurzweilig. Workshops für Lehrkräfte gestalteten sich z.T. etwas „schleppender“. Überlegungen für mögliche Gründe dafür stellt das Team des PETZE - Instituts an:

*„Insgesamt lief der Workshop schleppend und bei einem Teil der anwesenden Lehrkräfte war das Bewusstsein für sexuelle Gewalt in ihrer Schule nicht so präsent, wie es die Forschung nahelegt. (52% der Jugendlichen aus der SPEAK! Studie haben bereits sexuelle Gewalt erlebt, 70% haben welche beobachtet.) Die Sensibilisierung diesbezüglich – also welche Verantwortung Lehrkräfte in welchen Situationen zwischen Jugendlichen einnehmen sollten – war strittig.“* (aus: Abschlussbericht PETZE - Institut, S. 11)

*„Es scheint den Lehrkräften ein besonderes Anliegen zu sein, nicht selbst mit den Jugendlichen zum Thema sexuelle Gewalt zu arbeiten und diese zu sensibilisieren und aufzuklären. Lehrkräfte nehmen gegenüber den Jugendlichen eine Rolle ein, die sich auf Unterricht, Notenvergabe und Machtgefälle stützt. Dass sie in Fällen sexueller Gewalt intervenieren, helfen und als Vorbild fungieren müssen, steht außer Frage. Zusätzlich zu dem eigenen Unterricht jedoch noch gezielte Präventionsarbeit zu leisten, könnte die Kompetenzen von Lehrkräften überschreiten, sie überfordern und Jugendliche zudem hemmen, sich mit bestimmten Erlebnissen anzuvertrauen, da sie die Lehrkräfte in den folgenden Schuljahren immer wieder sehen werden und es die professionelle Distanz verändern könnte.“* (aus: Abschlussbericht PETZE - Institut, S. 14)

### 2.3.4 Train the Trainer - Workshops

In der Train-the-Trainer Schulung wurde der große Bedarf nach einem Workshop-Konzept zu sexueller Gewalt unter Jugendlichen mit dem Fokus auf Gewalt in digitalen Medien deutlich. Die überwiegend erfahrenen Präventions-, Interventions- und in der Beratung tätigen Fachkräfte kennen derartige Vorkommnisse, waren sehr dankbar für die von liD konzipierten Workshopformate und wünschen einen regen Austausch über Handlungsoptionen. Besonders lobten sie die bereits zielgruppenspezifische Unterteilung nach Materialien und Übungen für Eltern/Sorgeberechtigte, Jugendliche und Fachkräfte.

Die Auseinandersetzung mit eigenen Fällen, die gemeinsame Erarbeitung von möglichen Handlungsschritten in Kleingruppen, der Austausch und das entstandene Netzwerk wurden als wertvoll angesehen. Teilnehmer:innen wünschen auch zukünftig eine Vernetzung mit allen (neuen) Trainer:innen, um (u.a.) Erfahrungen beim Einsatz bestimmter Methoden oder bei der Durchführung eines Workshops zu teilen. Aus dem Wunsch von Fachkräften, von Jugendlichen zu erfahren, was sie sich in bestimmten Situationen von ihnen als Unterstützungspersonen wünschen, entstand die Idee eines „Tandem-Angebots“ gemeinsam mit Fachkräften und Jugendlichen.

#### Einige Anregungen aus den Teams zum Train the Trainer - Workshop

⇒ Bei der großen Vielfalt an Übungen, Videos und Möglichkeiten für Gruppenarbeiten bleiben die konkreten Ziele und Begründungen für deren Einsatz an entsprechenden Stellen zuweilen unklar. Auch wenn diese „Offenheit“ hervorragende Möglichkeiten bietet, Materialien flexibel auf die Bedarfe der eigenen Arbeit und der jeweiligen Gruppe anzupassen, das Konzept bei Bedarf zu modifizieren und auch eigene Schwerpunkte zu setzen (Genderklischees, Stereotype, Ursachen für Übergrifflichkeiten usw.), könnten die Ziele der Konzepte, Methoden und Materialien beim Einsatz, auch die Fragestellungen, klarer formuliert bzw. konzeptioniert sein (als Vorschlag, Anhaltspunkt, Anregung oder erste Orientierung).

⇒ Für erfahrene Fachkräfte mit entsprechender Expertise und entsprechenden Erfahrungen in der Präventionsarbeit ist die Teilnahme an einem Fachkräfte - Workshop als Voraussetzung nicht unbedingt erforder-

lich, da sich viele Inhalte wiederholen („*etwas nervig*“). Eine gekürzte bzw. entsprechend abgeänderte Version des Konzepts könnte für erfahrene Fachkräfte reichen - mit einer weiteren Fokussierung auf „Organisatorisches“.

- ⇒ Methodisch kann es Sinn machen, sich im Workshop gemeinsam die Präsentationen für die verschiedenen Zielgruppen (auch das #UNDDU?-Portal) genauer anzusehen, anstatt „nur“ vereinzelte Ausschnitte und Übungen. Das ist über die Funktion „Bildschirm teilen“ problemlos möglich. Auch hier wäre dann eine weitere Fokussierung auf Organisatorisches hilfreich.
- ⇒ Da einzelne Teilnehmer:innen den Zugang zum #UNDDU?-Portal und zur Anmeldung zum Workshop sehr/zu umständlich fanden, könnte die Erläuterung zur Anmeldung verständlicher gestaltet werden.
- ⇒ Vereinzelt wurde statt der Verwendung der Begriffe „Opfer“ und „Täter:in“ die Verwendung der Begriffe „Betroffene:r“ und „Gewaltausübende:r“ angeregt. Ebenso der Wunsch nach mehr Diversität (in den #UNDDU?-Magazinen und den Präsentationen).

### 3. Workshops aus Sicht von befragten Jugendlichen (Online Befragung)

Der Online-Fragebogen vor Beginn und am Ende eines Workshops stand auch den Modellregionen zum Einsatz zur Verfügung, um das Feedback der Teilnehmer:innen einzuholen. Er kam gelegentlich zum Einsatz. Verwertbare Ergebnisse liegen uns hier aus der Befragung von 116 Teilnehmer:innen von fünf (der insgesamt 18) Workshops für Schüler:innen von Gymnasien vor. Einen der Workshops führte das Team RONJA mit Schüler:innen der Jahrgangsstufe 10 eines Gymnasiums durch, vier Workshops das PETZE - Institut mit vier Klassen der Jahrgangsstufe 8 eines anderen Gymnasiums. Eine ursprünglich geplante getrennte Auswertung nach Modellregionen ist angesichts der kleinen Stichprobe nicht sinnvoll.

Nicht alle Teilnehmer:innen beantworteten die Fragen - ähnlich der Befragung der Teilnehmer:innen der Workshops, die Mitarbeiter:innen von liD durchführten (im weiteren „*Erstbefragung*“ benannt). Und auch nicht alle, die den ersten Teil der Befragung beantwortet hatten, gaben auch am Ende Antworten, weil sie z.B. die Zahl der Fragen im ersten Teil abgeschreckt hatte oder weil sie nach dem Workshop schnell nach Hause wollten. (Wie viele Teilnehmer:innen die Fragen beantworteten, ist jeweils der Angabe zur Basis zu entnehmen.)

Bei der Darstellung der Ergebnisse haben wir uns für eine Auswertung nach Jahrgangsstufen statt nach Alter entschieden. Aussagen der Teilnehmer:innen, die als Geschlecht „divers“ angaben, werden gesondert ausgewertet; denn anders als bei der Auswertung der Befragung der Teilnehmer:innen der von liD durchgeführten Workshops gaben hier Schüler:innen aus verschiedenen Klassen als Angaben zum Geschlecht „divers“ an (in der Erstbefragung waren es zwölf Schüler:innen einer Klasse). Die Aussagekraft einer gesonderten Auswertung ist daher angemessen, auf Besonderheiten wird verwiesen, soweit diese erkennbar werden.

Trotz der kleinen Stichprobe eignen sich die Ergebnisse der Antworten der Befragten, um bereits vorliegende Ergebnisse - hier insbesondere zu Schüler:innen von Gymnasien - anzureichern und ggf. Besonderheiten (z.B. Stärken, Schwächen) bei der Durchführung der von liD im Rahmen der Train the Trainer - Workshops geschulten Teams zu identifizieren. Würden z.B. die Workshop-Leiterinnen schlechter bewertet, könnte das bedeuten, dass noch Nachbesserungsbedarf bei den Schulungen neuer Trainer:innen durch liD besteht.

*Um den Lesefluss zu erleichtern, stellen wir die Tabellen in den Anhang und verweisen unter Angabe auf die entsprechenden Tabellen auf Besonderheiten, sofern sie bei der Auswertung deutlich werden.*

### 3.1 Die Befragten

An der Befragung zu den analog durchgeführten Workshops beteiligten sich knapp zwei Drittel Mädchen. Knapp drei Viertel der Befragten waren Schüler:innen der Jahrgangsstufe 8, die - wie deutlich wird - Workshops kritischer bewerteten.

Datum	Gesamt	Geschlecht						Jahrgangsstufe			
		w		m		div		8		10	
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
<b>Gesamt</b>	<b>116</b>	67	57,8	43	37,1	6	5,2	85	73,3	31	26,7
20.01.2023	30	22	73,3	8	26,7	0	0,0	0	0,0	30	100,0
13.02.2023	22	11	50,0	10	45,5	1	4,5	21	95,5	1	4,5
14.02.2023	19	8	42,1	10	52,6	1	5,3	19	100,0	0	0,0
16.02.2023	21	13	61,9	8	38,1	0	0,0	21	100,0	0	0,0
17.02.2023	24	13	54,2	7	29,2	4	16,7	24	100,0	0	0,0

\* Durchführung „RONJA“; andere: „PETZE - Institut“

Vergleichbar der Erstbefragung lebten etwa drei Viertel aller Befragten (77,6 % vs. 74,9 % Erstbefragung) bei beiden Eltern, knapp ein Viertel bei einem Elternteil. Immerhin knapp ein Drittel der Befragten (32,2 % vs. 22,7 % Erstbefragung) hatte schon einmal von einem Schutzkonzept vor sexueller Gewalt unter Jugendlichen gehört (in Schule bzw. Verein bzw. Jugendtreff).

### 3.2 Freizeitverhalten

*Die Ergebnisse der Befragungen in den Modellregionen bestätigen insbesondere in den Bereichen Freizeitverhalten und Konfrontation mit sexueller Gewalt unter Jugendlichen Ergebnissen der Befragungen zu den Workshops, die im ersten Teilbericht dargestellt wurden - im folgenden **Erstbefragung bzw. EB** benannt.*

Wo treffen die Jugendlichen am häufigsten andere Menschen in ihrer Freizeit (pro Woche)?

Knapp jede:r zweite Befragte (42,3 % vs. 45,4 % Erstbefragung) gibt an, andere Menschen online wie offline gleichermaßen häufig zu treffen, überdurchschnittlich viele Jugendliche der Jahrgangsstufe 10 (54,8 %). Vergleichbar viele Jugendliche (14,4 % vs. 15,7 % Erstbefragung) sind besonders häufig online unterwegs. Die befragten Gymnasiast:innen der Erstbefragung und in den Modellregionen geben auch vergleichsweise häufig an, *offline* mit anderen in Kontakt zu stehen (43,2 % vs. 46,3 % Erstbefragung). ⇨ Siehe Tabelle 4

Wo treffen die Jugendlichen am häufigsten ihre Freund:innen?

Vergleichbar der Erstbefragung trifft über die Hälfte der Befragten (55,0 % vs. 53,1 % Erstbefragung) ihre Freund:innen online wie offline gleichermaßen, ebenfalls etwa ein Viertel (27,0 % vs. 25,3 % Erstbefragung) hat online mehr Kontakt zu ihnen, bevorzugt Jugendliche der Jahrgangsstufe 8 (55,3 %). Nur 18 Prozent (vs. 21,6 Prozent Erstbefragung) geben an, am häufigsten im persönlichen Kontakt mit Freund:innen zu stehen, sich mit ihnen zu treffen, gemeinsam mit ihnen etwas zu unternehmen. ⇨ Siehe Tabelle 5

#### BESONDERS HÄUFIGE FREIZEITAKTIVITÄTEN OFFLINE

Die Befragten bestätigen ein vergleichbares Freizeitverhalten wie die Jugendlichen der Erstbefragung.

Gemeinsam abhängen, chillen, auch Musik hören gehören zu den beliebtesten Offline-Freizeitaktivitäten der meisten befragten Jugendlichen (67,6 % vs. 75,1 % Erstbefragung). Gefolgt von Sport treiben (52,3 % vs. 46,1 % Erstbefragung), bevorzugt von Jungen und Schüler:innen der Jahrgangsstufe 8, shoppen und spazieren gehen (37,8 % vs. 45,1 % Erstbefragung), bevorzugt von Mädchen (51,6 %), und Fernsehen und Videos schauen (35,1 % vs. 40,6 %). Veranstaltungen besuchen 34,2 Prozent (vs. 23,9 % Erstbefragung) der Befragten in ihrer Freizeit, kreativ tätig sind 25,2 Prozent (vs. 21,8 % Erstbefragung) - hier erneut überdurchschnittlich Mädchen (37,1 %). Vor allem ältere Schüler:innen der Jahrgangsstufe 10 gehen aus in Club, Kneipe oder Disco (29,0 % vs. 37,5 % Erstbefragung) bzw. engagieren sich im Verein (22,6 % vs. 28,1 %). Nur ein kleiner Teil der Befragten (6,3 % vs. 8,9 % Erstbefragung) besucht einen Jugendfreizeittreff, am ehesten hier „Diverse“ (16,7 %) sowie Schüler:innen der Jahrgangsstufe 10 (12,9 % vs. 14 % Erstbefragung). ⇨ Siehe Tabelle 6

## BESONDERS HÄUFIGE FREIZEITAKTIVITÄTEN ONLINE

Immerhin 96,2 Prozent der Befragten (94,7 Prozent Erstbefragung) sind in ihrer Freizeit auf Dating - Plattformen unterwegs. Etwa ein Drittel (27,6 % vs. 32,4 % Erstbefragung) spielt Online - Spiele, bevorzugt Mädchen (45,0 %) und ältere Jugendliche (36,7 %). Vergleichbar viele (14,3 % vs. 14,9 % Erstbefragung) sind auf sozialen Netzwerken unterwegs. Immerhin 77,1 Prozent (vs. 59,1 % Erstbefragung) sind außerdem „*anderswo im Netz*“ unterwegs. ⇒ Siehe Tabelle 7

Kein Jugendlicher ist *nicht* online unterwegs, die wenigsten nur kurze Zeit (1 Stunde = 7,2 % vs. 8,2 %), 44,1 Prozent (Erstbefragung 41,0 %) mindestens zwei bis drei Stunden täglich. Etwa die Hälfte aller Befragten (48,6 % vs. 50,8 %) gibt an, täglich mindestens vier bis fünf Stunden und auch länger online unterwegs zu sein, überdurchschnittlich häufig Diverse (83,4 %) und männliche Jugendliche (51,2). ⇒ Siehe Tabelle 8.

Die Corona Pandemie hat sich maßgeblich auf das Online - Verhalten der Jugendlichen ausgewirkt. Durch Kontakteinschränkungen und digitalen Unterricht verbrachten sie (notgedrungen) deutlich mehr Zeit im Internet als zuvor. Über die Hälfte der Befragten (52,3 % vs. 51,9 % Erstbefragung) gibt an, dass sie seit Corona online *mehr* unterwegs sind, überdurchschnittlich viele männliche und auch jüngere Jugendliche. Etwas über ein Drittel (37,8 % vs. 36,5 % Erstbefragung) meinen, es sei *gleich geblieben*, darunter Diverse (50 %). Nur einige wenige geben an, es sei weniger geworden (9,9 % vs. 11,6 %). ⇒ Siehe Tabelle 9

## WISSEN DER ELTERN ÜBER FREIZEITVERHALTEN

Immerhin 58,6 Prozent (60,8 % Erstbefragung) der Befragten geben an, dass ihre Eltern das meiste wissen, was sie in ihrer Freizeit machen - allerdings nur ein Drittel der Diversen (33,3 %). 9,9 Prozent (11,9 % Erstbefragung) sagen, dass ihre Eltern es *nicht* wissen - weil diese z.B. nicht nachfragen (2,7 % vs. 4,2 % Erstbefragung) oder sie es ihnen nicht sagen (7,2 % vs. 7,7 % EB). 50 Prozent der Diversen geben an, dass ihre Eltern nicht informiert sind. ⇒ Siehe Tabelle 10

Weniger Einblick haben die Eltern der Befragten in ihre Online - Aktivitäten. Fast jede:r fünfte (20,7 % vs. 23,8 % Erstbefragung) gibt an, dass diese *nicht* wissen, wo sie in ihrer Freizeit online unterwegs sind, eher Diverse (66,7 %) und ältere Schüler:innen (22,6 %), u.a. weil die Eltern auch gar nicht nachfragen (12,6 %). ⇒ Siehe Tabelle 11

## 3.3 Konfrontation mit sexueller Gewalt unter Jugendlichen

Die Rückmeldungen der Jugendlichen in den Modellregionen bestätigen erneut die vielfältige Betroffenheit von Jugendlichen von sexueller Gewalt (nicht nur) unter Jugendlichen. Sie belegen die enorme Wichtigkeit, Jugendliche – auch diejenigen, die selbst noch keine Erfahrungen mit sexueller Gewalt gemacht haben – zu informieren, zu sensibilisieren und ihnen Wege ins Hilfesystem aufzuzeigen.

### ERFAHRUNGEN IM FREUNDES-/BEKANNTENKREIS

Knapp jede:r dritte der befragten Gymnasiast:innen in den Modellregionen (29,7 % vs. 19,0 % Erstbefragung) war bereits mit sexueller Peer-Gewalt im Freundes- und Bekanntenkreis konfrontiert - mehr Mädchen (38,7 % vs. 28,5 % Erstbefragung) und ältere Schüler:innen der Jahrgangsstufe 10 (35,5 vs. 31,3 % Erstbefragung) und immerhin 66,7 Prozent Diverse. ⇒ Siehe Tabelle 12.

Betroffene waren nach Aussage der 33 Befragten, die Aussagen machen, Freund:innen (63,6 %) - überdurchschnittlich häufig sagen das Mädchen (79,2 %) und Schüler:innen der Jahrgangsstufe 8 (73,7 %). Betroffen waren aber auch Bekannte (30,3 %) - überdurchschnittlich häufiger sagen das Jungen (60,0 %). ⇒ Siehe Tabelle 13

Als überwiegende „Orte“ sexueller Gewalt nannten Befragte in den Modellregionen seltener das Internet (24,1 % vs. 40,8 % Erstbefragung), sondern den öffentlichen Raum (44,8 % vs. 34,7 % Erstbefragung) und eine andere Wohnung/auf einer Party (41,4 % vs. 20,4 % Erstbefragung). Immerhin vier Befragte hatten Erfahrungen „*zu Hause*“ (13,8 % vs. 28,6 % Erstbefragung), weitere vier „*in der Schule*“ gemacht (13,8 % vs. jeweils 20,4 %). ⇒ Siehe Tabelle 14

## PERSÖNLICHE EINSTELLUNG ZU SEXUELLER GEWALT UNTER JUGENDLICHEN

Mehrheitlich (57,6 % vs. 60 % Erstbefragung) finden die 33 Jugendlichen, die dazu Angaben machten, dies „*total schlimm und belastend*“. Etwa ein Viertel (24,2 %) halten sich zurück, machen ihre Einschätzung davon abhängig, was genau passiert („*das hängt davon ab, was genau passiert*“). ⇒ Siehe Tabelle 15

Haben Sie eingegriffen, etwas getan? Zwei von 14 Jugendlichen, die hierzu Angaben machen, haben den Betroffenen geholfen, zwei möchten dazu keine Angaben machen. ⇒ Siehe Tabelle 16

Warum haben zehn Jugendliche laut eigenen Angaben nichts gemacht? Fünf haben lange nichts mitbekommen, zwei gaben an, ihre Hilfe war nicht nötig, weil andere geholfen haben. Zwei wussten einfach nicht, was sie tun sollten und einem Mädchen fehlte einfach der Mut, etwas zu tun („*ich hatte nicht den Mut, mich einzumischen*“). ⇒ Siehe Tabelle 17

### EIGENE ERFAHRUNGEN MIT SEXUELLER GEWALT DURCH JUGENDLICHE

Immerhin knapp jede:r fünfte Jugendliche (18 % vs. 8,4 % Erstbefragung) hat auch bereits eigene Erfahrungen mit sexueller Peer-Gewalt gemacht, überdurchschnittlich viele Mädchen (24,2 % vs. 14,9 % Erstbefragung) und Diverse (66,7 %). 12 Jugendliche (10,8 % vs. 17,8 % Erstbefragung) sind sich nicht ganz sicher, zwei möchten dazu keine Angaben machen. ⇒ Siehe Tabelle 18

Überwiegend haben sie Erfahrungen mit sexueller Gewalt unter Jugendlichen im öffentlichen Raum gemacht (55,0 % vs. 41,7 % Erstbefragung), darunter überdurchschnittlich viele Diverse (75 %) und Jugendliche der Jahrgangsstufe 8 (61,5 %). Entsprechende Erfahrungen machten sie auch „*auf Partys / in einer anderen Wohnungen*“ (45,0 % vs. 16,7 % Erstbefragung), auch im Internet (40,0 % vs. 25 % Erstbefragung), seltener in der Schule (25,0 % vs. 37,5 % Erstbefragung). ⇒ Siehe Tabelle 19

Als Betroffene (Antworten gaben 20 Befragte) haben die Befragten sehr gelitten: Gefühle wie Wut, Scham und Hilflosigkeit haben sie überwältigt, sie fühlten sich total schlecht, einigen ist erst später klar geworden, was ihnen passiert ist, zweien geht es immer noch schlecht. Einen Zusammenhang mit der sexuellen Orientierung schließen drei Befragte nicht aus. ⇒ Siehe Tabellen 20 und 21

Hilfe von außen haben sie nicht unbedingt bekommen, sondern standen mit ihrem Problem meist allein da, weil sie es - oft aus Scham - niemandem erzählt haben (6 Befragte). Vier konnten die Situation allein regeln. Jeweils drei haben auch Hilfe gesucht - drei von ihnen haben aber keine bekommen! ⇒ Siehe Tabelle 22. Helfer:innen waren Freund:innen (3x), die Familie (2x), auch Fachkräfte wie Lehrer:in, Sozialarbeiter:in bzw. Therapeut:in (3x).

### 3.4 Erwartungen an den Workshop

Die meisten Gymnasiast:innen (87,4 %) sind ohne spezifische Erwartungen in den Workshop gegangen. ⇒ Siehe Tabelle 23. 14 Jugendliche benannten folgende Erwartungen mit ihren eigenen Worten:

Erwartungen an den Workshop (O-Töne mit korrigierter Rechtschreibung; 14 Jugendliche)	
Jahrgangsstufe 8	Jahrgangsstufe 10
<i>Aufklärung</i>	<i>Dass wir lernen, wie man mit solchen Situationen umgeht und wie man sich selbst als Opfer verhalten kann.</i>
<i>Dass ich lerne, wie man aus solchen Situationen am besten herauskommt und dass man weiß, mit wem man im besten Fall darüber sprechen kann.</i>	<i>Dass Jungs auch verstehen, dass wir Mädchen auf Feiern nicht nur übertrieben ängstlich sind, sondern es Gründe gibt, warum wir vorsichtig sind.</i>
<i>„Langeweile“ äußern drei Jugendliche als Bedenken.</i>	<i>Ich möchte mehr über sexuelle Gewalt erfahren.</i>
	<i>Informationen über das Verhalten in jeweiligen Situationen.</i>
	<i>Informiert werden und wichtige Dinge lernen und auch mitnehmen.</i>
	<i>Mir klar werden, ob und in welcher Form ich es erlebt habe.</i>
	<i>Verhalten gegen sexuelle Gewalt lernen - Informationen.</i>

### 3.5 Einschätzung des Workshops

Auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „*stimmt gar nicht*“ bis 5 = „*stimmt voll und ganz*“ bewerteten auch die Jugendlichen in den Modellregionen die abgefragten Items zu den Workshops insgesamt sehr positiv. (Die genannten Angaben sind jeweils Mittelwerte). Zum Vergleich:

*Erstbefragung:* Die Teilnehmer:innen waren sehr zufrieden mit dem Workshop (MW 3,9), fanden das Thema sehr interessant und den Workshop sehr abwechslungsreich (jeweils MW 3,8). Besonders hohe Zustimmung fand in

der Erstbefragung die Aussage, dass die Informationen gut verständlich waren (MW 4,3 Erstbefragung), die Mischung aus Informationen und Übungen wurde als spannend (MW 3,7) erlebt, Erfahrungen konnten gut ausgetauscht werden und der Workshop hat viel Spaß gemacht (MW jeweils 3,6). Etwas weniger Zustimmung fanden die Aussagen, dass die Teilnehmer:innen sich alle aktiv beteiligt haben (Mittelwert 3,2) und die Dauer des Workshops so weit ok war (3,1). Was hier auffiel: Mädchen und Jungen bewerteten abgefragte Items zur Durchführung der Workshops z.T. sehr unterschiedlich, Mädchen durchgehend mit positiverer Tendenz als Jungen. Auch Haupt- und Realschüler:innen bewerteten die Items oft positiver als der Durchschnitt aller Teilnehmer:innen und auch als Schüler:innen anderer Schulformen. Abwechslungsreichtum, die spannende Mischung aus Informationen und Übungen, die Möglichkeit des Erfahrungsaustauschs und der aktiven Beteiligung und selbst die Dauer kamen bei ihnen z.B. positiver an. Die Einschätzungen der Gymnasiast:innen entsprachen weitestgehend denen der gesamten Stichprobe mit geringfügigen Abweichungen.

**Modellregionen:** In den Modellregionen bewerteten die Befragten die abgefragten Items im Durchschnitt etwas kritischer, beeinflusst von der kritischeren Bewertung der Schüler:innen der Jahrgangsstufe 8. Letztere fanden den Workshop vor allem zu lang (Mittelwert 2,0 vs. 3,1 Erstbefragung). Was auffällt: Gymnasiast:innen der Jahrgangsstufe 10 bewerteten ihren Workshop (mit einer Ausnahme: Verständlichkeit der Informationen) sogar positiver als die Schüler:innen der Erstbefragung. Erneut bestätigt sich, dass Mädchen die Workshops positiver einschätzen. Hierzu eine gesonderte Tabelle zum besseren Vergleich der Mittelwerte: (siehe auch Tabelle 24)

Die Mittelwerte basieren auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „stimmt gar nicht“ bis 5 = „stimmt voll und ganz“; **EB** = Erstbefragung, **MR** = Befragung Modellregionen

Einschätzung des Workshops Mittelwerte; MR n = 88	EB alle (n = 197)	Gymnasiast:innen		Jahrgangsstufe			
		EB	MR	8 EB	8 MR	10 /11 EB	10 MR
Die Informationen waren gut verständlich	4,3	4,4	<b>4,1</b>	4,3	<b>4,1</b>	4,6	<b>4,4</b>
Ich bin sehr zufrieden mit dem Workshop	3,9	3,9	<b>3,4</b>	3,9	<b>3,2</b>	3,9	<b>4,0</b>
Das Thema war sehr interessant für mich	3,8	3,8	<b>3,4</b>	3,7	<b>3,1</b>	4,1	<b>4,2</b>
Der Workshop war sehr abwechslungsreich	3,8	3,8	<b>3,3</b>	3,8	<b>3,0</b>	3,9	<b>4,0</b>
Die Mischung aus Informationen und Übungen war spannend	3,7	3,7	<b>3,2</b>	3,6	<b>3,0</b>	3,7	<b>3,8</b>
Wir konnten unsere Erfahrungen gut austauschen	3,6	3,7	<b>3,4</b>	3,4	<b>3,5</b>	3,3	<b>3,4</b>
Der Workshop hat mir großen Spaß gemacht	3,6	3,6	<b>2,9</b>	3,6	<b>2,6</b>	3,7	<b>3,6</b>
Wir haben uns alle aktiv beteiligt	3,2	3,1	<b>3,0</b>	3,2	<b>3,1</b>	3,0	<b>3,0</b>
Die Dauer des Workshops war genau richtig	3,1	3,1	<b>2,5</b>	3,2	<b>2,0</b>	3,3	<b>3,8</b>

### EINSCHÄTZUNG DER STIMMUNG

Zustimmung und Anerkennung findet - wie in der Erstbefragung - auch die Stimmung im Workshop. Überdurchschnittlich bei Mädchen, wobei auch deren Einschätzung in den Modellregionen geringfügig kritischer ist. Besonders bemerkenswert ist die sehr hohe Zustimmung der Schüler:innen der Jahrgangsstufe 10 zu dem Item „Die Stimmung war respektvoll und wertschätzend“. ⇒ Siehe dazu zusätzlich die Tabelle 25 im Anhang

Die Mittelwerte basieren auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „stimmt gar nicht“ bis 5 = „stimmt voll und ganz“; **EB** = Erstbefragung, **MR** = Befragung Modellregionen

Einschätzung der Stimmung Mittelwerte; MR n = 86	EB alle (n = 195)	Gymnasiast:innen		Jahrgangsstufe			
		EB	MR	8 EB	8 MR	10 /11 EB	10 MR
Die Stimmung war respektvoll und wertschätzend	4,0	4,0	<b>3,9</b>	3,9	<b>3,7</b>	4,0	<b>4,7</b>
Die Stimmung war sehr gut	3,7	3,7	<b>3,3</b>	3,7	<b>3,3</b>	3,5	<b>3,5</b>
Ich habe mich wohl genug gefühlt, meine Fragen zu stellen und mich zu beteiligen	3,7	3,7	<b>3,5</b>	3,7	<b>3,6</b>	3,8	<b>3,3</b>

### EINSCHÄTZUNG DER WORKSHOP-LEITERINNEN

Vergleichbar zur Erstbefragung kommen auch die von IiD in der Durchführung von Workshops geschulten und in der Arbeit mit von sexueller Gewalt Betroffenen erfahrenen und kompetenten Workshop-Leiterinnen in beiden Modellregionen bei den Befragten sehr gut an, wie die Einschätzung der Items auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „stimmt gar nicht“ bis 5 = „stimmt voll und ganz“ belegt: Workshop-Leiterinnen haben den Workshop gut durchgeführt, Inhalte gut erklärt, gut zusammengearbeitet, sind gut auf Rückfragen eingegangen, haben Übungen und Gruppenarbeiten gut erklärt und angeleitet und immer wieder aufgefordert, Fragen zu stellen und sich

aktiv zu beteiligen. Dabei fällt besonders die durchgehend sehr positive Bewertung aller Items der Schüler:innen der Jahrgangsstufe 10 auch. Erneut bewerten Mädchen *alle* abgefragten Items positiver als Jungen (und Diverse).  
⇒ Siehe ergänzend dazu auch die Tabelle 26 im Anhang

Die Mittelwerte basieren auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „stimmt gar nicht“ bis 5 = „stimmt voll und ganz“; **EB** = Erstbefragung, **MR** = Befragung Modellregionen

Einschätzung der Workshop-Leiter:innen Mittelwerte; MR n = 86	EB alle (n = 194)	Gymnasiast:innen		Jahrgangsstufe			
		EB	MR	8 EB	8 MR	10 /11 EB	10 MR
Sie haben den Workshop gut durchgeführt	4,4	4,5	<b>4,0</b>	4,3	<b>3,9</b>	4,6	<b>4,5</b>
Sie haben die Inhalte gut erklärt	4,4	4,5	<b>4,2</b>	3,9	<b>4,2</b>	3,9	<b>4,5</b>
Sie haben gut zusammengearbeitet	4,3	4,3	<b>4,0</b>	3,7	<b>4,0</b>	4,1	<b>4,2</b>
Sie sind auf unsere Rückfragen eingegangen	4,3	4,4	<b>4,3</b>	3,8	<b>4,1</b>	3,9	<b>4,7</b>
Sie haben Übungen und Gruppenarbeiten gut erklärt und angeleitet	4,3	4,3	<b>4,0</b>	3,6	<b>3,9</b>	3,7	<b>4,4</b>
Sie haben uns immer wieder aufgefordert, Fragen zu stellen und uns aktiv zu beteiligen	4,2	4,2	<b>3,9</b>	3,4	<b>3,6</b>	3,3	<b>4,4</b>
Sie haben Ergebnisse der Übungen / Gruppenarbeiten gut mit uns besprochen	4,1	4,2	<b>4,1</b>	3,6	<b>4,0</b>	3,7	<b>4,4</b>

### EINSCHÄTZUNG DER BEISPIELE / REALITÄTSNÄHE

Erneut findet etwas über die Hälfte der Befragten, die sich hierzu äußern (53,5 % vs. 51,0 % Erstbefragung), die im Workshop vorgestellten Beispiele von Fällen sexueller Gewalt unter Jugendlichen meistens bzw. immer realistisch, darunter 66 Prozent der Mädchen (68 % Erstbefragung). Jungen tun sich mit den Beispielen hingegen - ähnlich wie in der Erstbefragung - etwas schwerer. Nur 37,2 Prozent finden die Beispiele realistisch (34,1 % Erstbefragung). ⇒ Siehe Tabelle 27

### IDENTIFIKATION MIT DEN BEISPIELEN

Über die Hälfte der die Frage beantwortenden Jugendlichen in den Modellregionen (53,5 % vs. 57,9 % Erstbefragung) können sich ebenfalls mit den im Workshop vorgestellten Beispielen (ziemlich bzw. sehr einfach) identifizieren. Erneut eher Mädchen (61,7 % vs. 71,0 % Erstbefragung) als Jungen (45,7 % vs. 42,6 % Erstbefragung), weniger Diverse (25 %). ⇒ Siehe Tabelle 28

Die Aussage „Das Beispiel von Amira & Ben war Anlass, das eigene Verhalten zu überdenken“ findet mit einem Mittelwert von 2,9 (vs. 3,2 Erstbefragung) bei den Befragten eine zurückhaltende Zustimmung. Mädchen (Mittelwert 3,2 vs. 3,6 Erstbefragung) und ältere Schüler:innen (Mittelwert 3,3 vs. 3,7 Erstbefragung) fühlen sich am ehesten angeregt, das eigene Verhalten zu überdenken. ⇒ Siehe Tabelle 29

### NEUGKEITSWERT DER INFORMATIONEN

Erneut findet gerade das folgende Item eine höhere Zustimmung als andere: „Das Risiko ist groß, selbst ‚Täter:in‘ bzw. ‚Opfer‘ sexueller Gewalt zu werden“. ⇒ siehe ergänzend dazu auch Tabelle 30

Die Mittelwerte basieren auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „stimmt gar nicht“ bis 5 = „stimmt voll und ganz“; **EB** = Erstbefragung, **MR** = Befragung Modellregionen

Neuigkeitswert der Informationen Mittelwerte; MR n = 83	EB alle (n = 187)	Gymnasiast:innen		Jahrgangsstufe			
		EB	MR	8 EB	8 MR	10 /11 EB	10 MR
Das Risiko ist groß, dass ich selbst 'Täter:in' sexueller Gewalt werde	3,5	3,5	<b>3,0</b>	3,6	<b>3,0</b>	3,2	<b>3,3</b>
Das Risiko ist groß, dass ich selbst 'Opfer' sexueller Gewalt werde	2,8	2,8	<b>2,5</b>	2,9	<b>2,5</b>	2,3	<b>2,6</b>
Es gibt körperliche und nicht-körperliche sexuelle Gewalt	2,6	2,6	<b>2,3</b>	2,7	<b>2,5</b>	2,8	<b>1,8</b>
Sexuelle Gewalt kommt unter Jugendlichen – online wie offline - oft vor	2,4	2,3	<b>2,1</b>	2,6	<b>2,0</b>	1,9	<b>2,3</b>
Sexuelle Gewalt ist unter bestimmten Umständen strafbar	2,3	2,2	<b>2,0</b>	2,6	<b>1,9</b>	1,7	<b>2,2</b>
Sexuelle Gewalt kann schlimme Folgen für Betroffene haben	2,1	2,0	<b>1,9</b>	2,3	<b>1,9</b>	1,6	<b>1,9</b>

### 3.6 Lerneffekte und Wirkungen

**Erstbefragung:** Bereits die Befragten der Erstbefragung stimmten zu, dass sie nach dem Workshop schwierige Situationen im Zusammenhang mit sexueller Gewalt besser erkennen als vorher, wissen, wie sie sich in Situationen sexueller Gewalt richtig verhalten können bzw. wer ihnen helfen kann (MW je 4,0). Auch fühlten sie sich ihren Angaben zufolge fitter (MW 3,8), im Fall sexueller Gewalt z.B. im Freundeskreis selbst aktiv zu werden.

**Modellregionen:** Das bestätigen - mit geringfügigen Abweichungen - die Befragten in den Modellregionen. Beim Vergleich nach Jahrgangsstufen fällt jedoch auf, dass erneut Schüler:innen der Jahrgangsstufe 8 im Vergleich zu denen der Erstbefragung wie auch im Vergleich mit denen der Jahrgangsstufe 10 Lerneffekte als geringer einschätzen. Gerade die Schüler:innen der Jahrgangsstufe 10 haben ihrer eigenen Einschätzung zufolge besonders viel gelernt! ⇒ Siehe ergänzend dazu auch Tabelle 31

Die Mittelwerte basieren auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „stimmt gar nicht“ bis 5 = „stimmt voll und ganz“; **EB** = Erstbefragung, **MR** = Befragung Modellregionen

Lerneffekte und Wirkungen Mittelwerte; MR n = 83	EB alle (n = 190)	GYMNASIAST:INNEN		Jahrgangsstufe			
		EB	MR	8 EB	8 MR	10 /11 EB	10 MR
Ich kann schwierige Situationen im Zusammenhang mit sexueller Gewalt jetzt besser erkennen als vorher	4,0	4,0	<b>3,7</b>	4,0	<b>2,8</b>	4,1	<b>4,0</b>
Ich weiß jetzt, wie ich mich in Situationen sexueller Gewalt richtig verhalten kann	4,0	4,0	<b>3,8</b>	4,0	<b>2,3</b>	4,0	<b>4,3</b>
Ich weiß jetzt, wer mir helfen kann	4,0	4,0	<b>3,9</b>	3,9	<b>2,8</b>	4,1	<b>4,3</b>
Ich fühle mich fitter, im Fall sexueller Gewalt zum Beispiel im Freundeskreis selbst aktiv zu werden	3,8	3,8	<b>3,7</b>	3,7	<b>2,8</b>	4,1	<b>4,3</b>

Etwa jede:r zehnte Befragte (12,8 vs. 10,4 % Erstbefragung) gibt an, früher schon einmal Grenzen anderer verletzt zu haben. Über ein Drittel (38,4 % vs. 36,5 % Erstbefragung) ist sich nach Absolvieren des Workshops zumindest nicht (mehr) sicher bzw. kann nicht mehr mit Sicherheit ausschließen, Grenzen anderer schon einmal verletzt zu haben, eher Mädchen (44,7 %) und älteren Jugendlichen (42,3 %) sind Zweifel gekommen. ⇒ Siehe Tabelle 32

#### Was sie sonst noch gelernt haben (O-Töne mit korrigierter Rechtschreibung; 6 Mädchen):

##### Jahrgangsstufe 8

*Selbstbewusstsein.*

*Dass Vieles zu sexueller Gewalt zählt.*

*Ich hab gelernt, über meine Probleme, was sexuelle Belästigung angeht, zu reden und wie ich handeln kann und dass ich nicht Schuld dafür bin, was passiert ist. Sondern es die Schuld vom Täter ist.*

##### Jahrgangsstufe 10

*Dass vieles auch rechtlich verboten ist, besonders im Internet.*

*Es ist wichtig, auch selbst Hilfe zu suchen, wenn ich betroffen bin.*

*Neue Formen der Gewalt, die ich bisher so noch nicht kannte.*

### Besonders Hilfreiches

Hilfreich waren für die Teilnehmer:innen die vielfältigen Informationen zum Thema und die Tipps zum „richtigen“ Verhalten. Auch die Gespräche mit den Workshop-Leiterinnen, die gemeinsamen Übungen und die Anregungen zum Überdenken des eigenen Verhaltens. Die Mittelwerte bestätigen erneut eine etwas kritischere Einschätzung der Schüler:innen der Jahrgangsstufe 8. ⇒ siehe auch Tabelle 33

Die Mittelwerte basieren auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „gar nicht hilfreich“ bis 5 = „sehr hilfreich“; **EB** = Erstbefragung, **MR** = Befragung Modellregionen

Besonders Hilfreiches Mittelwerte; MR n = 81	EB alle (n = 187)	Gymnasiast:innen		Jahrgangsstufe			
		EB	MR	8 EB	8 MR	10 /11 EB	10 MR
viele Informationen zum Thema sexuelle Gewalt	4,1	4,1	<b>3,6</b>	4,0	<b>3,5</b>	4,1	<b>3,9</b>
Tipps für richtiges Verhalten	4,0	4,0	<b>3,6</b>	4,0	<b>3,5</b>	4,3	<b>4,1</b>
Gespräche mit den Workshop-Leiter:innen	3,8	3,7	<b>3,3</b>	3,8	<b>3,3</b>	3,4	<b>3,4</b>
die gemeinsamen Übungen	3,8	3,8	<b>3,3</b>	3,8	<b>3,3</b>	3,5	<b>3,6</b>
Nachdenken über mein eigenes Verhalten	3,8	3,8	<b>3,2</b>	3,7	<b>3,1</b>	3,9	<b>3,9</b>
viel Zeit für das besondere Thema	3,7	3,7	<b>3,1</b>	3,8	<b>2,9</b>	3,8	<b>3,9</b>
Erfahrungsaustausch mit anderen Jugendlichen	3,6	3,6	<b>3,4</b>	3,5	<b>3,3</b>	3,4	<b>3,9</b>

### 3.7 Der Workshop ist empfehlenswert!

*Erstbefragung:* Zwei Drittel der Befragten der Erstbefragung würden den Workshop weiterempfehlen (64 %), etwa ein Viertel (25,8 %) „vielleicht“. Unter den Gymnasiastinnen waren es sogar 62,8 Prozent, die ihn empfehlen würden, unter Schüler:innen der Jahrgangsstufe 10 73,7 Prozent und der Jahrgangsstufe 8 noch 59,4 Prozent.

*Modellregionen:* Knapp die Hälfte der (78) Befragten, die in den Modellregionen die Frage beantworten, würde den Workshop weiterempfehlen (47,4 %), etwas über ein Drittel vielleicht (38,5).

Empfehlenswert finden ihn nur 38,9 Prozent der Schüler:innen der Jahrgangsstufe 8, immerhin über drei Viertel (76,2 %) der Schüler:innen der Jahrgangsstufe 10. Wenn sie derartige Workshop zum Thema empfehlen würden, dann - wie in der Erstbefragung- allen, die viel mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, und Eltern. ⇒ Siehe Tabellen 34 und 35

### 3.8 Die Teilnahme hat sich gelohnt!

Die Teilnahme hat sich aus Sicht von 50,0 Prozent (vs. 72,9 % Erstbefragung) der Befragten gelohnt bis auf jeden Fall gelohnt. Ganz besonders für Mädchen (64,3 % vs. 85,2 % Erstbefragung) und Schüler:innen der Jahrgangsstufe 10 (71,5 % vs. 88,9 % Erstbefragung), weniger aus Sicht der Schüler:innen der Jahrgangsstufe 8 (44,5 %). ⇒ Siehe Tabelle 36

#### BENOTUNG DES WORKSHOPS

*Modellregionen:* 60,3 Prozent geben dem Workshop die Note gut bis sehr gut (82,9 % Erstbefragung): 69 Prozent der Mädchen, 53,2 Prozent der Jungen, 25 Prozent der Diversen und immerhin 85,7 Prozent der Schüler:innen der Jahrgangsstufe 10. Dagegen nur 53,7 Prozent der Schüler:innen der Jahrgangsstufe 8. ⇒ Siehe Tabelle 37

### 3.9 Vorschläge zur Optimierung

Jugendliche der Jahrgangsstufe 10 machen keine Optimierungsvorschläge, fanden alles gut wie es war. Für die Jugendlichen der Jahrgangsstufe 8 waren die Workshops offensichtlich zu lang, zu wenig abwechslungsreich und redelastig

Länge	Methodik
<i>Das meiste wusste man schon und es war viel zu lange, man hat die Konzentration verloren.</i>	<i>Die Stop Motion Filme könnte man gerne weglassen und lieber etwas anderes machen.</i>
<i>Die Dauer!</i>	<i>Es ist langweilig.</i>
<i>Die Länge!</i>	<i>Mehr nach Erfahrungen und Ereignissen fragen.</i>
<i>Die Länge des Workshops.</i>	<i>Mehr pausen und mehr Zusammenarbeit.</i>
<i>Die Länge(zu lang)</i>	<i>Spannender gestalten, nicht so viel reden.</i>
<i>Er war zu lang.</i>	<i>Zu oft Wiederholung von den Leiterinnen.</i>
<i>Es war langweilig und zu lang.</i>	
<i>Es war viel zu lange.</i>	
<i>Es wurde öfters wiederholt. Sich einfach kürzer halten.</i>	
<i>Nervig.</i>	
<i>War mir ein bisschen zu lang.</i>	
<i>Zeit bisschen verkürzen.</i>	
<i>Zu lang.</i>	
<i>Zu lang und zu wenig Pausen.</i>	

#### Dazu einige ergänzende Anmerkungen der Evaluation:

*Die kritischeren Ergebnisse der Befragung der Schüler:innen der Jahrgangsstufe 8 sind aufschlussreich: Waren sie zum Zeitpunkt des Workshops bereits gut vorinformiert? Orientierte sich das Vorgehen ohne Anpassung an die Gruppe konsequent an der Präsentation? Oder ...?*

liID sollte zukünftige Workshop-Leiter:innen in jedem Fall darauf aufmerksam machen, wie wichtig es gerade bei Workshops für Jugendliche ist, sich der Konzentrationsspanne der Jugendlichen (nicht nur) der unteren Jahrgangsstufen anzupassen. Bei erkennbaren Anzeichen von Unruhe und/oder nachlassender Konzentration

sollten Pausen oder Bewegungsspiele eingebaut, einzelne Themen verkürzt behandelt, thematische Schwerpunkte gesetzt und/oder der Workshop insgesamt verkürzt werden. Auch kann der Workshop - nach Absprache mit den Ansprechpartner:innen vor Ort - auf zwei Tage verteilt werden. Entsprechende Maßnahmen haben sich in der Praxis bewährt. Voraussetzung ist, dass dies mit den Ansprechpersonen der beauftragenden Institution abgesprochen ist, damit im Fall einer Verkürzung des Workshops die Aufsichtspflicht für die Schüler:innen gewährleistet ist.

*Auch die Befragung der Jugendlichen in den Modellregionen bestätigt eine positivere Einschätzung des Workshops durch Mädchen. Weil sie häufiger betroffen sind? Weil sich Jungen zu/sehr einseitig negativ dargestellt sehen? Sich zu wenig auch als „Opfer“ sexueller Gewalt - durch Jungen wie Mädchen - wahrgenommen fühlen?*

Hier könnte liD ggf. noch einmal kritisch prüfen, inwiefern die Beispiele männliche Jugendliche nicht hinreichend „mitnehmen“ - ein Aspekt, den auch Fachkräfte und Eltern wiederholt kritisch anmerkten („mehr Diversität“, „Gender - Equality?“).

## 4. Erprobung in den Modellregionen aus Sicht der Evaluation

*Die Erprobung des regionalen Ansatzes zur Verbreitung der Durchführung von Workshops mittels Schulung neuer Trainer:innen und Übergabe der Verantwortung für Organisation und Durchführung an regionale Fachberatungsstellen hat sich hervorragend bewährt, um Ziele und Anliegen des #UNDDU?- Projekts auch regional zu verorten und zu verankern.*

Den von liD geschulten Teams in den zwei Modellregionen (Präventionsbüro RONJA - Fachberatung zu sexualisierter Gewalt - Westerbürg, PETZE - Institut für Gewaltprävention gGmbH - Kiel) ist es mit einem hohen Maß an Flexibilität und Engagement unter Einbindung ihrer Netzwerke gelungen, eigene Workshops wertschätzend, professionell und zur Zufriedenheit der Teilnehmer:innen umzusetzen. Der die Erprobung begleitende regelmäßige Austausch der Regionen untereinander und mit Mitarbeiter:innen von liD (Austausch, Beantwortung von Fragen, Unterstützung bei Problemen) hat sich dabei als hilfreich und geeignet erwiesen, um die Workshop-Leiterinnen zu stärken und zu unterstützen und die Qualität der Umsetzung der Workshops zu gewährleisten.

*Eine Regionalisierung des Ansatzes hat vielfältige Vorteile.*

Regional anerkannte und bekannte, gut vernetzte und mit den besonderen Strukturen, Bedarfen und Problemlagen vertraute Organisationen eignen sich ideal als „regionale Zentren“ zur sukzessiven Dissemination und Skalierung des liD - Ansatzes. Auch die Akquise von Teilnehmer:innen ist erleichtert. Eine initiiierende Institution bzw. Fachberatungsstelle als „Zentrale“ ist in der Region bekannt, regional gut vernetzt, hat viele Kooperationspartner:innen und ist vertraut mit regionalen Bedarfen und Besonderheiten. Im Feld der Prävention und Intervention sexueller Gewalt (nicht nur) unter Jugendlichen tätige Akteur:innen innerhalb einer Region sind in aller Regel gut in Kontakt - untereinander und auch mit ihren Zielgruppen. Kräfte lassen sich so sehr gut bündeln, Akteur:innen können sich gut untereinander abstimmen und gemeinsam ihre jeweiligen Zielgruppen ansprechen und gewinnen. (Neue) Trainer:innen können sich regional „auf kurzem Weg“ untereinander austauschen und sich mit Fragen an die regionale Zentrale wenden. Erleichtert wird wegen kürzerer Anreisewege auch die Durchführung analoger Workshops. Gerade analoge Workshops bieten besondere Möglichkeiten, um persönlich miteinander ins Gespräch zu kommen und ermöglichen eine besondere Dynamik bei der Bearbeitung des Themas.

*Eine Regionalisierung entlastet die Arbeit von liD und macht eine breite Umsetzung von Workshops leistbar.*

Die Teams in den Modellregionen konnten in vergleichsweise kurzen Zeiträumen knapp ein Drittel aller Workshops (31,6 %) mit insgesamt 551 Teilnehmer:innen (= 26,3 % aller Teilnehmer:innen) durchführen. Sie erreichten mit insgesamt 31 Workshops 371 Jugendliche (= knapp 41 % aller Jugendlichen), 79 Elternteile (knapp 19 % aller Eltern) und 76 Fachkräfte (12 % aller Fachkräfte). 25 Fachkräfte konnten sie zu neuen Trainer:innen ausbilden (knapp 19 % aller Trainer:innen).

Dank der Umsetzung der Workshops in den zwei Modellregionen in Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein ist es auch gelungen, die regionale Verbreitung der von liD durchgeführten Workshops mit Schwerpunkten in Berlin (Sitz von liD) und Nordrhein-Westfalen (Zweit-/Wohnsitz von vier Workshop-Leiter:innen) enorm auszuweiten. Von 91 Workshops, zu denen Angaben zu Ort und Bundesland vorlagen, wurden in Städten in Nordrhein-Westfalen 20 (= 20,2 %) und in Rheinland-Pfalz 19 (= 17,4 %) durchgeführt, gefolgt von jeweils 15 Workshops in Schleswig-Holstein und Berlin (jeweils 13,8 % aller Workshops). Weitere Workshops wurden in Hamburg (gesamt 5; 4,6

%), Hessen, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Baden-Württemberg durchgeführt (jeweils 3,8 %). Zwei Workshops fanden in Bayern (1,8 %), ein Workshop in Sachsen statt (0,9 %).

*Neue Erkenntnisse sind generiert, die in die weitere Optimierung des Schulungskonzepts für neue Trainer:innen einfließen können.*

Die Erfahrungen der Workshop-Leiterinnen bei der Organisation und Durchführung der Workshops und die Rückmeldungen ihrer Teilnehmer:innen zu den Workshops geben wichtige Aufschlüsse darüber, wie die Akquise von Teilnehmer:innen gestaltet werden kann und was bei der Umsetzung der jeweiligen Workshop - Formate beachtet werden sollte.

#### **Empfehlungen der Evaluation:**

Eine Übertragung des bewährten regionalen Ansatzes auch auf weitere Regionen sollte angesichts der besonderen Thematik und Problematik in einem Folgeprojekt mit dem Ziel einer möglichst breiten Skalierung des #UNDDU? - Ansatzes systematisch weiter verfolgt werden.

Als Maßnahme der weiteren Skalierung und insbesondere der Qualitätssicherung des #UNDDU - Ansatzes ist es wichtig, ein möglichst breites, auch bundesweites Netzwerk unter Fachkräften aufzubauen. Das Angebot zum Aufbau einer „Community“ auf dem #UNDDU? - Portal ist dafür ideal geeignet. Die besondere Herausforderung für die Zukunft wird darin bestehen, das Netzwerk weiter „mit Leben zu füllen“ und es dauerhaft „am Leben zu erhalten“. Mit diesem Ziel könnte liD (mindestens) einmal pro Jahr ein Online - Netzwerktreffen initiieren und organisieren, zu dem *alle* Fachkräfte der Workshops, weitere Interessierte, auch weitere Expert:innen aus Praxis und Wissenschaft eingeladen werden sollten. Ein jährlicher „Fachtag“ oder „Fachkongress“ zum Thema sexuelle Gewalt unter Jugendlichen bietet ideale Möglichkeiten, Neuigkeiten, Erfahrungen allgemeiner Art und in bestimmten Handlungsfeldern zu thematisieren und auch Inputs/Beiträge aus Praxis und Forschung einzubinden. Er eignet sich auch, um über z.B. Einladungen und Pressemitteilungen eine breitere Fach-/Öffentlichkeit auf das wichtige Thema aufmerksam zu machen. Vertreter:innen von Verbänden (Wohlfahrt, Kommunen, Eltern, Schule) und zuständigen Landes-/Ministerien könnten eingeladen und sensibilisiert werden, sich z.B. für die Finanzierung von Fortbildungen zum Thema sexuelle Gewalt unter Jugendlichen stark zu machen und sie in den Kanon von „verpflichtenden“ Fortbildungen aufzunehmen<sup>7</sup>. Fachkräfte, die mit dem #UNDDU? - Ansatz vertraut sind, sollten motiviert und aktiviert werden, die Initiative in ihrem eigenen Aktionsrahmen in die Breite zu tragen (z.B. Erfahrungsberichte auf Fachveranstaltungen, in Facharbeitskreisen, Veröffentlichungen auf den eigenen Webseiten).

Die Erfahrungen bei der Organisation und Umsetzung von Workshops in den Modellregionen sollten *allen* zukünftigen Workshop-Leiter:innen zwecks Entlastung und Unterstützung ihrer praktischen Arbeit vor Ort zugänglich gemacht werden. Zum Beispiel im Rahmen eines erweiterten Moduls „Train the Trainer“ im Train the Trainer - Workshop und/oder in Form einer praktischen „Handreichung für Trainer:innen“ auf dem #UNDDU? - Portal.

Ein weitere Förderung von liD mit dem Ziel der Skalierung des Ansatzes ist angesichts der besonderen Thematik und Problematik und angesichts des großen Erfolgs des Vorgehens sinnvoll und angeraten.

---

<sup>7</sup> In allen Bundesländern besteht eine allgemeine Pflicht zur kontinuierlichen Fortbildung für Lehrkräfte. Diese ist unter anderem in Schulgesetzen, Lehrerbildungsgesetzen oder Dienstordnungen von Lehrkräften festgelegt. vgl. dazu auch: <https://link.springer.com/article/10.1007/s35834-020-00274-3>

**TEIL B**  
**DURCHFÜHRUNG VON**  
**TRAIN THE TRAINER - WORKSHOPS**

# 1. Ziele, Methodik, Voraussetzungen, Rahmenbedingungen

## ZIELE

Erfahrene haupt- wie ehrenamtliche Fachkräfte, die z.B. im Feld der Prävention und Intervention sexueller Gewalt und/oder in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen tätig sind, werden befähigt, als Multiplikator:innen weitere Fachkräfte nach dem #UNDDU? - Ansatz zu neuen Trainer:innen auszubilden und eigene Train the Trainer - Workshops über das Buchungsportal #UNDDU? anzubieten.

Demonstriert wird der Einsatz von Materialien, Methoden und Übungen aus den Workshop - Formaten, die

- das Wissen der Zielgruppen zum Thema sexuelle Gewalt unter Jugendlichen erweitern,
- ihnen eine klare Haltung zum Thema sexuelle Gewalt unter Jugendlichen vermitteln,
- Zielgruppen befähigen,
  - das eigene Verhalten zu reflektieren,
  - selbstbewusst für die Wahrung eigener Grenzen einzutreten und die anderer zu wahren,
  - sich aktiv gegen sexuelle Gewalt unter Jugendlichen einzusetzen, eine klare Haltung einzunehmen,
  - in Fällen sexueller Gewalt unter Jugendlichen verantwortlich einzuschreiten und zu handeln.

Sie diskutieren und erarbeiten, wie sie Materialien, Methoden und Übungen aus unterschiedlichen Workshop - Formaten neuen Trainer:innen vermitteln können.

Absolvent:innen der Schulung erhalten freien Zugang zu allen #UNDDU? - Formaten und -Materialien. In der „Community“ auf dem Portal #UNDDU?<sup>8</sup> können sie sich untereinander austauschen, sich gegenseitig unterstützen und sich auch untereinander vernetzen - auch in regionalen Gruppen. Als Mitglieder der Community können auch sie hier ein Profil von sich und ihrer Institution / Organisation anlegen, Kontaktdaten hinterlegen, eigene Aktivitäten einstellen und Kontakt zu anderen Mitgliedern aufnehmen, sich auch als Gruppe vernetzen. (Zum Stand 31.05.2023 hatte die flexible Gruppe der Trainer:innen 74 Mitglieder.)

*(Ergänzende Anregungen zur Optimierung des Workshops finden sich im folgenden Kapitel.)*

## ABLAUF / METHODIK

- Power Point Präsentation
- Interaktiv
- Vorstellung von liD (Anliegen, Ziele, Haltung)
- Inputs (Daten, Zahlen, Fakten, Gesetzeslage usw.), Vorstellung von Übungen, Medien, Materialien
- Zeit für Austausch, Fragen, Diskussion, Selbsterfahrung, Arbeit in Gruppen.

## ZUGANGSVORAUSSETZUNGEN

- Mindestens ein Jahr Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen
- Mindestens Basiswissen zum Thema sexuelle Gewalt
- Vorherige Teilnahme am Workshop für Fachkräfte.

## RAHMENBEDINGUNGEN

- Fortbildungen können digital, analog und hybrid durchgeführt werden.
- Dauer: 2 Tage, jeweils ungefähr 6 Stunden
- Anzahl Teilnehmer:innen: 8 bis 25
- Durchführung: zwei Referent:innen.
- Kosten: ab Juni 2023 € 1.550,00 pro Referent:in für zwei Tage; zzgl. Unterbringungs- und Reisekosten im Fall eines Präsenzangebots

<sup>8</sup> <https://unddu-portal.de/de/group/7/about>

## 2. Ablauf

**Titel:** „Prävention und Intervention bei sexueller Gewalt unter Jugendlichen“

**Dauer:** 2 Tage, jeweils ungefähr 6 Stunden

**Zielgruppe:** zukünftige Trainer:innen

Train the Trainer - Workshop		Folien
<b>Tag 1</b>		
<b>Einführung</b>	Kurzvorstellung IiD, Agenda Workshop	2 - 3
<b>Kurzumfrage</b>	Teilnehmer:innen	4
<b>Input</b>	<u>CLIP</u> : Projekttrailer	5
<b>Input</b>	Projektgenese	6
<b>Input</b>	Vorstellen der Workshop - Materialien für verschiedene Zielgruppen	7
<b>Input</b>	Überblick über alle Workshops	8
<b>Input</b>	Ziele des Train the Trainer Workshops	10
<b>Input</b>	Erläuterung der Agenda	11
<b>THEMA 1</b>	<b>INFO KOMPAKT (VERMITTLUNG VON BASISWISSEN, VERANSCHAULICHUNG DER HALTUNG VON IID)</b>	ab 13
<b>Einstiegsimpuls</b>	<u>Video</u> - Statement Anja Kling (Grenzen überschreiten, Grenzen aufzeigen)	14
<b>Input</b>	Sexuelle Gewalt unter Jugendlichen: Zahlen, Daten Fakten	15 - 19
<b>Input</b>	Verschiedene Formen sexueller Gewalt unter Jugendlichen - Begrifflichkeiten	20 - 30
<b>Input</b>	Problem: Verharmlosung, Bagatellisierung, Hysterie	31
<b>Impuls</b>	<u>CLIP</u> : Klassenfahrt; Impulsfrage: Wie würden Sie einschreiten?	32
<b>Input</b>	Handlungsleitfaden Intervention	33
<b>Input</b>	Auf die Haltung kommt es an!	34
<b>Input</b>	<u>„Täter:innenspirale“</u>	35
<b>Impuls</b>	<u>Video</u> - Statement Hendrik Duryin („Die Faust aus dem Internet“) - Notwendigkeit der Intervention	36
<b>Input</b>	Was sagt die Gesetzeslage? Folgen für die Täter:innen (Fakten: Schutzalter, sexuelle Gewalt gegen Kinder/Jugendliche, Verbreitung sex. Aufnahmen)	ab 37
<b>Input</b>	<u>CLIP</u> : Balkenszene (zwischen durch zur Veranschaulichung eingebettet)	42
	<b>Pause</b>	
<b>THEMA 2</b>	<b>360° PERSPEKTIVWECHSEL (ARBEIT MIT VERSCHIEDENEN SZENARIEN; AUCH IN GRUPPEN)</b>	60
<b>UNTERTHEMA</b>	<b>WORKSHOPS FÜR JUGENDLICHE (VORSTELLUNG VON ÜBUNGEN, CLIPS, METHODEN)</b>	ab 61
<b>Input</b>	Ziele	62
<b>Input</b>	Vorstellen einzelner Module	
<b>Input</b>	Übung 1: Let's Talk about ... sexuelle Gewalt!	ab 63
<b>Input</b>	Übung 2: Cool oder nicht cool? Wie schätzt Ihr die Lage ein?	ab 67
<b>Input</b>	Übung 3: Sry. Sexuelle Gewalt hat Folgen (für Opfer und Täter:innen)	ab 84
<b>Input</b>	Übung 4: #UNDDU? Was ist Deine Story? (Stop Motion GIFs )	ab 104
<b>Feedback</b>	Teilnehmer:innen geben ihr Feedback	111
<b>Abschlussimpuls</b>	Aufforderung: Teilnehmer:innen erstellen ein eigenes Stop Motion GIF	112

Train the Trainer - Workshop		Folien
<b>Tag 2</b>		
<b>Einstieg</b>	Feedback zu Tag 1; Vorstellen der Stop Motion GIFs	3 - 4
<b>Input</b>	Vorstellen Agenda Tag 2	5
<b>UNTERTHEMA</b>	<b>WORKSHOPS FÜR FACHKRÄFTE (VORSTELLUNG VON ÜBUNGEN, CLIPS, METHODEN)</b>	6
<b>Input</b>	Übung 1: Selbstreflexion	8 - 11
<b>Input</b>	Übung 2: Stark im Team	12 - 13
<b>Input</b>	Übung 3: Okay oder nicht okay?	14 - 21
<b>Input</b>	Übung 4: Stark im Alltag	22 - 28
<b>UNTERTHEMA</b>	<b>WORKSHOPS FÜR ERZIEHUNGSBERECHTIGTE (VORSTELLUNG VON ÜBUNGEN, CLIPS, METHODEN)</b>	29
<b>Input</b>	Übung 1: Die Lebenswelt der Jugendlichen	31 - 52
<b>Input</b>	Übung 2: Was heißt hier sexuelle Gewalt unter Jugendlichen?	53 - 70

Train the Trainer - Workshop		Folien
<b>Input</b>	Übung 3: Lasst uns reden!	71
	<b>Pause</b>	
<b>THEMA</b>	<b>HOW TO „TRAIN THE TRAINER“ (EINSATZ VON MATERIALIEN IN DER PRAXIS; ANDERE ZU DEREN EINSATZ BEFÄHIGEN)</b>	105
<b>Gruppenarbeit</b>	Fragen: Wie würden Sie das Projekt an andere Fachkräfte vermitteln und so regional verankern? Wie würden Sie vorgehen, um andere Fachkräfte dazu zu befähigen mit den Materialien zu arbeiten?	106 - 108
	<b>Pause</b>	
<b>THEMA</b>	<b>SHARING IS CARING! (EIGENE MATERIALIEN/ÜBUNGEN VORSTELLEN)</b>	110
<b>Gruppenarbeit</b>	<b>Beispielhaft Übungen durchführen</b>	112 - 113
<b>Feedback 1</b>	Feedback der Workshop-Leiter:innen zu den Übungen	114
<b>Feedback 2</b>	Feedback der Teilnehmer:innen zum Workshop	114

### 3. Durchgeführte Workshops und erreichte Teilnehmer:innen

Im Zeitraum 09.05.2022 bis 26.04.2023 wurden acht zweitägige digitale Workshops (2 x etwa 6 Stunden) mit insgesamt 109 Fachkräften im Bereich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen durchgeführt. Offen waren die Workshops für acht bis 25 Teilnehmer:innen, im Durchschnitt nahmen 14 Teilnehmer:innen an einer Fortbildung teil. Erreicht wurden in sechs Workshops Fachkräfte verschiedener Professionen aus verschiedenen Regionen, in einem Workshop das Lehrerkollegium eines Gymnasiums, in einem Workshop Fachkräfte aus einer Stadt, die in ihrer täglichen Arbeit miteinander kooperieren. Alle Workshops wurden im Team von mindestens zwei Mitarbeiter:innen durchgeführt. Der erste Workshop diente der Erprobung des Konzepts. Er wurde von der Evaluation begleitet und Teilnehmer:innen wurden im Anschluss befragt. Auf Basis der Erfahrungen und Erkenntnisse wurde das Konzept überarbeitet. Zur Qualitätssicherung wurden Teilnehmer:innen von weiteren vier Workshops (Nr. 2,5,6,8) im Anschluss an den Workshop befragt. (Zusätzlich erprobten die beiden Teams in den Modellregionen jeweils einen Train the Trainer - Workshop; siehe Kapitel 2.3.4.)

Nr.	Format	Datum	Zielgruppe		Team					TN
			Name	Typ	RL	MSM	KHZ	JvW	AL	ges.
					5	4	4	3	2	109
1	digital	09.-10.05.22	Unspezifisch	Fachkräfte aus verschiedenen Regionen	x	x		x		27
2	digital	26.-27.10.22	Unspezifisch	Fachkräfte aus verschiedenen Regionen	x			x		11
3	digital	23.-24.02.23	Unspezifisch	Fachkräfte aus verschiedenen Regionen		x	x			13
4	digital	27.-28.02.23	Unspezifisch	Fachkräfte aus verschiedenen Regionen	x	x				10
5	digital	13.-14.03.23	Unspezifisch	Fachkräfte aus verschiedenen Regionen			x	x		21
6	digital	20.-21.03.23	Gymnasium Am Stoppenberg Essen	Lehrerkollegium			x		x	8
7	digital	23.-24.03.23	Unspezifisch	Fachkräfte aus verschiedenen Regionen	x	x				10
8	digital	18. u. 26.04.2023	Stadt Kaarst	Fachkräfte der Stadt	x		x		x	9

### 4. Workshops aus Sicht von befragten Teilnehmer:innen (Workshops liD)

Vier Gespräche mit 18 Teilnehmer:innen wurden nach der Weiterentwicklung des Workshops geführt; diese waren in verschiedenen Bereichen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen tätig: als Erzieherin, Lehrerin, im Bereich Gewalt-/Prävention, in der Kinder- und Jugendhilfe und der Kinder- und Jugendarbeit im Raum Kaarst. Drei Mitarbeiterinnen aus einer Modellregion hatten bereits an der ersten Erprobung des Workshops teilgenommen und lobten die überarbeitete Version als strukturierter und praxisnäher. Die detaillierten Protokolle der Gespräche liegen liD vor.

#### EIN TOLLER WORKSHOP.

Alle Befragten lobten den Workshop sehr: „Der Workshop ist toll, super, total hilfreich, sehr gut strukturiert, inhaltlich total super.“ - „Das war eine große Sache! Vielen Dank dafür! Ein Jackpot für uns!“ - „liD hat sehr gute Arbeit geleistet.“ - „Wir haben viel Wissen mitbekommen, erhalten noch weiteres Material.“ - „Der Workshop war

*locker und interaktiv gestaltet, wir konnten uns sehr gut einbringen und austauschen“.* Gelobt wurden - wie immer bisher - die fachkompetenten Workshop-Leiter:innen von liD als „*sehr sicher*“, „*sehr kompetent und erfahren*“, „*sehr offen*“, „*sehr kooperativ*“. Sie „*führen den Workshop sehr gut durch*“.

Enorm hilfreich war für sie insbesondere, dass die Workshop-Leiter:innen

- vielfältige Erfahrungen sowohl aus der eigenen Praxis als auch aus der Durchführung der Workshops und beim Einsatz der Materialien mit unterschiedlichen Zielgruppen eingebracht haben („*So reagierten Jugendliche / Eltern / Fachkräfte z.B. auf Clips / Übungen: ...! So sind wir damit umgegangen...!*“).
- die von Teilnehmer:innen bearbeiteten Fallbeispiele (Methodenschritte entwickeln, Perspektivwechsel vornehmen) intensiv mit allen besprochen und konkrete Rückmeldungen zu den jeweils entwickelten Handlungsschritten gegeben haben („*Genau! So muss es sein!*“ - „*Zu bedenken ist: ...*“ „*Aufgefallen ist uns: ...*“).
- Rechtsfragen (Straf-/Zivilrecht) bzw. entsprechende Paragraphen gut recherchiert, präsentiert und erläutert haben. Das gibt Fachkräften z.B. mehr Klarheit und Sicherheit im Handeln („*Bei ihnen ist das Thema immer ganz ,oben auf!*“). Auch eignen sich derartige Fakten sehr gut, um gerade Jugendlichen klarzumachen: „*Es ist keine Bagatelle!*“.

### **GUT IN DER EIGENEN ARBEIT EINSETZBARES HANDWERKSZEUG.**

Sie alle sind mit der Thematik in ihrer Arbeit konfrontiert und überglücklich, dass sie jetzt auch das „Handwerkszeug“ haben, um die Thematik gut zu bearbeiten. Die Befragten können sich die selbstständige Arbeit mit den sehr gut recherchierten und methodisch sehr gut aufbereiteten #UNDDU? - Materialien im Sinne von liD und auch die Schulung von Trainer:innen gut vorstellen, zumal sie alle - mehr oder weniger - erfahren sind in der Durchführung von Workshops.

*„Die Materialien sind toll. Sie ermöglichen es, selber Workshops zum Thema durchzuführen, ohne vorab selber recherchieren oder Materialien entwickeln zu müssen.“ - „Das Material ist toll, umfangreich und sehr (!) gut einsetzbar.“ - „Ich habe noch nie so gute Materialien zum Thema gesehen! Die sich auch in unterschiedlichen Zusammenhängen und für unterschiedliche Zielgruppen einsetzen lassen!“ - „Viele hilfreiche Materialien: Videoclips, Statistik, Literaturliste zum Nachlesen. Möglich ist, die Folien für die Workshops abzuwandeln bzw. durch eigene ergänzen zu können.“ - „Die Fachkräfte - App ist sehr gut und sehr hilfreich!“ - „Die Plattform ist top!“*

### **WORKSHOP GIBT SICHERHEIT IM UMGANG MIT DEN KONZEPTEN.**

Gerade der Methodenmix gibt Sicherheit im Umgang mit den Materialien: „*Wir werden auf unterschiedlichen Ebenen angesprochen, gehen auch in die Rolle der Teilnehmenden, die die Workshops durchführen sollen: Wie ist es eigentlich, das Material zu nutzen?*“ - „*Der Workshop hat mich sicherer gemacht – und war insofern bereichernd.*“ (im Blick, in der Methodik, hinsichtlich der Frage: Wer ist meine Zielgruppe? Was ist meine Rolle?).

### **BESONDERER MEHRWERT FÜR KOOPERIERENDE INSTITUTION INNERHALB EINER KOMMUNE / REGION.**

Insbesondere Fachkräfte aus einer Stadt erlebten es wertvoll und hilfreich, als Fachkolleg:innen vor Ort in einem gemeinsamen Workshop Zeit und Raum zu bekommen, das so wichtige Thema sexuelle Gewalt unter Jugendlichen gemeinsam zu besprechen und zu bearbeiten. In ihrer Stadt arbeiten sie ohnehin zusammen, tauschen sich dort auch monatlich untereinander aus. Sie alle sind mit der Thematik in ihrer Arbeit konfrontiert und „*überglücklich*“, dass sie jetzt auch das „Handwerkszeug“ haben, um die Thematik gut zu bearbeiten! Sie wollen auf jeden Fall selber Workshops durchführen. Ein Teilnehmer plant eine Schulung „*seiner*“ 30 Ehrenamtlichen, um sie für das Thema zu sensibilisieren. Gemeinsam haben sie den Plan, im Team Workshops für Eltern und auch Jugendworkshops durchzuführen („*Sie müssen ins Boot geholt und sensibilisiert werden! Viele machen Fehler auch aus Unkenntnis oder unbedacht!*“ - „*Wir werden uns untereinander unterstützen! Und unser Wissen weitergeben und sensibilisieren.*“). Besser noch wäre natürlich ein Workshop vor Ort gewesen. „*Wir könnten direkt in der großen Gruppe noch mehr besprechen und leisten, die Workshop-Leiter:innen könnten direkt eingreifen, Tipps geben, unterstützen.... Aber die Workshop-Leiter:innen haben es so auch sehr gut gemacht! Wir konnten als Fachkräfte sehr gut einsteigen und mitarbeiten.*“

### **EINZELKRITIK: GENDER-EQUALITY?!**

Der Teilnehmerin eines Gesprächs nutzte die Gelegenheit, um eine Kritik anzubringen - allerdings erst nachdem alle anderen Teilnehmer:innen das Zoom - Gespräch verlassen hatten. Sie war sich sicher, mit ihrer Meinung

allein dazustehen. Ihre Kritik: In allen Clips kommen Jungen schlecht weg („zu sehr culpabilisiert“). Beispiele: 1. Partyszene: Jungen schubsen den Jungen in die Toilette, der Junge lässt sich schubsen; 2. Schulhofszene: Junge macht das Foto; 3. Balkonszene: Mädchen schauen ein Video bzw. versenden es, Jungen sind scheinbar die Täter im Video; 4. Dickpic: Junge macht ein Foto und wird erwischt; 5. in einer anderen Szene ist es ein Junge, der ein Mädchen auffordert, die eigenen Brüste zu fotografieren). Ihre Frage: Werden Jungen wirklich angemessen abgeholt? Sie bemängelt die einseitige Darstellung. Eigene Erfahrungen aus Vorfällen in Schulen, zu denen sie und die Kollegin gerufen werden, zeigen sehr oft, dass viele Mädchen - oft sehr viel reifer als gleichaltrige Jungen - sich in der Schule z.T. überlegt, z.T. bewusst aufreizend kleiden („Dresscodes gibt es in Schulen ja nicht“) und „sehr spielerisch damit unterwegs sind“:

#### IDEAL: DER WORKSHOP WAR KOSTENFREI

Besonders gut und hilfreich war für die Befragten, dass der Workshop kostenlos war. Das loben gerade Fachkräfte, die bei Kommunen angestellt sind: „Denn die Kommunen haben aktuell kaum Mittel, um ihren Fachkräften Mittel für Fortbildung z.B. zur Verfügung zu stellen. Die meisten im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit müssen ihre Arbeit über Projekte oder Spenden refinanzieren und wüssten nicht, wie sie eine Teilnahme hätten finanzieren können.“. Das bestätigen auch andere: „Ideal wäre, wenn der Workshop kostenlos bleiben könnte.“ Die Einrichtung einer Teilnehmerin z.B. „könnte sich so eine Fortbildung nie (!) leisten! Mehrere tausend Euro könnten sie allein nicht stemmen.“ Eine Anregung: „Hier müsste man direkt über die Kommunen gehen und die Fortbildung so bezahlbar machen! Denn das Thema ist allgegenwärtig!“.

Die Befragten machten auch Anregungen zur weiteren Verbesserung des Workshops.

#### VORSCHLÄGE DER TEILNEHMER:INNEN ZUR OPTIMIERUNG DES TRAIN THE TRAINER WORKSHOPS:

- Vermeidung der Überschneidung mit Themen aus dem Fachkräfte - Workshop (unnötig zeitaufwendig).
- Gemeinsame Einführung in das #UNDDU? - Portal, insbesondere angesichts der großen Vielfalt an Materialien („Wo finde ich was?“).
- Eine halbe Stunde „How to Train the Trainer“ ist zu kurz. Vorschlag: Mehr Zeit geben, Workshop - Materialien vor dem Train the Trainer - Workshop versenden, arbeitsteilige Bearbeitung von Materialien.
- Organisatorische Fragen und Rahmenbedingungen sollten ein weiterer „fester“ Tagesordnungspunkt des Train the Trainer - Workshops sein („Das ist hilfreicher, als die Übungen Cool oder Nicht Cool usw. anzuleiten“).
- Wie bekommen die von ihnen geschulten neuen Trainer:innen Zugang zu den Materialien? Das Weiterleiten der sehr großen Dateien ist schwierig, per WeTransfer sehr umständlich (z.B. Zugangsrechte zum Portal).
- Auch: Wie bekommen die neuen Trainer:innen die Zertifikate? Wie bekommen sie Materialien von liD, um Workshops anzukündigen, zu bewerben und durchzuführen? (auch „Papiermaterialien“ bzw. Druckvorlagen)
- Gruppen sollten arbeitsteilig an unterschiedlichen Schwerpunkten mit klar umgrenzten Aufgabenstellungen arbeiten. Vorteile: Effektiveres Arbeiten, Vorstellen der Ergebnisse wird nicht langweilig, Wiederholungen werden vermieden, man lernt in kürzerer Zeit mehr (Beispiel Umkleidekabine: vier Gruppen mit vier verschiedenen Beratungssituationen 1 - Karim, 2 - Karims Mutter, 3 - Timo, 4 - Timos Vater).
- Definition „Was versteht man unter sexueller/sexualisierter Gewalt?“. Benannt werden zwar Arten und Formen sexualisierter Gewalt, doch sollte eine klare Definition in allen Workshops am Anfang vorgestellt werden. Eine klare Definition ist auch wichtig, um mit Jugendlichen gut darüber sprechen zu können.<sup>9</sup>

#### GENANNT WÜNSCHE ZUR UNTERSTÜTZUNG BEI DER DURCHFÜHRUNG VON WORKSHOPS:

- Die Homepage für die Zielgruppe „Trainer:innen“ sollte klarer und strukturierter gestaltet werden (übersichtlicher, einfacher Zugang zu Materialien und Printmedien, gedruckt oder als Druckvorlage, klären)!

<sup>9</sup> Definition sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen: Sexuelle Gewalt liegt dann vor, wenn an einer Person sexuelle Handlungen begangen werden oder wenn eine Person dazu bewogen wird, an sich oder anderen sexuelle Handlungen zu vollziehen, ohne deren (wissentliches) Einverständnis. Kriterien für die Ausübung sexueller Gewalt: Planung, Absicht und Machtgefälle. Jede Tat ist geplant und Täter\*innen haben zu jedem Zeitpunkt der Planung und Handlung ein Unrechtsbewusstsein. Sexuelle Gewalt ist keine „Triebhandlung“ oder ein plötzlicher Impulsausbruch, sondern eine geplante Tat, bei der es nicht um Sexualität geht, sondern um Macht und Demütigung. Daher treffen wir auch eine große Anzahl an weiblichen Jugendlichen, an denen sexuelle Gewalt ausgeübt wird. Die Planung der Tat kann 3 Minuten, 2 Tage, 5 Wochen oder 6 Monate dauern. Buchtipp: E.R.N.S.T. machen/Ernst machen: Sexuelle Gewalt unter Jugendlichen verhindern - Ein pädagogisches Handbuch. 2. Edition – 1. Dezember 2015, Birgit Kohlhofer & Regina Neu (heute Lichtenstein)

- Feste namentlich benannte Ansprechpartner:innen bei liD für Rückfragen und andere Anliegen!
- Hospitationen bei Workshops der IID Mitarbeitenden (Workshops und Zielgruppe „sehen“ bzw. erleben)!
- Unterstützung des Austauschs zwecks Qualitätssicherung der Umsetzung/Hochhalten der Qualitätsstandards!

Ergänzend werden hier noch einmal die Anregungen zur weiteren Optimierung aus Sicht der Modellregionen vorgestellt (siehe Teil A, Kapitel 2.4.4 Train the Trainer - Workshops):

#### **Einige Anregungen aus den Teams zum Train the Trainer - Workshop**

- ⇒ Bei der großen Vielfalt an Übungen, Videos und Möglichkeiten für Gruppenarbeiten bleiben die konkreten Ziele und Begründungen für deren Einsatz an entsprechenden Stellen zuweilen unklar. Auch wenn diese „Offenheit“ hervorragende Möglichkeiten bietet, Materialien flexibel auf die Bedarfe der eigenen Arbeit und der jeweiligen Gruppe anzupassen, das Konzept bei Bedarf zu modifizieren und auch eigene Schwerpunkte zu setzen (Genderklischees, Stereotype, Ursachen für Übergrifflichkeiten usw.), könnten die Ziele der Konzepte, Methoden und Materialien beim Einsatz, auch die Fragestellungen, klarer formuliert bzw. konzeptioniert sein (als Vorschlag, Anhaltspunkt, Anregung oder erste Orientierung).
- ⇒ Für erfahrene Fachkräfte mit entsprechender Expertise und entsprechenden Erfahrungen in der Präventionsarbeit ist die Teilnahme an einem Fachkräfte - Workshop als Voraussetzung nicht unbedingt erforderlich, da sich viele Inhalte wiederholen („etwas nervig“). Eine gekürzte bzw. entsprechend abgeänderte Version des Konzepts könnte für erfahrene Fachkräfte reichen - mit einer weiteren Fokussierung auf „Organisatorisches“.
- ⇒ Methodisch kann es Sinn machen, sich im Workshop gemeinsam die Präsentationen für die verschiedenen Zielgruppen (auch das #UNDDU? - Portal) genauer anzusehen, anstatt „nur“ vereinzelte Ausschnitte und Übungen. Das ist über die Funktion „Bildschirm teilen“ problemlos möglich. Auch hier wäre dann eine weitere Fokussierung auf Organisatorisches hilfreich.
- ⇒ Da einzelne Teilnehmer:innen den Zugang zum #UNDDU? - Portal und zur Anmeldung zum Workshop sehr/zu umständlich fanden, könnte die Erläuterung zur Anmeldung verständlicher gestaltet werden.
- ⇒ Vereinzelt wurde statt der Verwendung der Begriffe „Opfer“ und „Täter:in“ die Verwendung der Begriffe „Betroffene:r“ und „Gewaltausübende:r“ angeregt. Ebenso der Wunsch nach mehr Diversität (in den #UNDDU? - Magazinen und den Präsentationen).

## **5. Workshops aus Sicht der Evaluation**

*Das Train the Trainer - Konzept hat sich hervorragend bewährt, um Fachkräfte zu Trainer:innen auszubilden und sie zu befähigen, wiederum selbst neue Trainer:innen nach dem #UNDDU? - Konzept zu qualifizieren.*

Das bestätigen Rückmeldungen der Teilnehmer:innen der von liD durchgeführten Workshops wie auch der in den Modellregionen durchgeführten Train the Trainer - Workshops. Teilnehmer:innen äußerten sich begeistert über den #UNDDU? - Ansatz, über die sehr gut recherchierten und für die Praxis professionell gestalteten Medien und Materialien für die verschiedenen Zielgruppen, die Methoden und Übungen für die Zielgruppen und auch die Idee, selbst wiederum Trainer:innen in ihrem eigenen Umfeld zu qualifizieren. Die Teilnehmer:innen der Workshops fühlten sich befähigt, eigene Workshops für neue Trainer:innen durchzuführen und ihnen ihr Wissen weiterzugeben. Immerhin 134 Fachkräfte in verschiedenen Städten der Bundesrepublik sind inzwischen als Multiplikator:innen geschult und befähigt, neue Trainer:innen auszubilden, die den #UNDDU? - Ansatz auch über die Projektdauer hinaus in die Breite tragen und die Nachhaltigkeit des Projektansatzes gewährleisten. (In welchem Umfang das Potenzial zum Tragen kommt, lässt sich im Rahmen der Evaluation nicht nachhalten.)

Teilnehmer:innen der Train the Trainer - Workshops machten in Fokusgruppen auch Anregungen zur weiteren Optimierung des Workshop - Konzepts, aus denen die Evaluation die folgenden Empfehlungen ableitet.

#### **Empfehlungen der Evaluation:**

*Alle Konzepte, Inputs, Methoden, Übungen, Videos, Sozialformen usw. sollten durchgehend mit schriftlichen formulierten Zielen hinterlegt werden! In allen Workshop-Formaten! Und zwar als zentrale Maßnahmen der Qualitätssicherung des #UNDDU? - Ansatzes im Fall der Durchführung durch Nicht - liD - Mitarbeiter:innen.*

Alle Medien und Materialien in den Präsentationen wurden von liD in Zusammenarbeit mit seinen Kooperationspartnern jeweils mit einem bestimmten Ziel und mit bestimmten Intentionen entwickelt. Den liD - Mitarbeiter:innen, die u.a. an der Konzeption mitgearbeitet haben, sind diese Ziele vertraut, sie sind ihnen längst „in Fleisch und Blut übergegangen“. Nicht jedoch den Nicht - liD - Mitarbeiter:innen, die die Workshop-Formate zukünftig gemäß der Intention von liD umsetzen sollen und werden. Klare Ziele geben deren Denken und Handeln eine Orientierung, sind „Richtungsweiser“, helfen ihnen auch im Fall auftretender Störungen und Schwierigkeiten, „auf Kurs zu bleiben“, ihren „roten Faden“ nicht zu verlieren. Ziele entscheiden letztlich über den „Erfolg“ des Workshops bei den jeweiligen Zielgruppen. Wenn Fachkräfte die mit den einzelnen Medien, Materialien und Methoden verfolgten Ziele kennen, erschließen sich ihnen deren Intention und Potenziale, sie können diese ziel-sicher einsetzen bzw. ziel-adäquat „ihrer“ jeweiligen Gruppe anpassen (z.B. durch bewusstes Auslassen und/oder Modifizieren bestimmter Medien und Materialien), ohne die übergeordneten Ziele des #UNDDU? - Workshops aus den Augen zu verlieren. Bisher wird im Train the Trainer - Workshop z.B. beim Einstieg in jedes einzelne Workshop-Format zwar die „Zielgruppe“ („Der Workshop richtet sich an ...“) und das „Ziel der Präsentation von Übungen“ genannt („Das Ziel ist, dass Ihr die Materialien in Eurer Arbeit mit Jugendlichen selbst einsetzt und andere Fachkräfte dazu befähigt, die Materialien ebenfalls einzusetzen.“), nicht jedoch das „Ziel“ des Workshop-formats. Die Ziele der vorgestellten Übungen, Videoclips, Gruppenarbeiten usw. werden eher sporadisch (z.B. in den Kommentaren zu den Folien), nicht aber durchgängig schriftlich formuliert. Die gewünschte Offenheit bei der Umsetzung eines Workshop wird durch die Angabe von Zielen nicht eingeschränkt, sondern erleichtert!

*Definition einbetten:* „Was versteht liD unter sexueller/sexualisierter Gewalt?“! Die Anregung von Teilnehmer:innen, an entsprechenden Stellen in allen Workshop eine klare Definition vorzustellen, sollte aufgegriffen werden (benannt werden bisher „Arten“ und „Formen“ sexualisierter Erfahrungen).

*Voraussetzungen für die Teilnahme anpassen!* Die vorherige Teilnahme an einem Workshop für Fachkräfte sollte - zumindest für Fachkräfte mit entsprechender Expertise und Erfahrung in der Präventionsarbeit - keine Voraussetzung für die Teilnahme am Train the Trainer - Workshop sein. Viele Inhalte und Übungen wiederholen sich.

*Dem Modul „How to train the trainer“ mehr Zeit und Raum geben!*

(3) Das #UNDDU? - Portal im Workshop vorstellen und gemeinsam erarbeiten!

Aus mehreren Gründen empfiehlt es sich, dass Teilnehmer:innen der Schulung angesichts der Vielfalt der auf dem #UNDDU? - Portal vorgestellten Materialien das Portal im Workshop gemeinsam kennen- und nutzen lernen (Struktur, Inhalte, Arbeiten mit dem Portal). Als zukünftige Trainer:innen müssen sie wissen, wo sie entsprechende Materialien zügig finden, wo und wie sie über das Portal eigene Workshops durchführen können, wie und wo sich ihre Teilnehmer:innen anmelden können, wie sie diesen ihre Teilnahmebescheinigungen zukommen lassen und ihnen den einfachen Zugang zu allen #UNDDU? - Materialien ohne großen Aufwand ermöglichen können. (Nur) So können sie dieses Wissen auch im Rahmen eigener Train the Trainer - Workshops kompetent weitergeben. Überdies kann die Gelegenheit genutzt werden, um Teilnehmer:innen des Workshops zeitnah zu sensibilisieren und zu motivieren, sich selbst (und später auch ihre Teilnehmer:innen) zwecks Vernetzung der „Community“ auf dem Portal anzuschließen.

(4) *Sharing is caring! Aus Erfahrungen anderer lernen!*

Die Erprobung der Train the Trainer - Workshops (nicht nur) in den Modellregionen hat gezeigt: Vieles hat sich bei der Vorbereitung und Durchführung der Workshops als einfach, Vieles aber auch als schwieriger als erwartet herausgestellt (z.B. die Gewinnung von Eltern, von Jugendlichen in der außerschulischen Jugendarbeit oder auch Ehrenamtlichen in der Vereinsarbeit). Auch gestaltete sich die Durchführung von Workshops z.B. für Lehrkräfte anders als die für andere Fachkräfte. Und Workshops gerade für Jugendliche müssen in Dauer und Sprache unbedingt der jeweiligen Zielgruppe angepasst sein. Sinnvoll ist es, zukünftige Trainer:innen darauf vorzubereiten und ihnen Anregungen zu geben, wie sie auch mit besonderen Herausforderungen umgehen können. Erfahrungen aus Planung, Organisation und Umsetzung von Workshop sollten ihnen - entsprechend aufbereitet - zugänglich gemacht werden.

Hierzu folgen einige Anregungen zur Veranschaulichung:

## PLANUNG, VORBEREITUNG UND ORGANISATION VON #UNDDU? - WORKSHOPS

### Adressat:innen & Teilnehmerzusammensetzung

Die Zielgruppen für Workshops sind heterogen. Beispiele:

*Workshops für Jugendliche:* Jugendliche im schulischen/im außerschulischen Kontext / im Rahmen von „Projekttagen/-wochen“ und „Präventionsveranstaltungen“; breites Spektrum hinsichtlich Alter, Geschlecht, Jahrgangsstufe, Schulform, Herkunft (aus anderen Ländern, soziale Herkunft), Deutschkenntnisse (usw. ...).

*Workshops für Eltern:* Eltern einer Schule, deren Kinder an einem Workshop für Jugendliche teilgenommen haben, Eltern im Rahmen von „Elternabenden“ einer Schule, Eltern verschiedener Schulen (usw. ...).

*Workshops für Fachkräfte:* Lehrkräfte an Schulen, Teams einer Institution / mehrerer Institutionen, Fachkräfte aus Verbänden, einer Region, eines Kreises, eines Bistums, neue und wenig erfahrene Fachkräfte, langjährig erfahrene Fachkräfte im Feld der Prävention und des Schutzes von Kindern und Jugendlichen (usw. ...).

### Durchführung von Workshops

#### *Durchführung im Team*

Workshops (außer mit Eltern) sollten in jedem Fall zu zweit durchgeführt werden! Teilnehmer:innen, die durch bestimmte Inhalte getriggert werden, benötigen während des Workshops eine:n Ansprechpartner:in.

#### *Durchführung analog, digital und/oder hybrid!? Mögliche Vor- und Nachteile (z.B. Schaubild)*

Beispiel analog:

Vorteile: Workshop-Leiter:innen und Teilnehmer:innen kommen gut ins Gespräch, Workshop-Leiter:innen erkennen Stimmungen, Unruhe, besondere Betroffenheit einzelner Teilnehmer:innen, können unmittelbarer darauf eingehen (weitere ....); Nachteile: Kontakt ist distanzierter, Anreise erfordert zusätzliche Zeit und Kosten (weitere ...).

#### Erarbeitung des Themas im Train the Trainer - Workshop (Beispiel)

⇒ Teilnehmer:innen des Workshops überlegen - z.B. in der Gruppe, in Kleingruppen, in Teams - vor dem Hintergrund ihres Wissens und ihrer Erfahrungen weitere Vor- und Nachteile und können eine fundierte Entscheidung für die Wahl des eigenen Vorgehens treffen.

### Wichtige Voraussetzungen der Workshop-Leiter:innen (alle Workshops)

#### *Kriterien für die Auswahl (Beispiele):*

- Gute Kenntnisse der mit der Intention von (IiD) durchgeführten Workshops!
- Klare Haltung zum Thema („*Nichthandeln ist keine Option!*“)!
- Gute Kenntnisse des Workshop - Konzepts /der Workshop - Konzepte und ihrer jeweiligen Ziele!
- Gute Kenntnisse des #UNDDU? - Portals und der Fachkräfte - App!
- Erfahrungen im Umgang mit digitaler Technik (digitale & hybride Workshops)!
- Sehr gute Kenntnisse der Workshop - Materialien und ihrer Ziele!
- Ideal: Erfahrungen bei der Durchführung von Workshops / der Schulung von Gruppen u.ä.!
- Flexibilität und Einfühlungsvermögen bei der Durchführung!
- Flexibilität und Einfühlungsvermögen bei der Anpassung der Workshop - Materialien an die Gruppe!
- Wissen um die Möglichkeit von Triggern / Vorüberlegungen „*Wie gehe ich damit um?*“!
- Weitere ....

#### Erarbeitung des Themas im Train the Trainer - Workshop (Beispiel)

⇒ Teilnehmer:innen überlegen - z.B. in der Gruppe, in Kleingruppen, in Teams - weitere wichtige Voraussetzungen vor dem Hintergrund ihres Wissens und ihrer Erfahrungen und treffen eine fundierte Entscheidung bei der Auswahl eigener / neuer Workshop-Leiter:innen.

## Flexible Anpassung des Vorgehens an die Teilnehmer:innengruppe

Alle Präsentationen sind als Vorschlag für das Vorgehen zu verstehen. Sie müssen in Dauer, Schwerpunkten und Reihenfolge der Themen der jeweiligen Teilnehmer:innen - Gruppe angepasst werden!

Durchgehend ist bei der Anpassung immer zu beachten:

- Die „*Haltung*“ wird klar vermittelt! („*Nichthandeln ist keine (!) Option!*“)
- Gruppenarbeiten und Übungen greifen auf die spezifischen Erfahrungen der Teilnehmer:innen zurück und knüpfen bei der Weiterarbeit an diese an!
- Bei der Zusammensetzung von Kleingruppen ist das Feingefühl der Workshop-Leiter:innen gefordert!  
Gruppen sollten im Idealfall arbeitsteilig an unterschiedlichen Schwerpunkten mit klar umgrenzten Aufgabenstellungen arbeiten. Vorteile: effektives Arbeiten, Vorstellen der Ergebnisse wird nicht langweilig, Wiederholungen werden vermieden, sie lernen in kürzerer Zeit „mehr“. In Gruppen mit Fachkräften können z.B. Teilnehmer:innen einer Fachrichtung und/oder Teilnehmer:innen mit umfangreichen und wenigen Erfahrungen zusammenarbeiten, um auf diese Weise auch weniger Erfahrene „*mitzunehmen*“.
- Workshops werden vielfältig und abwechslungsreich gestaltet, um Motivation und Konzentration aufrechtzuerhalten! (Methodenmix: Wechsel aus Information, Videoclips, Übungen, Arbeit in Groß-/Kleingruppen)

Workshops für Jugendliche sind angesichts der Vielfalt der angesprochenen Zielgruppe (Alter, Geschlecht, Jahrgangsstufe, Schulform, Herkunft, Vorwissen/Vorerfahrungen, unterschiedliche Deutschkenntnisse) an deren sprachliches und intellektuelles Niveau und Konzentrationsspanne anzupassen! Einige Beispiele:

- Zeitliche Verkürzung des Workshops mit thematischen Schwerpunkten, Aufteilung des Workshops auf zwei kürzere Workshops (jeweils nach Absprache mit Ansprechpartner:innen).
- Durchgehend Absichern des Verständnisses von Inhalten, Übungen und Arbeitsaufträgen (Wiedergabe von Inhalten in einfacher Sprache, Ziele erklären, Nachfragen stellen - Habt Ihr alles verstanden?, fitte Schüler:innen auffordern, den Mitschüler:innen Inhalte mit eigenen Worten zu erklären usw.
- Durchgehend Absichern des Verständnisses von Inhalten eines Videoclips (Was genau wird in der Szene dargestellt? Welche Personen sind beteiligt? Was soll die Szene deutlich machen?).

### Erarbeitung des Themas im Train the Trainer - Workshop (Beispiel)

⇒ Teilnehmer:innen überlegen - z.B. in der Gruppe, in Kleingruppen, in Teams - weitere Ideen, Strategien und Maßnahmen für eine Anpassung des Vorgehens auch an Zielgruppen, die sie selbst für sich im Blick haben.

## Vorarbeiten / Vorbereitung eines Workshops

### *Beispiel: Workshop für Jugendliche*

- Über Ansprechpartner:innen in Schulen, Vereinen, außerschulischen Einrichtungen werden vorab möglichst Informationen über die zu erwartende Teilnehmer:innengruppe eingeholt (erwartbare Zusammensetzung, Besonderheiten, Dynamiken in der Gruppe, eventuelle Vorfälle sexueller Gewalt unter Jugendlichen in Gruppe / Klasse / Jahrgangsstufe / Institution, Wissen über Konfrontation einzelner Schüler:innen mit sexueller Gewalt - als Betroffene, Bystander, Täter:innen usw.).
- Ansprechpartner:innen werden über erforderliches Equipment seitens der Institution informiert (Beamer, Präsentationsfläche, Jugendliche bringen Smartphone mit / laden App Stop Motion GIF usw.).
- Eltern werden informiert, deren Zustimmung zur Teilnahme Minderjähriger wird eingeholt (z.B. Anschreiben).
- Bei Eltern bei der Gelegenheit direkt Interesse an einem Workshop für Eltern abfragen.
- Weitere ...

### *Beispiel: Workshop für Eltern*

- Schulen laden Eltern mit entsprechenden Informationen zum Workshop ein.
- Im Fall der digitalen Umsetzung erhalten Eltern einige Tage vorher ein Erinnerungsschreiben.
- Weitere ...

*Beispiel: Workshop für Fachkräfte*

- Fachkräfte erhalten Workshop - Konzepte für Jugendliche und Eltern als Vorbereitung.
- Fachkräfte werden aufgefordert, sich vorab einen Überblick über das #UNDDU? - Portal zu machen.
- Insbesondere im Fall der digitalen Umsetzung erhalten sie einige Tage vorher eine Erinnerungsmail.
- Weitere ...

Erarbeitung des Themas im Train the Trainer - Workshop (Beispiel)

⇒ Teilnehmer:innen überlegen - z.B. in der Gruppe, in Kleingruppen, in Teams - weitere Ideen, Strategien und Maßnahmen der Vorbereitung vor dem Hintergrund ihres Wissens und ihrer Erfahrungen.

**Akquise von Teilnehmer:innen**

Vorstellen von zum Beispiel

- bewährten Maßnahmen zur Gewinnung von Zielgruppen (Auflistung Maßnahmen)
- besonders bewährten Maßnahmen nach Zielgruppen (Auflistung, Schaubild)
- gut erreichbaren Zielgruppen; auch: mögliche Begründungen (z.B. Schüler:innen, Fachkräfte)
- weniger gut erreichbaren Zielgruppen; auch: mögliche Begründungen (z.B. Jugendliche im außerschulischen Vereins-/Bereich, Eltern)

Erarbeitung des Themas im Train the Trainer - Workshop (Beispiel)

⇒ Teilnehmer:innen des Workshops überlegen - z.B. einzeln, in Kleingruppen, in Teams - Ideen, Strategien und Maßnahmen zur Gewinnung der jeweiligen Zielgruppen in ihrer Region / Institution / Organisation unter Berücksichtigung möglicher Hindernisse und Hemmschwellen.

**TEIL C**  
**ERPROBUNG DES MODULS**  
**„LOVERBOY - STRATEGIE“**

## 1. Ziele

Jugendliche, Eltern und haupt- und ehrenamtliche Fachkräfte lernen im Modul „*Loverboy - Strategie*“ besondere Strategien von Loverboys kennen. Aus dem #UNDDU? Portal „*Wissensportal/Themen*“: „*Der Begriff ‚Loverboy‘ klingt so freundlich und harmlos. Eigenartig, dass sich die Fachwelt diesen Begriff überlegt hat, um damit eine wirklich sehr kriminelle und durchaus gefährliche Person zu beschreiben. Der Loverboy ist meistens ein männlicher Jugendlicher oder junger Mann – und ja, es können auch Frauen sein, aber für die gibt es keinen passenden Begriff. Der Loverboy sucht nach potenziellen Opfern, mit denen er/sie Geld verdienen kann. Das heißt, die Opfer werden sexuell ausgebeutet und landen häufig in der Zwangsprostitution. Im Strafrecht nennt man das Zuhälterei.*“

Die Zielgruppen setzen sich mit der Strategie auseinander, erfahren, wie sie sich selbst als Betroffene bzw. als Eltern jugendlicher Kinder bzw. als Fachkräfte die ihnen anvertrauten Jugendlichen schützen können. Sie erhalten Informationen, an welche Stellen sie sich wenden können, wenn sie Hilfe benötigen.

### ABLAUF / METHODIK

- Power Point Präsentation
- Interaktiv
- Video-Clip, Inputs (z.B. Strategien eines Loverboys, Daten, Zahlen, Fakten, Gesetze, Hilfesystem), Übungen
- Zeit und Raum für Austausch, Diskussion, Fragen

### ZUGANGSVORAUSETZUNGEN

- Offen für alle Interessierten

### RAHMENBEDINGUNGEN DER WORKSHOPS

- Workshops können digital, analog und auf Wunsch auch hybrid durchgeführt werden.
- Dauer: Jugendliche ungefähr zwei Schulstunden, Fachkräfte etwa drei Zeitstunden, als Modul im Rahmen von Eltern-Workshops etwa 10 - 15 Minuten
- Durchführung: zwei Referent:innen (außer Eltern-Workshop)

## 2. Durchgeführte Workshops

Im Zeitraum 27.09.2022 bis 02.03.2023 wurden die Workshops zur Loverboy-Strategie für Jugendliche und Fachkräfte erprobt. Durchgeführt wurden insgesamt acht analoge Workshops (ca. 2 bis 3 Schulstunden) mit insgesamt 196 Schüler:innen unterschiedlicher Schulformen der Jahrgangsstufen 8 und 9 in Berlin, Wuppertal und Köln sowie zwei Workshops mit insgesamt zehn Fachkräften im Bereich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, darunter einer digital und einer analog (Lehrkräfte, ein Schulsozialarbeiter einer Hauptschule). Im Durchschnitt nahmen 24 Teilnehmer:innen an einem Workshop für Jugendliche und fünf Teilnehmer:innen an einem Workshop für Fachkräfte teil. Zusätzlich erprobt wurde die Integration eines Kurz-Moduls „*Loverboy - Strategie*“ in einen digitalen Workshop für Eltern mit insgesamt 43 Elternteilen. Alle Workshops dienten der Erprobung des Konzepts und der Materialien.

Zwei Probeworkshops für Jugendliche einer Schule in Berlin im September 2022 mit Mitarbeiter:innen von liD und ECPAT e.V. (Kooperationspartner, Erstellung des Konzepts) bestätigten Konzept, Dauer, Materialien und Durchführung, machten aber auch noch Änderungsbedarfe deutlich (Fotos, Einführung in das Thema). Im Februar 2023 wurde die überarbeitete Version innerhalb einer „*Testwoche*“ erprobt. An fünf Workshops zur Loverboy - Strategie in Köln und Wuppertal (Jugendliche, Fachkräfte) und einem digitalen Elternworkshop nahm die Evaluation teil. Mit Teilnehmer:innen jeweils eines Workshops für Jugendliche und Fachkräfte in Köln, mit Teilnehmer:innen von drei der sieben Workshops für Jugendliche an dem Gymnasium in Wuppertal sowie einigen (leider wenigen) Elternteilen des Elternworkshops führte die Evaluation anschließend Fokusgruppengespräche durch. Die Teilnahme an weiteren Workshops bzw. die Durchführung weiterer Fokusgruppengespräche war aus organisatorischen Gründen nicht machbar. Workshops und Durchführung von Fokusgruppen überschritten sich zeitweise bzw. eine Schule konnte wegen Klausurterminen keine weiteren Freistunden für die Teilnehmer:innen gewähren. Die detaillierten Protokolle der Gespräche liegen liD vor.

Nr.	Format	Datum	Zielgruppe			Team					TN
			Name	Typ	Ort	RL	MSM	KHZ	JvW	AL	ges.
<b>Test - Workshops für Jugendliche</b>											<b>196</b>
1+2	analog	27./28.09.2022	Georg-von-Giesche Schule Jahrgangsstufe 8	Integrierte Sekundar-/Europaschule	Berlin		5	6	6	-	34
3	analog	28.02.2023	Kurt Tucholsky Schule Jahrgangsstufe 8 (Mädchen)	Hauptschule	Köln			x	x		30
4-8	analog	01./02.03.2023	Erzbischöfliche St.-Anna-Schule Jahrgangsstufe 9	Gymnasium	Wuppertal		x	x	x		132
<b>Test - Workshops für Fachkräfte</b>											<b>10</b>
1	analog	28.02.2023	Kurt Tucholsky Schule, Köln	Hauptschule	Köln			x	x		5
2	digital	28.02.2023	verschiedene Institutionen	-	digital		x			x	5
<b>Test - Integration eines Moduls „Loverboy - Strategie“ in einen Eltern-Workshop</b>											<b>43</b>
1	digital	28.02.2023	Erzbischöfliche St.-Anna-Schule Wuppertal	Gymnasium*	digital			x	x		43

\* Nr. 1, 2, 4-8 Mitwirkung von Mitarbeiter:innen von ECPAT e.V.

### 3. Workshops für Jugendliche

#### 3.1 Konzeption

**Titel:** „Die Loverboy - Strategie - eine kriminelle Methode. Workshop für Jugendliche, die hinschauen!“

**Dauer:** etwa zwei Schulstunden

**Zielgruppe:** Jugendliche im Alter zwischen 12 und 18 Jahren

Struktur und Themen – Abweichungen möglich		Folien
<b>EINFÜHRUNG</b>	Kurzvorstellung liD, Agenda	2
<b>THEMA 1</b>	<b>DIE LOVERBOY STRATEGIE</b>	3
<b>EINSTIEGSIMPULS</b>	CLIP - WhatsApp Dialog Mädchen - Loverboy, Prostitution	4 + 5
<b>Austausch/Diskussion</b>	„Wie konnte es so weit kommen?“	6
<b>Austausch/Diskussion</b>	„Eine Frage der Perspektive“: Wie geht es Sofia? Was ist mit Jacob los? Wie geht es weiter?	7 - 10
<b>Input</b>	„3 Phasen der Loverboy Strategie“ (Information, Aufklärung)	11 - 12
<b>Input</b>	Begriffe zur Loverboy Strategie (themenrelevante Begriffe aus dem Lexikon)	13 - 34
<b>THEMA 2</b>	<b>COOL ODER NICHT COOL? WIE SCHÄTZT IHR DIE LAGE EIN?</b>	35
<b>Übungen</b>	Verschiedene Situationen in einer Beziehung	36 - 46
<b>Austausch/Diskussion</b>	Resümee: „Was nehmt Ihr mit?“	47
<b>THEMA 3</b>	<b>WIE SCHÜTZE ICH MICH UND ANDERE?</b>	48
<b>Reflexion</b>	Take care! (auf das eigene Bauchgefühl hören)	49
<b>THEMA 3</b>	<b>DU HAST FRAGEN ODER BRAUCHST HILFE?</b>	50
<b>Input</b>	Hier gibt es mehr Infos und Tipps - #UNDDU? Portal und andere	51 - 52
<b>Abschluss</b>	Austeilen Materialien, Apell: Wir machen uns stark gegen Loverboys und ihre Methoden!	53 - 55

#### 3.2 Workshops aus Sicht von befragten Teilnehmer:innen

Die Durchführung der Workshops zum Thema Loverboy - Strategie hat sich bewährt. Bei der Durchführung wurden zugleich unterschiedliche Reaktionen von Teilnehmer:innen des Workshops an der Hauptschule und den Workshops an dem Gymnasium deutlich. Aus Sicht der Evaluation lassen sich daraus - trotz kleiner Stichproben - Erkenntnisse für die weitere Durchführung der Workshops ableiten.

##### BEISPIEL 1: TEILNEHMER:INNEN DER JAHGANGSSTUFE 8 EINER HAUPTSCHULE

Am Workshop nahmen 24 Mädchen der Jahrgangsstufe 8 teil. Immerhin acht Schülerinnen sprachen sehr wenig bis gar kein Wort Deutsch und haben den Workshop „abgesessen“, ohne etwas zu verstehen. Die anwesende Lehrerin bestätigte das. Das Gespräch dauerte eine Schulstunde (45 Minuten).

##### DER WORKSHOP KAM GUT AN.

Die Mädchen lobten ihn als „sehr schön, sehr spannend, voll gut!“. Die Workshop-Leiter:innen haben „schön geredet und gut erklärt“, haben „alles gut erklärt, ich habe alles gut verstanden“. Anerkennend wird wahrgenommen: „Sie wollen uns helfen, dass uns so etwas nicht passiert.“ - „Ich habe dazu gelernt. Es war gut erklärt.“

- „*Sie sollen genauso weiter machen.*“. Teilnehmer:innen bestätigen, dass viele Jugendliche zu ihrem eigenen Schutz die Strategie kennen sollten: „*Viele müssen davon hören, damit sie besser auf sich aufpassen.*“ - „*Es war richtig, dass wir den Workshop machen, so was kann schnell passieren.*“ - „*Gut ist, dass wir darüber hier gesprochen haben. Ich kenne ein Mädchen, der ist das passiert. Ich habe ihr geholfen.*“.

Die Botschaft, auf sich und andere aufzupassen und bei Bedarf Hilfe einzuholen bzw. zu leisten, ist (zumindest) bei denen angekommen, die sich dazu äußerten: „*Aufpassen!*“ - „*Freundinnen helfen!*“. Genannte Ideen: „*Mit ihr reden, den Jungen konfrontieren, die Freundin am besten einsperren, bis der Freund das Interesse verliert, die Klassenlehrerin um Hilfe bitten, wenn es ganz komisch wird.*“. Auch haben sie aus eigener Erfahrung ziemlich klare Vorstellungen darüber, woran sie merken würden, wenn eine Freundin in Gefahr ist: „*Wenn jemand plötzlich ganz anders wird.*“ - „*Nicht mehr mit uns redet.*“ - „*Der Freund uns nicht kennenlernen will und sie uns den auch nicht vorstellt.*“ - „*Wenn sie komisch wird, keine Zeit mehr hat ganz plötzlich.*“.

„*Rückzug*“ von Freund:innen in einer Liebesbeziehung ist ihnen durchaus bekannt - und sie sehen das Verhalten kritisch: „*Ich weiß nicht, ob ich es (im Fall eines Loverboys) merken würde. Es gibt viele Mädchen, die dann nur noch mit ihrem Freund zusammen sein wollen, wenn sie sich verlieben.*“ - „*Ja, das ist das Schlimmste, was man machen kann.*“ - „*Freundinnen sind wichtiger als Freunde, die bleiben.*“ - „*Ja, bloß nicht von Freundinnen zurückziehen, das ist dumm.*“

### **DIE „STRATEGIE“ DER LOVERBOYS TRIGGERT - EIGENE ERFAHRUNGEN WERDEN ERINNERT.**

Die Strategien eines Loverboys gehen drei Mädchen emotional nahe, sie fühlen sich von der Methode getriggert, weil sie Erinnerungen an eigene, persönlich sehr verletzend und erniedrigende Beziehungserfahrungen auslösen. Beispiele:

Ein Mädchen reagiert im Nachhinein spontan empört. (Diese hatte bereits im Workshop gesagt: „*Verliebt sein ist das 2. Wort für Schmerz!*“, eine Äußerung, die eine andere Schülerin bestätigte und durch „*Enttäuschung*“ ergänzte.) „*Ja natürlich war der Workshop und das alles gut. Aber das machen doch nicht nur Loverboys oder Jungs! Das sollte nicht Loverboy heißen. Besser Lover-Partner. Oder Lover-Mädchen.*“ Sie begründet ihre Empörung wie folgt: Drei Jahre lang war sie in ein Mädchen „*verknallt*“, das ihre Liebe - scheinbar - erwiderte. Doch war das nur „*Fake*“. Diese hat sie ständig verletzt, unterdrückt, gequält, auch Geld von ihr gefordert usw. Seitdem weiß sie: „*Es sind nicht nur Jungen, die Mädchen ausnutzen, verletzen, quälen, schlecht behandeln.*“ Auch Mädchen: „*Mädchen können noch viel gemeiner sein!*“.

Ein bis daher eher ruhiges Mädchen meldet sich: Sie hatte einen Freund, der sie auch sehr, sehr verletzt hat und sehr, sehr gemein zu ihr war. Eine Freundin hat ihr geholfen, dass sie sich von ihm lösen konnte.

Ein weiteres Mädchen schildert in der folgenden Pause eine vergleichbare Erfahrung. Sie konnte sich auch nur sehr schwer von einem früheren Freund trennen, von dem sie dachte, er sei genauso verliebt in sie. Aber das stimmte nicht. Er hat sie unterdrückt, Geld von ihr gefordert, sie gezwungen „*zu Sachen, die ich nicht wollte*“, sie „*bei allen schlecht gemacht*“. Sie hat ihn schließlich blockiert, er lässt sie heute in Ruhe.

### **BEISPIEL 2: TEILNEHMER:INNEN DER JAHRGANGSSTUFE 9 EINES GYMNASIUMS**

Insgesamt 56 Teilnehmer:innen der Jahrgangsstufe 9 nahmen an den zwei Gesprächen teil. Sie hatten an drei der durchgeführten Workshops teilgenommen: 28 Schüler:innen eines Französischkurses nahmen am ersten Gespräch (Dauer: 45 Minuten) und 28 Schüler:innen der Jahrgangsstufe 9 am zweiten Gespräch teil (Dauer angesichts großen Gesprächsbedarfs 1,5 Stunden). Sie wurden gebeten, zu erzählen, was ihnen gut oder auch nicht so gut am Workshop gefallen hat, was ihnen ggf. auch fehlte. Alle waren aufgefordert, auch Vorschläge für mögliche Verbesserungen zu nennen - sofern sie der Kritik zustimmten und ihnen dazu etwas einfiel.

### **DER „WORKSHOP“ IST INTERESSANT, SEHR INFORMATIV UND ABWECHSLUNGSREICH.**

Beide Gruppen fühlten sich durch den Workshop sehr gut informiert: „*Wir haben viele neue Informationen bekommen*“ - „*Der Workshop war interessant, sehr informativ.*“ - „*Sehr sinnvoll als Prävention!*“ - „*Aufklärung ist wichtig.*“. Beide Gruppen lobten auch die professionellen, d.h. fachlich und methodisch kompetenten Workshop-Leiter:innen: Sie „*waren sehr nett*“ - „*haben gut über das Thema gesprochen*“ - „*kennen sich sehr gut aus im Thema*“ - „*sind sehr professionell*“ - „*haben viel Fachwissen eingebracht*“ - „*sind ziemlich gut*“ - „*waren locker,*

können frei sprechen“ - „haben immer nach unserer Meinung gefragt“ - „haben uns sehr gut aufgeklärt“ - „sind gut, vom Fach, professionell“ - „waren sehr nett, sehr verständnisvoll, nicht wie Lehrer, nicht wie Erwachsene“ - „waren sehr korrekt, man konnte normal mit ihnen reden, auch mit der ‚Chefin‘, sie waren alle eher so chillig“.

Auch lobten sie die interaktive und kurzweilige Methodik und die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen: „Der Workshop war interaktiv, z.B. Daumen hoch und runter!“ - „Pädagogisch wertvoll.“ (mit Augenzwinkern)“ - „Wir wurden immer wieder aufgefordert, was zu sagen.“ - „Wir konnten mitmachen.“ - „Wir wurden immer nach unserer Meinung gefragt.“ - „Die Zeit ist schnell verfliegen, habe sie vergessen!“.

Das Video als Einstiegsimpuls „war gut gemacht“ - „nicht so erwachsenhaft“ - „alles wie in Echtzeit“. „Videos machen alles anschaulich.“ Auch die Dauer reichte aus - „je nachdem, wie sich die Schüler:innen fühlen“.

#### ALLE TEILNEHMER:INNEN HABEN FÜR SICH ETWAS MITGENOMMEN.

Ihnen ist klargeworden, wo das Problem liegt und dass sie aufpassen müssen - besonders im Internet.

„Man achtet mehr drauf, wenn man was schreibt.“ - „Die Opfer sind oft in unserem Alter. Das kann jedem passieren.“ - „Generell passt man besser auf, wenn man über das Internet Freunde kennenlernt.“ - „Heute geht alles über Internet und Social Media. Man muss sich gut überlegen und aufpassen, wenn man neue Freunde in die reale Welt holt.“ - „Durch Social Media wird die Gefahr immer größer, dass man falsche Freunde trifft oder einen Loverboy.“ - „Etwas mehr Misstrauen haben wir jetzt.“ - „Auf die Freundin aufpassen, wenn sie sich plötzlich nicht mehr meldet.“ - „Es ist sehr schwer mit der Liebe in unserer Generation. Wir sind viel oberflächlicher, auch manchmal naiv, sollten besser auf uns achten.“ - „Die Loverboy-Strategie erkenne ich jetzt. Sie ist ja sehr deutlich und wurde sehr bildlich dargestellt.“ - „Wir wünschen uns, dass sie (gemeint: Innocence in Danger) jedes Jahr wieder zu uns kommen und in alle Klassen gehen! Und vor allem schon zu den jüngeren, damit sie früh gewarnt sind.“

Befragt nach dem, was sie weniger gut fanden, wird Folgendes deutlich:

#### ES IST WENIGER EIN „WORKSHOP“ ALS EIN INTERESSANTER VORTRAG MIT DER MÖGLICHKEIT DER BETEILIGUNG.

Der „Workshop“ ist - so nach ihren gemeinsamen Überlegungen im anschließenden Gespräch - ein sehr abwechslungsreich gestalteter anschaulicher Vortrag mit der Möglichkeit, entlang vorgegebener Fragestellungen über Gezeigtes und Gehörtes nachzudenken. Weniger ein Workshop, in dem sie Zeit haben, aktiv mitzuarbeiten, auch eigene Erfahrungen einzubringen.

„Es war eher wie ein Vortrag, kein Workshop.“ - „Auf Dauer haben sie etwas zu viel geredet. Wir hören zu, die Hälfte beteiligt sich.“ - „Wir konnten uns nicht wirklich einbringen.“ - „Mein Bruder hatte im letzten Jahr an einem Workshop teilgenommen und war begeistert. Ich hatte mir deshalb mehr erwartet.“ - „Es war alles etwas unspannend, langweilig, ein Vortrag.“ - „Es kam so trocken rüber.“ - „Zuhören, abfragen, zuhören, abfragen ... immer so wiederholt.“ - „Keine guten Übergänge. Jedes Thema wurde ‚abgehakt‘ und dann schnell zum nächsten übergegangen, weil alles unbedingt abgehandelt werden sollte.“

Was sie vorschlagen? „Mehr kreative Situationen einbauen!“ - „Beteiligung der Schüler:innen ‚dynamischer‘ gestalten!“ - „Kleine Gruppen bilden und in Gruppen arbeiten! Begriffe z.B. in Gruppen besprechen!“

#### RATLOSIGKEIT WIRD DEUTLICH ANGESICHTS DER UNGEHEUERLICHKEIT DES GEHÖRTEN.

Was auffällt: Anders als Schülerinnen der Hauptschule empört sich kein:e Schüler:in spontan über die Loverboy-Strategie oder beschreibt Erfahrungen aus eigenen Liebesbeziehungen. Eher nehmen sie das Gehörte - mit Erstaunen, Verwunderung, Unglauben - zur Kenntnis. Trotz abschließender Hilfestellungen bleibt - zumindest bei einem Teil der Schüler:innen - ein eher mulmiges Gefühl, Rat- und Hoffnungslosigkeit zurück:

„Ich kannte das so nicht und bin erschrocken, dass es das gibt.“ - „Die ganze Präsentation war so negativ aufgebaut. Schön wäre es, wenn sie uns auch etwas Hoffnung gäben!“ - „Wir sind jetzt am Ende in einem sehr negativen Glauben. Wenn man genauer über alles nachdenkt, bekommt man Paranoia. Wem kann ich denn dann überhaupt noch vertrauen?“ - „Sie sagen uns, wir sollen ‚auf unser Bauchgefühl‘ hören. Das ist keine gute Hilfe. Liebe ist doch auch ein Bauchgefühl, oder?“ - „Sie sagen, es ist schwierig, die Mädchen aus der Situation wieder rauszukriegen. Als wären sie für immer verloren ....“.

#### DRINGENDER WUNSCH NACH HANDLUNGSOPTIONEN WIRD DEUTLICH.

Wie kann ich es vermeiden, in eine derartige Situation zu geraten? Wie komme ich wieder raus aus der Situation? Das sind Fragen, die die Schüler:innen in dem an den Workshop anschließenden Gespräch beschäftigen.

Beispiele:

Wie vermeide ich es denn, in eine derartige Situation zu geraten? Genannte Vorschläge für den Workshop:

„Strategie etwas genauer darstellen!“ - „Breiter machen!“ - „Variieren“, damit man sie (gemeint: die Strategie) besser erkennt!“ - „Ganz konkrete Tipps geben: So erkenne ich einen Loverboy! Das mache ich am besten sofort!“ - „Wie kann ich mich selber kontrollieren? Zum Beispiel: 3 Fragen, die ich mir selbst stellen sollte!“ - „Besser Tipps geben! Z.B. blockier den sofort!“.

Was kann ich tun, wenn ich - trotz aller Vorsicht - in eine derartige Situation geraten bin? In einer Gruppe kommt der Wunsch nach etwas Konkretem, nach eigenen Handlungsmöglichkeiten auf: „Wichtig ist doch dann zu wissen: Wie wirkt die Manipulation genau? Was kann man tun, wenn die Manipulation schon gewirkt hat? Wie kann man wieder aus der Situation rauskommen?“. In diesem Kontext lassen sich auch die Vorschläge von Schülerinnen verstehen, die spontan anregen, in Kleingruppen verschiedene Ausgänge für die im Video dargestellte Geschichte zu erarbeiten und zu überlegen, wie man sich als Betroffene:r und als Helfer:in verhalten könnte:

- A) Das Mädchen wird weiter manipuliert - Wie geht das aus?
- B) Das Mädchen rettet sich selber aus der Situation - Wie macht sie das?
- C) Das Mädchen wird von anderen aus der Situation herausgeholt - Wie machen die das?
- D) Der Loverboy ist sauer, weil das Mädchen ihm doch kein Geld gibt. Wie kann sie sich in Sicherheit bringen?

Vorgeschlagen wird auch, weitere Videos zu erstellen, die speziell „auf die Opfer“ eingehen. Ein Video zum Thema „Wie hat die Manipulation auf das Mädchen gewirkt? Was hat sich für das Opfer verändert? Welche Folgen hatte das?“ oder ein Video „Eine ‚Aussteigerin‘ erzählt, wie sie in die Situation geraten ist und wie sie wieder aus der Situation rausgekommen ist.“.

#### AUCH DIE ERFAHRUNGEN UND FRAGEN DER TEILNEHMER:INNEN EINBINDEN.

Einzelne Schüler:innen fühlen sich nicht abgeholt („Was hat das mit uns zu tun?“). Sie bestätigen, dass sie zwar keine Erfahrungen mit der Strategie eines Loverboys haben, wohl aber Erfahrungen mit Beziehungen oder auch mit sexuellen Belästigungen.

„Sie haben immer nur unsere ‚Meinungen‘ abgefragt. Sie sind nicht auf unsere individuellen Erfahrungen eingegangen.“ - „Das ist weit weg von unseren eigenen Erfahrungen. Wir haben noch nicht so viele, aber wir haben welche.“ - „Sexuelle Belästigung betrifft doch jeden von uns irgendwie! Das kennen doch viele!“ - „Individuelle Erfahrungen einbeziehen!“

Angeregt wird, am Ende des Workshops auch alle Schüler:innen zu fragen: „Welche Fragen habt Ihr noch?“ und sich dann Zeit zu nehmen, die Fragen zu beantworten. Welche Fragen hatten sie denn noch? Teilnehmer:innen aus Gruppe zwei nannten einige Fragen, auf die sie gern Antworten gehabt hätten: „Ich habe nicht verstanden, über welchen Zeitraum das geht, was der Loverboy macht.“ - „Ich hätte gern gewusst, wie es dem Mädchen in dem Video weiter ergangen ist.“ - „Auch Jungen können ja Opfer sein. Gibt es da andere Vorgehensweisen? Eine andere Kommunikation?“ (wollen speziell einige Jungen wissen) - „Für wen arbeiten die Loverboys? Machen die das ‚hauptberuflich‘?“ - „Wenn er keinen Erfolg hat, wird sich der Loverboy rächen wollen. Wie kann man sich schützen, wenn man ‚nein‘ sagt?“.

#### DIE ÜBUNG „COOL ODER NICHT COOL“ WIRD ANGESICHTS VIELER FRAGEN IM NACHHINEIN KRITISCH GESEHEN.

Die Übung „Cool oder nicht cool“ kommt - vielleicht gerade angesichts dringlicher Fragen - im Nachhinein nicht mehr so gut an. Die Teilnehmer:innen haben das Problem schnell erkannt - und wollen nun vor allem wissen, was sie tun können. Die Fragen in der Übung erleben sie als (rhetorische) Fragen, die „nur“ ihre Zustimmung einfordern. Einige Schüler:innen fühlten sich durch die Übung nicht ernstgenommen, ein Schüler meinte, die Zeit könnte „sinnvoller genutzt werden“.

Beispiele Gruppe 1:

„Das Thema wurde durch die Übung unnötig in die Länge gezogen.“ - „Der Lehrer fragt was, wir geben eine Antwort. Er sagt dann, was richtig ist. Wie Unterricht. Pädagogisch nicht wertvoll.“ - „Sie hatten die Antworten ja schon vorgegeben.“ - „Man wusste schon, was die ‚richtige‘ Antwort ist.“ - „Weil wir vorher von der Loverboy - Strategie gehört hatten, wussten wir, was sie hören wollten und was wir antworten sollten.“ - „Das war nur eine Abfrage von dem, was man uns vorher schon erzählt hat.“ - „Wir haben irgendwie immer wieder dasselbe gehört.“ (er meint hier: im Video, bei der Erklärung der Strategie und erneut in der Übung).

Beispiele Gruppe 2:

*„Eine sehr langweilige Übung.“ - „Alle Antworten standen ja fest.“ - „Sie haben gewartet, bis wir das gesagt haben, was sie hören wollten.“*

Ihre Vorschläge:

*„Übung am besten weglassen!“ - „Übung vielleicht in Klassen mit Jüngeren einsetzen! Zur Wiederholung vielleicht.“ - „Keine ‚richtigen‘ Antworten vorgeben. Sonst fühlt man sich nicht ernstgenommen!“ - „Sie sollten den Schüler:innen genau zuhören! Wenn sie schon ‚das Richtige‘ gesagt haben, sollte man es nicht noch mal wiederholen. Denn dann hat man das Gefühl, sie haben mir gar nicht zugehört.“*

*Anmerkung:* Zur großen (!) Verwunderung der Evaluation haben offenbar einzelne Schüler:innen der zweiten Gruppe im Video nicht realisiert, wie weit es dann tatsächlich gekommen ist (dass das Mädchen im Zimmer ein Opfer von mehreren des chattenden Loverboys ist und von diesem zur Prostitution gezwungen wird). Stattdessen waren sie fokussiert auf das chattende Mädchen und empört, als sie realisieren, dass der Junge parallel auch anderen Mädchen seine Liebe verspricht (mehrere Smartphones in der Schublade).

### 3.3 Workshops aus Sicht der Evaluation

Das klar umrissene Thema lässt sich in einem zeitlich überschaubaren Rahmen sehr gut darstellen. Die Präsentationen mit einem Mix aus Video als Einstiegsimpuls, Informationen, Übungen und weiteren Hilfestellungen sind - wie immer - sehr professionell gestaltet, methodisch abwechslungsreich, anschaulich und gut nachvollziehbar. Die Darstellung und Besprechung der speziellen Strategien eines Loverboys sensibilisiert Jugendliche für die Gefahren der Loverboy - Strategie. Allen Workshop-Leiter:innen ist es mit einem Mix aus geduldigem Abwarten auf Wortmeldungen, gezielter Ansprache einzelner Schüler:innen, Reihum-Abfragen und lautes Vorlesen-Lassen von Folientexten sehr gut gelungen, viele Teilnehmer:innen zur Beteiligung zu motivieren. Bewegungsspiele dienten der Auflockerung.

Die Reflexion der Workshops in anschließenden Fokusgruppengesprächen zeigte: Inhalte des Workshops können Jugendliche emotional sehr stark triggern, wenn sie ihnen die eigene Abhängigkeit in vergangenen oder aktuellen sie verletzenden, enttäuschenden, kränkenden, demütigenden und/oder ausbeuterischen Liebesbeziehungen widerspiegeln. Bei anderen Jugendlichen, auch bei denen, die selbst noch keine eigenen oder negativen Erfahrungen mit Liebesbeziehungen gemacht haben, lösen sie Gefühle von Verunsicherung, Misstrauen, Angst, Rat- und Hilflosigkeit angesichts der Perfidität der Strategie aus. Der Workshop ist jedoch zeitlich zu kurz, um im Sinne eines Work-Shops auch die Erfahrungen der Jugendlichen aufzugreifen (was auch die Präventionsfachkraft einer Schule bemängelte), ihre Reaktionen bzw. Emotionen aufzufangen, Fragen, die sich ihnen aufdrängen, zu beantworten und auch ihrem großem Wunsch nach Handlungsoptionen, praktischen Tipps und Hilfestellungen (Prävention, Intervention) angesichts der Perfidität der Strategie entgegenzukommen.

#### **Empfehlungen der Evaluation:**

Das Konzept zur Loverboy-Strategie für die Zielgruppe Jugendliche eignet sich ideal als „interaktive Informationsveranstaltung“, die über die Strategie informiert, für die von ihr ausgehenden Gefahren sensibilisiert und entsprechende Hilfsangebote aufzeigt. Als Work-Shop „Loverboy - Strategie“ empfiehlt sich eine Erweiterung: In einem ersten Modul („Information & Erfahrungen“) sollten Jugendliche zunächst ausreichend Zeit und Raum bekommen, um die Loverboy - Strategie kennenzulernen und diese auch mit eigenen Erfahrungen „abzugleichen“ („schlechte“ Liebesbeziehungen, emotionale Abhängigkeit/emotionaler Missbrauch usw.). In einem zweiten Modul („Handlungsoptionen - So kann ich mich und andere schützen!“) sollten sie - wie bereits im Workshop zur sexuellen Gewalt unter Jugendlichen - „gestärkt“ werden. Ihnen sollte das Gefühl vermittelt werden, dass sie trotz der perfiden Strategien eines Loverboys (oder auch „schlechter“ Freund:innen) handlungsfähig sind. Weil sie schlau sind, „schlechte“ Freund:innen bzw. die Loverboy - Strategie frühzeitig durchschauen, weil sie wissen, wie sie sich selbst und andere schützen und wie und wo sie Hilfe bekommen können. Themen/Materialien des Workshops zur sexuellen Gewalt unter Jugendlichen könnten hier ideal eingebettet werden (z.B. nie intime Fotos/Filme erstellen bzw. versenden, da diese jahrelang als Druckmittel einsetzbar sind usw.).

Dazu einige ergänzende Anregungen:

<b>MODUL 1: INFORMATIONEN &amp; ERFAHRUNGEN</b>	
Themen z.B.	Gegenstand, z.B.
<p><b>Loverboys sind (oft/meistens) Teil einer kriminellen Organisation!</b></p>	<p>Infoblock</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Ziele der kriminellen Organisation (Geld durch Zwangsprostitution)</li> <li>⇒ Struktur der kriminellen Organisation</li> <li>⇒ Loverboys machen ihren Job oft auch nicht freiwillig, sind deshalb besonders gefährlich ...</li> <li>⇒ Statistiken (wie im Workshop für Fachkräfte)</li> <li>⇒ Fazit: Was Organisation / Loverboys machen, ist strafbar! (Stichworte: Menschenhandel, Zwangsprostitution)</li> </ul>
<p><b>Loverboys verfolgen von Anfang an eine feste Strategie. Sie nehmen sich dafür die Zeit, die sie brauchen!</b></p>	<p>Infoblock</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ 3 Phasen der Loverboy - Strategie</li> <li>⇒ Begrifflichkeiten</li> <li>⇒ Warum machen vor allem junge Männer das?</li> </ul>
<p><b>Macht Liebe blind? Ein Loverboy ist mehr als ein:e schlechte:r Freund:in. Loverboys sind Kriminelle!</b></p>	<p>Aufgreifen von Erfahrungen der Jugendlichen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Erfahrungen mit Beziehungen, Liebe, Emotionen, emotionaler Abhängigkeit / emotionalem Missbrauch</li> <li>⇒ Was gehört für Dich zu einer guten (Liebes-) Beziehung? Warum möchte man gern geliebt werden? Woran merke ich, dass eine Liebes-/Beziehung nicht echt, gesund, ehrlich ist?</li> <li>⇒ „Schlechte“ Liebesbeziehung und Loverboy - Strategie: Gemeinsamkeiten und Unterschiede</li> </ul>

<b>MODUL 2: HANDLUNGSOPTIONEN - SO KANN ICH MICH UND ANDERE SCHÜTZEN!</b>	
Themen z.B.	Gegenstand, z.B.
<p><b>Achtung, Augen auf! Wahrnehmung schärfen für Besonderheiten &amp; Gefahren - ohne Angst/„Paranoia“ zu wecken!</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Wann man die Augen offen halten sollte!</li> <li>⇒ Gefahren aus dem Internet (er)kennen (Kontaktaufnahme, Aufforderung zum Versenden von Nacktfotos)</li> <li>⇒ „Typische“ Anzeichen wahrnehmen (z.B. plötzliche finanzielle Notlage, Isolierung von Freund:innen/Familie, Druck, Drohungen, Gewaltandrohung, physische Gewalt usw.)</li> </ul>
<p><b>Warum es so schwer ist, aus den Fängen eines Loverboys wieder rauszukommen.</b> (oder aus denen „schlechter“ Freund:innen)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Ideal: Video / Geschichte einer Aussteigerin: Wie ist sie in die Situation geraten? Was hat sie gemacht? Warum ist sie allein nicht mehr herausgekommen? Wer/was hat ihr geholfen?</li> <li>⇒ Wann sollte ich mir dringend Hilfe holen?</li> <li>⇒ Wer könnte mir helfen? Wo bekomme ich Hilfe?</li> </ul>
<p><b>Wie kann ich einer Freundin / einem Freund helfen, aus den Fängen eines Loverboys rauszukommen?</b> (oder aus denen schlechter Freund:innen)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Woran merke ich, dass ein:e Freundin betroffen ist?</li> <li>⇒ Was kann ich / können wir tun?</li> <li>⇒ Wer könnte - noch - helfen?</li> </ul>
<p><b>Einen Loverboy anzeigen?!</b></p>	<p>Loverboys drohen u.U. langjährige Haftstrafen, wenn die Mädchen minderjährig sind.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Was tun? Was nicht tun?</li> </ul>

## 4. Workshops für Fachkräfte

### 4.1 Konzeption

**Titel:** „Prävention und Intervention - LOVERBOY – STRATEGIE“

**Dauer:** ca. 3 Stunden

**Zielgruppe:** Lehr- und andere Fachkräfte

Struktur und Themen – Abweichungen möglich		Folien
<b>Einführung</b>	Kurzvorstellung liD, Agenda	3
<b>THEMA 1</b>	<b>DIE LOVERBOY STRATEGIE</b>	4
<b>Input</b>	Infoblock zu Loverboys („Schon mal gehört?“)	5 - 8
<b>Einstiegsimpuls</b>	<b>CLIP:</b> Loverboy - Strategie	9 - 10
<b>Input</b>	Infoblock (3 Phasen der Loverboy Strategie“; Begriffe zur Loverboy Strategie)	11 - 12
<b>THEMA 2</b>	<b>PERSPEKTIVENWECHSEL</b>	13
<b>Einstiegsimpuls</b>	WhatsApp - Kommunikation (Abbildung)	14
<b>Austausch/Diskussion</b>	Leitfragen: Motive, Ziele, Strategien des Täters, Anlass und Motive des Opfers	15 - 17
	<b>Pause</b>	
<b>THEMA 3</b>	<b>REALTALK</b>	18
<b>Input</b>	2 Fallbeispiele: Was können Fachkräfte hier tun?	19 - 24
<b>THEMA</b>	<b>„STARK IM ALLTAG“</b>	25
<b>Kleingruppenarbeit</b>	Fälle / Handlungsstrategien aus dem eigenen Alltag vorstellen / besprechen / weiterentwickeln	26 - 29
<b>Input</b>	Infoblock: Unsere Leitprinzipien; Was sagt das Gesetz dazu?	30 - 34
<b>THEMA</b>	<b>STARK IM ALLTAG!</b>	35
<b>Input</b>	Infoblock: Anlaufstellen/Webseiten, Adressen, Telefonnummern, Fachkräfte - App, Broschüren	36 - 41
<b>ABSCHLUSS</b>	<b>FEEDBACK DER TEILNEHMER:INNEN</b>	42

### 4.2 Workshop aus Sicht von befragten Teilnehmer:innen

Die Evaluation nahm an einem dreistündigen Workshop teil und führte im Anschluss mit den fünf Teilnehmer:innen ein Evaluationsgespräch (Klassenlehrer:innen der Jahrgangsstufe 8, ein Schulsozialarbeiter). Das Thema sexuelle Gewalt unter Jugendlichen ist in der Schule präsent. Das gesamte Lehrerkollegium hatte 2022 an einem Fachkräfteworkshop „Sexuelle Gewalt unter Jugendlichen“ teilgenommen. Das detaillierte Protokoll des Gesprächs liegt liD vor.

#### GROßES LOB UND HOHE ANERKENNUNG FÜR DEN PROFESSIONELLEN WORKSHOP .

Ohne Einschränkungen wurde der Workshop sehr positiv bewertet: *„Alles ist gut, wie es ist, eine runde Sache!“*. Teilnehmer:innen lobten die sehr anschauliche Behandlung des Themas sowie die Umsetzung eines Workshops zum Thema auch für Jugendliche an ihrer Schule. Erneut erhielten die sehr professionellen Workshop-Leiter:innen viel Lob. Sie sind *„sehr authentisch“* - *„schaffen eine vertrauensvolle, sehr menschliche, sehr angenehme Atmosphäre“* - *„kooperieren sehr gut miteinander, ergänzen sich, harmonieren miteinander“* - *„berichten anschaulich aus der eigenen Praxis, ohne mit ihrem Fachwissen zu prahlen, sind uneitel“* - *„behandeln das Thema sehr leidenschaftlich, stehen für das, was sie sagen, habe eine gemeinsame Haltung“* - *„sind Vollprofis, visionär, verlieren ihr Ziel nicht aus den Augen“* - *„sind offen für Teilnehmer:innen und deren Anliegen und Fragen“*. Ebenso wurden die Materialien gelobt als *„sehr gut, sehr abwechslungsreich“*, *„sehr anschaulich und plakativ“* und *„sehr gut nachvollziehbar“*. Und auch der Aufbau des Workshops: *„Guter Wechsel aus Information, Reflexion und Eigen-/Gruppenarbeit“* - *„Die Teilnehmer:innen bekommen genügend Zeit, um über eigene Dinge, Erfahrungen, die eigene Praxis zu sprechen.“* - *„Sie holen mich sehr gut ab!“*.

#### DANKBARKEIT FÜR DAS WORKSHOP - ANGEBOT ZU EINEM SEHR WICHTIGEN THEMA.

Die Teilnehmer:innen haben gute Anhaltspunkte bekommen, wie sie sich und ihre Arbeit zum Thema verbessern können, wo und wie sie Gefahren/Gefährdungen erkennen und konkrete Hilfe bekommen können. Insbesondere auch angesichts der Tatsache, dass vor Jahren eine junge Schülerin „Opfer“ eines Loverboys geworden war, ohne dass es verhindert werden konnte (*„Das Thema war uns bereits bekannt.“*). Die Erfahrung in dem Fall machte

deutlich, wie schwer es für Eltern, Freund:innen und auch Außenstehende wie Lehrkräfte ist, Betroffene überhaupt noch zu erreichen, wenn sie durch eine vorgespielte Liebesbeziehung erst einmal in eine emotionale Abhängigkeit geraten sind. Und wie schwer es ist, die kriminellen Dimensionen der Loverboy - Strategie Jugendlichen wie auch ihren Eltern zu vermitteln, weil sie Gefahr nicht sehen oder wahrhaben wollen. „*Uns ist klar geworden, dass wir gut ein Verhaltenskonzept brauchen könnten, um systematisch mit dem Thema umzugehen!*“

#### EIN GUTES THEMA AUCH SPEZIELL FÜR JUNGENGRUPPEN.

„Das Thema könnte ich sehr gut auch mal in einer Jungengruppe behandeln.“ Interesse bekundete der Sozialarbeiter, noch mehr Informationen über Jungen als „Opfer“ und auch über die Täter selbst zu erfahren (Wer sind sie? Aus welchen Strukturen kommen sie? Woran könnte man sie erkennen?). Letzteres wäre hilfreich, um die „Dimensionen“ des kriminellen Verhaltens besser verstehen und anderen klarmachen zu können, die Realität leichter zu erfassen und zu vermitteln.

### 4.3 Workshop aus Sicht der Evaluation

Der Workshop für Fachkräfte (erprobt mit Lehrkräften) hat sich für die Zielgruppe in Zielsetzung, Konzept, Dauer, Ablauf und Materialien bestätigt. Fachkräfte reagieren mit großer (!) Dankbarkeit auf das Angebot, die Strategie kennenzulernen und sich damit auseinanderzusetzen und fanden es sehr gut, dass auch Jugendliche in eigenen Workshops diese Möglichkeit erhalten.

#### Empfehlungen der Evaluation:

Hilfreich kann es sein, auch Fachkräften konkrete Handlungsoptionen aufzuzeigen: Woran erkennen sie, dass Gefahr in Verzug ist? Wie können sie Jugendliche/Eltern überzeugen, die reale Gefahr auch tatsächlich ernst zu nehmen? Wie lassen sich Bystander aktivieren? Wo liegen Möglichkeiten und Grenzen einer Fachkraft? Wie können sie sich auch selbst schützen?

## 5. Workshops für Eltern

Ein Modul Loverboy - Strategie wird zukünftig als Informationsblock auch in Workshops für Eltern integriert.

### 5.1 Konzeption

**Titel Modul:** „Die Loverboy- Strategie – Eine kriminelle Methode“

**Dauer:** Modul etwa 10 - 15 Minuten

**Zielgruppe:** Eltern

Modul - Infoblock		Folien
<b>THEMA</b>	<b>DIE LOVERBOY STRATEGIE</b>	1
<b>Input</b>	Begriffserklärung	2
<b>Veranschaulichung</b>	CLIP: Loverboy - Strategie	3
<b>Input</b>	„Darüber sprechen“ - als erster Schritt zum Schutz der Kinder	4
<b>Input</b>	Anforderungen an eine sensible Gesprächsführung Vater / Mutter / Kind	5
<b>Input</b>	Mögliche Rollen der Kinder: Tochter / Sohn als Betroffene:r und/oder als Täter:in	6
<b>Austausch/Diskussion</b>	Bei Nachfragen / Bedarf	

### 5.2 Workshop aus Sicht von befragten Teilnehmer:innen

Die Evaluation nahm an einem zweistündigen Workshop mit Eltern teil, in den das Modul Loverboy - Strategie testweise eingebaut war. (Nur) Drei Elternteile nahmen an dem Gespräch teil. Sie waren - mit unterschiedlichem Erfolg - in Abstimmung mit ihren Partner:innen bemüht, den Mediennutzen bzw. die Medienzeit ihrer (zumindest jüngeren) Kinder zu kontrollieren bzw. zu beschränken - sehr zur Verärgerung ihrer Kinder („Eltern leben hinter dem Mond!“). Sie ärgerten sich, dass viele Eltern diese Kontrolle oft belächeln und auch Handys in den meisten Schulen nicht verboten sind. Das detaillierte Gesprächsprotokoll liegt liD vor.

## SEHR GUTER WORKSHOP, SEHR PROFESSIONELLE UMSETZUNG.

Der Workshop hat ihnen sehr (!) gut gefallen, die sehr professionellen Materialien und die sehr professionelle Umsetzung. Die Inhalte haben sie angesprochen und sie in ihren ohnehin bestehenden Bedenken bzgl. der Gefahren für ihre Kinder aus dem Internet bestätigt:

*„Er ist sehr, sehr gut. Es ist sehr schockierend zu hören und zu sehen, was alles passieren kann.“ - „Ein Top Workshop! Man denkt immer, es ist weit weg von den eigenen Lebenswelt. Ist es doch nicht so sehr. Letztendlich kriegt man wirklich nicht mit, was die Kinder tatsächlich machen.“ - „Die meisten Eltern machen sich keine Gedanken darüber, was da alles läuft. Die meisten sind vielleicht auch zu naiv und können sich nicht vorstellen, was da läuft.“ - „Eltern, die zum Workshop kommen, sind wahrscheinlich ohnehin sensibilisiert.“ - „Ein toller Workshop. Ich war auch positiv überrascht, dass mir Vieles, auch die Begriffe und die Loverboy - Strategie, schon bekannt waren. Aus einer Reportage noch vor Corona. Das war mir nicht bewusst und finde ich beruhigend.“*

Die befragten Elternteile fühlten sich durch den Workshop gut informiert und sensibilisiert. Das Modul Loverboy - Strategie fanden sie gut, haben es als ein wichtiges, das Thema sexuelle Gewalt unter Jugendlichen ergänzendes Problem wahrgenommen.

*„Wir sind sensibilisierter für das Thema! Werden uns in jedem Fall daran erinnern, wenn etwas passiert. Kennen Adressen und Telefonnummern.“ - „Sehr gut war auch die Anregung: Packen Sie sich auch an die eigene Nase! Ich benutze mein Handy auch beruflich und bin ständig erreichbar. Das Handy liegt bei uns auf dem Frühstückstisch. Und meine Arbeitszeit endet nicht um 18:00 Uhr - ich sitze ja auch jetzt noch im Büro, weil ich es vorher nicht nach Hause geschafft habe!“ - „Immer genau hinhören und hingucken!“*

Alle drei lobten, dass ein Workshop Loverboy - Strategie auch in der Schule ihrer Kinder stattfindet und sie selbst vorab an dem Elternabend teilnehmen konnten, um dann mit ihren Kindern ins Gespräch kommen zu können: *„Die Workshops in der Schule rühren vielleicht Vieles auf. Da können wir dann gut drauf eingehen.“ - „Wenn es gut läuft, kommen die Kinder mit Fragen nach Hause.“ - „Wichtig ist, dass auch die Jungen informiert und sensibilisiert werden!“*

Für die teilnehmende Juristin blieb die Frage offen: „Dürfen“ Eltern überhaupt gucken, was bei ihren Kindern auf dem Smartphone ist? Bzw. haben sie ein Recht oder auch eine Pflicht?

### ANREGUNGEN DER TEILNEHMER:INNEN:

- Frühzeitige Einladung zum Workshop zu einem so wichtigen Thema!
- In Videos mehr berücksichtigen, dass auch Jungen Opfer von Mädchen sein können! (*„Auch Jungen sind Opfer! Auch Jungs können von Mädels echt hart angegangen werden! Und Mädels können böse Sachen weiterleiten - wie man ja auch im Video (Balkonszene) sehen kann.“ - „Opfer sind immer die Mädchen! Das stimmt so definitiv nicht!“*)
- Die Gefahren von TikTok als Plattform mehr in den Vordergrund stellen! (*„Ich weiß über verschiedene Kanäle, dass ein Mädchen dort regelmäßig unheimlich viele Videos reinstellt, sich in Position setzt und mit ihren Reizen spielt. Das öffnet Loverboys Tür und Tor. Ich würde das Handy meiner Tochter versenken, wenn sie so was machen würde!“*)

## 5.3 Workshop aus Sicht der Evaluation

Das Thema Loverboy - Strategie lässt sich sehr gut als kurzer Infoblock in den Workshop für Eltern zum Thema sexuelle Gewalt unter Jugendlichen einbinden, um diese auf die besondere Problematik aufmerksam zu machen und ihre Wahrnehmung insbesondere für mögliche Anzeichen bei Betroffenen zu schärfen.

### **Empfehlungen der Evaluation:**

Durch das Zusatzmodul wird der in der Regel am Abend stattfindende Workshop länger. Deshalb sollte er pünktlich (!) zur angekündigten Zeit starten. Das sollte vorab auch klar kommuniziert werden, damit alle interessierten Eltern sich frühzeitig einloggen.

## **TEIL D**

# **ANHANG**

**Tabellen: Online - Befragung von Jugendlichen in Modellregionen**

## 1. Die Befragten

Tabelle 1

Familiensituation (n=116)	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	in %	w in %	m in %	div in %	8 in %	10 in %
lebe mit beiden Eltern	90	<b>77,6</b>	77,6	81,4	50,0	79,0	80,6
lebe bei einem Elternteil [Mutter oder Vater]	26	<b>22,4</b>	22,4	18,6	50,0	21,0	19,4
nein, weder/noch	0	<b>0,0</b>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>Gesamt</b>	<b>116</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Tabelle 2

Kenntnis Schutzkonzepte (n=115)	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	in %	w in %	m in %	div in %	8 in %	10 in %
ja	37	<b>32,2</b>	34,8	27,9	33,3	27,5	45,2
nein	78	<b>67,8</b>	65,2	72,1	66,7	72,5	54,8
<b>Gesamt</b>	<b>115</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Tabelle 3

Bekannte Orte mit Schutzkonzepten (n = 37); Mehrfachnennungen	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	in %	w in %	m in %	div in %	8 in %	10 in %
Schule	29	<b>78,4</b>	73,9	83,3	100,0	81,8	78,6
Jugendtreff / Jugendzentrum	10	<b>27,0</b>	26,1	16,7	100,0	40,9	7,1
Verein	7	<b>18,9</b>	17,4	16,7	50,0	18,2	21,4
anderswo - bitte nennen:	3	<b>8,1</b>	4,3	16,7	0,0	4,5	7,1

## 2. Freizeitverhalten

Tabelle 4

Menschen in der Freizeit treffen - pro Woche (n = 111)	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	in %	w in %	m in %	div in %	8 in %	10 in %
offline [Treffen mit Freund:innen / Bekannten, z.B. Zuhause, beim Sport, im Verein ...]	48	<b>43,2</b>	51,6	34,9	16,7	46,1	38,7
online und offline etwa gleich, 50 : 50	47	<b>42,3</b>	43,5	44,2	16,7	39,5	54,8
online [Instagram, TikTok ...]	16	<b>14,4</b>	4,8	20,9	66,7	14,5	6,5
<b>Gesamt</b>	<b>111</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Tabelle 5

Häufigste Art der Kontakte mit Freund:innen (n = 111)	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	in %	w in %	m in %	div in %	8 in %	10 in %
online und offline etwa gleich, 50 : 50	61	<b>55,0</b>	62,9	51,2	0,0	55,3	61,3
online [z.B. Messenger Dienste wie WhatsApp, Telegram, Threema]	30	<b>27,0</b>	19,4	27,9	100,0	26,3	22,6
offline [wir treffen uns, reden, machen was zusammen]	20	<b>18,0</b>	17,7	20,9	0,0	18,4	16,1
<b>Gesamt</b>	<b>111</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Tabelle 6

Besonders häufige Freizeitaktivitäten mit Freund:innen (n = 111; Mehrfachnennungen)	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	in %	w in %	m in %	div in %	8 in %	10 in %
gemeinsam abhängen / chillen / Musik hören	75	<b>67,6</b>	82,3	48,8	50,0	67,1	74,2
Sport treiben	58	<b>52,3</b>	50,0	58,1	33,3	55,3	48,4
shoppen / spazieren gehen	42	<b>37,8</b>	51,6	20,9	16,7	39,5	38,7
Fernsehen / Videos schauen	39	<b>35,1</b>	33,9	39,5	16,7	38,2	25,8
Veranstaltungen besuchen (Kino, Museum, Konzert)	38	<b>34,2</b>	38,7	32,6	0,0	34,2	38,7
sonstiges (genannt z.B. Computerspiele, Fortnite, keine Treffen, Videospiele, Zocken)	29	<b>26,1</b>	8,1	46,5	66,7	30,3	6,5
kreativ sein (Musik machen, tanzen, kochen usw.)	28	<b>25,2</b>	37,1	9,3	16,7	25,0	29,0
im Verein engagieren	25	<b>22,5</b>	21,0	23,3	33,3	23,7	22,6
Ausgehen (Club / Kneipe / Disco)	23	<b>20,7</b>	30,6	4,7	33,3	17,1	29,0
Jugendfreizeitreff / Jugendzentrum besuchen	7	<b>6,3</b>	8,1	2,3	16,7	2,6	12,9





Tabelle 19

Orte eigener Erfahrungen mit sexueller Gewalt unter Jugendlichen (n = 20); Mehrfachnennungen	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	in %	w in %	m in %	div in %	8 in %	10 in %
im öffentlichen Raum (z.B. Park, Disco ...)	11	<b>55,0</b>	53,3	0,0	75,0	61,5	25,0
auf einer Party / in einer anderen Wohnung	9	<b>45,0</b>	46,7	0,0	50,0	30,8	75,0
im Internet	8	<b>40,0</b>	33,3	0,0	75,0	30,8	50,0
in der Schule	5	<b>25,0</b>	20,0	0,0	50,0	23,1	0,0
zu Hause	4	<b>20,0</b>	13,3	0,0	50,0	15,4	0,0
ich möchte keine Angabe machen	2	<b>10,0</b>	0,0	100,0	25,0	7,7	0,0

Tabelle 20

Eigene Gefühle (n = 18); Mehrfachnennungen	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	in %	w in %	m in %	div in %	8 in %	10 in %
ich fühlte mich hilflos	9	<b>50,0</b>	60,0	0,0	0,0	58,3	50,0
mir ging es richtig schlecht danach	8	<b>44,4</b>	53,3	0,0	0,0	50,0	50,0
ich habe mich geschämt	7	<b>38,9</b>	46,7	0,0	0,0	58,3	0,0
ich habe es erst später wirklich verstanden	7	<b>38,9</b>	33,3	0,0	66,7	41,7	0,0
ich war total wütend	6	<b>33,3</b>	33,3	0,0	33,3	33,3	50,0
es war nicht weiter schlimm für mich	5	<b>27,8</b>	20,0	0,0	66,7	8,3	50,0
mir geht es immer noch schlecht	2	<b>11,1</b>	13,3	0,0	0,0	16,7	0,0
ich möchte keine Angabe machen	0	<b>0,0</b>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle 21

Zusammenhang mit eigener sexueller Orientierung (n = 20)	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	in %	w in %	m in %	div in %	8 in %	10 in %
nein, das trifft auf mich nicht zu	10	<b>50,0</b>	66,7	0,0	0,0	46,2	100,0
nein, ich sehe da keinen Zusammenhang	5	<b>25,0</b>	33,3	0,0	0,0	38,5	0,0
ja, auf jeden Fall	0	<b>0,0</b>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
ja, das könnte vielleicht sein	3	<b>15,0</b>	0,0	0,0	75,0	7,7	0,0
ich möchte keine Angabe machen	2	<b>10,0</b>	0,0	100,0	25,0	7,7	0,0
<i>Gesamt</i>	<i>20</i>	<i><b>100,0</b></i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>

Tabelle 22

Erfahrene Hilfe im Fall persönlich erfahrener Gewalt (n = 20)	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	in %	w in %	m in %	div in %	8 in %	10 in %
ich habe es niemandem erzählt	6	<b>30,0</b>	40,0	0,0	0,0	46,2	0,0
ich brauchte keine Hilfe, habe das selbst geregelt	4	<b>20,0</b>	20,0	0,0	25,0	7,7	75,0
ich habe Hilfe gesucht, aber keine bekommen	3	<b>15,0</b>	20,0	0,0	0,0	15,4	25,0
ich habe Hilfe gesucht und bekommen	3	<b>15,0</b>	20,0	0,0	0,0	15,4	25,0
ich habe eine Anzeige bei der Polizei gemacht	0	<b>0,0</b>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
ich möchte keine Angabe machen	5	<b>25,0</b>	6,7	100,0	75,0	15,4	0,0
<i>Gesamt</i>	<i>20</i>	<i><b>100,0</b></i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>

## 6. Erwartungen an den Workshop

Tabelle 23

Erwartungen an den Workshop (n = 111)	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	in %	w in %	m in %	div in %	8 in %	10 in %
ich habe keine besonderen Erwartungen	97	<b>87,4</b>	83,9	95,3	66,7	94,7	77,4
meine Erwartungen sind (siehe Text)	14	<b>12,6</b>	16,1	4,7	33,3	5,3	22,6
<i>Gesamt</i>	<i>111</i>	<i><b>100,0</b></i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>



Tabelle 29

Das Beispiel von Ben & Amira war Anlass, eigenes Verhalten zu überdenken (n = 86) Mittelwerte	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	Gesamt	w	m	div	8	10
Das Beispiel von Ben & Amira war Anlass, eigenes Verhalten zu überdenken	86	<b>2,9</b>	3,2	2,7	1,5	2,8	3,3

Tabelle 30

Neuigkeitswert der Informationen (n = 81) Mittelwerte	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	Gesamt	w	m	div	8	10
Das Risiko ist groß, dass ich selbst 'Täter:in' sexueller Gewalt werde	81	<b>3,0</b>	3,1	3,0	2,5	3,0	3,3
Das Risiko ist groß, dass ich selbst 'Opfer' sexueller Gewalt werde	81	<b>2,5</b>	2,4	2,6	1,8	2,5	2,6
Es gibt körperliche und nicht-körperliche sexuelle Gewalt	81	<b>2,3</b>	2,3	2,3	2,3	2,5	1,8
Sexuelle Gewalt kommt unter Jugendlichen – online wie offline - oft vor	81	<b>2,1</b>	2,1	2,1	1,8	2,0	2,3
Sexuelle Gewalt ist unter bestimmten Umständen strafbar	81	<b>2,0</b>	2,1	1,9	1,3	1,9	2,2
Sexuelle Gewalt kann schlimme Folgen für Betroffene haben	81	<b>1,9</b>	2,0	1,9	1,5	1,9	1,9

## 8. Lerneffekte und Wirkungen

Tabelle 31

Lerneffekte und Wirkungen (n = 83) Mittelwerte	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	Gesamt	w	m	div	8	10
Ich weiß jetzt, wer mir helfen kann	83	<b>3,9</b>	4,1	3,8	2,8	3,9	4,3
Ich weiß jetzt, wie ich mich in Situationen sexueller Gewalt richtig verhalten kann	83	<b>3,8</b>	3,9	3,8	2,3	3,7	4,3
Ich kann schwierige Situationen im Zusammenhang mit sexueller Gewalt jetzt besser erkennen als vorher	83	<b>3,7</b>	3,9	3,6	2,8	3,7	4,0
Ich fühle mich fitter, im Fall sexueller Gewalt zum Beispiel im Freundeskreis selbst aktiv zu werden	83	<b>3,7</b>	3,8	3,6	2,8	3,5	4,3

Tabelle 32

Ich denke, ich habe früher schon Grenzen anderer verletzt (n = 86)	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	in %	w in %	m in %	div in %	8 in %	10 in %
ja	11	<b>12,8</b>	10,6	14,3	25,0	10,5	15,4
nein	36	<b>41,9</b>	40,4	45,7	25,0	47,4	30,8
kann sein, ich bin nicht sicher	33	<b>38,4</b>	44,7	28,6	50,0	38,6	42,3
ich möchte keine Angabe machen	6	<b>7,0</b>	4,3	11,4	0,0	3,5	11,5
<i>Gesamt</i>	<i>86</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>

Tabelle 33

Besonders Hilfreiches (n = 81) Mittelwerte	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	Gesamt	w	m	div	8	10
viele Informationen zum Thema sexuelle Gewalt	81	<b>3,6</b>	3,8	3,4	2,3	3,5	3,9
Tipps für richtiges Verhalten	81	<b>3,6</b>	3,7	3,6	2,3	3,5	4,1
Erfahrungsaustausch mit anderen Jugendlichen	81	<b>3,4</b>	3,5	3,5	2,5	3,3	3,9
Gespräche mit den Workshopleiter:innen	81	<b>3,3</b>	3,5	3,2	2,3	3,3	3,4
die gemeinsamen Übungen	81	<b>3,3</b>	3,5	3,1	2,5	3,3	3,6
Nachdenken über mein eigenes Verhalten	81	<b>3,2</b>	3,3	3,2	2,5	3,1	3,9
viel Zeit für das besondere Thema	81	<b>3,1</b>	3,2	3,2	2,0	2,9	3,9

## 9. Der Workshop ist empfehlenswert!

Tabelle 34

Ich würde den Workshop weiterempfehlen (n = 78)	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	in %	w in %	m in %	div in %	8 in %	10 in %
ja	37	<b>47,4</b>	45,2	53,1	25,0	38,9	76,2
vielleicht	30	<b>38,5</b>	45,2	31,3	25,0	46,3	19,0
nein	11	<b>14,1</b>	9,5	15,6	50,0	14,8	4,8
<i>Gesamt</i>	78	<b>100,0</b>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 35

Adressatinnen für Workshops zum Thema (n = 78); Mehrfachnennungen	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	in %	w in %	m in %	div in %	8 in %	10 in %
allen, die viel mit Kindern & Jugendlichen arbeiten	61	<b>78,2</b>	83,3	75,0	50,0	75,9	90,5
Eltern	34	<b>43,6</b>	52,4	37,5	0,0	42,6	52,4
anderen (keine Angabe)	4	<b>5,1</b>	7,1	3,1	0,0	3,7	9,5
niemandem	15	<b>19,2</b>	14,3	21,9	50,0	22,2	4,8

Tabelle 36

Die Teilnahme hat sich für mich gelohnt (n = 78)	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	in %	w in %	m in %	div in %	8 in %	10 in %
auf keinen Fall	8	<b>10,3</b>	4,8	12,5	50,0	11,1	0,0
2	8	<b>10,3</b>	7,1	15,6	0,0	13,0	4,8
3	23	<b>29,5</b>	23,8	37,5	25,0	31,5	23,8
<b>ja und auf jeden Fall</b>	<b>39</b>	<b>50,0</b>	<b>64,3</b>	<b>34,4</b>	<b>25,0</b>	<b>44,5</b>	<b>71,5</b>
4	28	<b>35,9</b>	47,6	21,9	25,0	35,2	42,9
auf jeden Fall	11	<b>14,1</b>	16,7	12,5	,0	9,3	28,6
<i>Gesamt</i>	78	<b>100,0</b>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 37

Workshop-Note (n = 78)	Gesamt		Geschlecht			Jahrgangsstufe	
	abs.	in %	w in %	m in %	div in %	8 in %	10 in %
1 = 'sehr gut'	13	<b>16,7</b>	23,8	9,4	,0	11,1	33,3
2 = 'gut'	34	<b>43,6</b>	45,2	43,8	25,0	42,6	52,4
<b>gut bis sehr gut</b>	<b>47</b>	<b>60,3</b>	<b>69,0</b>	<b>53,2</b>	<b>25,0</b>	<b>53,7</b>	<b>85,7</b>
3 = 'befriedigend'	17	<b>21,8</b>	21,4	21,9	25,0	27,8	4,8
4 = 'ausreichend'	7	<b>9,0</b>	7,1	12,5	,0	11,1	4,8
5 = 'mangelhaft'	0	<b>0,0</b>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
6 = 'ungenügend'	7	<b>9,0</b>	2,4	12,5	50,0	7,4	4,8
<i>Gesamt</i>	78	<b>100,0</b>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0